

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf., Sonntags-
 nummer mit Illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Setzungs-
 Anstalt. Unter Ausschluss für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 gelbe oder deren Raum 50 Pfg. für
 politische und gewerkschaftliche Berichts-
 und Berichtigungs-Anzeigen 20 Pfg.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (frei-
 gedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere
 Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schil-
 ften-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg.,
 jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über
 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
 Inserate für die nächste Nummer müssen
 bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“

Erscheint täglich außer Montags.

Kredaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 31. Oktober 1909.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Stadtverordneten-Wahlen in Berlin finden am kommenden Mittwoch statt.

Genossen!

Nutzt die kurze Zeit zu eifriger Agitation für die sozialdemokratischen Kandidaten!

Eine merkwürdige Geschichte.

In der letzten Nummer des „Blutus“ wirft sich Herr Georg Bernhard in einer immerhin auffälligen Weise zum Beschützer der Rechnungskontoren auf, die den ländlichen Grundbesitzern die Bücher führen und unter denen es — nach den Enthüllungen des konservativen Professors Delbrück — zum mindesten einige gibt, die ihre Force hauptsächlich darin sehen, den Agrariern herauszurechnen, daß sie kein oder fast kein Vermögen und Einkommen haben und infolge dessen auch keine oder fast keine Steuern zu zahlen brauchen. Selbstverständlich will Herr Bernhard solchen Vetrügereien nicht das Wort reden; aber, so warnt er, man soll nun das Kind auch nicht mit dem Bade ausschütten.

„Zunächst ist kaum ein Begriff der volkswirtschaftlichen Wissenschaft so umstritten, wie der Begriff des Einkommens und des Vermögens. . . Die Einkommensteuergesetze an und für sich sind überhaupt kaum verständlich. Es haben fast immer komplizierte Ausführungsbestimmungen erlassen werden müssen, die eines genauen Studiums bedürfen. Man kann wohl sagen, daß ein sehr weitgehendes kaufmännisches und auch volkswirtschaftliches Verständnis dazu gehört, um vollkommen einwandfrei eine Steuererklärung abgeben zu können. . . Ein geschickter Buchhalter wird eben auch, indem er die erlaubten Zahlengruppierungen nach Möglichkeit ausnützt, so wenig wie möglich Steuern herausrechnen. Es ist aber unbedingt das gute Recht eines jeden Staatsbürgers, den Spielraum auszunutzen, den ihm die Gesetze lassen. Will man hier schon von Steuerhinterziehungen sprechen, so werden sie sicher in der Industrie und im Handel genau so viel begangen wie in der Landwirtschaft.“

Ein kluger Mann hieraus ersieht, wie schwer doch so einem Kapitalisten das Leben gemacht wird und wie glücklich sich die Arbeiter preisen können. Ihnen wird es niemals schwer fallen, ihr Einkommen auszurechnen, und so können sie nie in die fatale Lage kommen, zu wenig Steuern zu bezahlen.

Herr Georg Bernhard legt dann weiter dar, daß die Landwirte oft nichts von Buchführung verstehen und deshalb mehr als die Kaufleute und Industriellen auf die Benutzung solcher Rechnungskontoren angewiesen sind, „gerade wenn sie ehrlich sein wollen“. Dagegen ist nun nicht das geringste einzuwenden. Höchstens mag der Eifer auffallen, womit diese Selbstverständlichkeiten vorgetragen werden. Denn keinem vernünftigen Menschen — vor allem dem Professor Delbrück nicht — ist es ja eingefallen, zu behaupten, daß die Kaufleute und Industriellen weniger Steuer hinterziehen als die Agrarier. Ebensovienig hat man die Existenz und Benutzung der Kontore an sich als ein Verbrechen bezeichnet. Worum es sich vielmehr handelt, zeigt folgende Stelle aus einem Artikel des Oberverwaltungsgerichtsrats M r o z e l - Steglitz im Maiheft 1909 der „Preuß. Jahrbücher“ (S. 268):

„Eine eigenartige Entwicklung hat die landwirtschaftliche Buchführung genommen; sie bildet den Gegenstand besonderer gewerblicher Unternehmungen, der sogenannten Rechnungs-kontoren. Diese führen den Landwirten die Bücher aus der Ferne auf Grund von eingesandten Aufzeichnungen. Die Wäsläffe, welche diese Buchführungsstellen ihren Auftraggebern für Steuerzwecke aufstellen, beschränkte diese in so hohem Maße, daß der Kundenkreis rasch wuchs. Selbst Besitzer von landwirtschaftlichen Großbetrieben mit geordneter Verwaltung zogen es vor, mit der Anfertigung der bisher von ihren Verwaltungen aufgestellten Steuererklärungen jene Rechnungskontoren zu betrauen. Die Aufstellungen dieser Kontore stehen hinsichtlich des Ergebnisses in solchem Mißverhältnis zu den Feststellungen früherer Jahre, daß große Zweifel an ihrer Vollständigkeit und Zuverlässigkeit entstanden sind. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt solchen Zusammenstellungen zu Steuerzwecken jede Beweis-kraft abgesprochen. . .“

Also mit anderen Worten, es liegt ein planmäßiger, geradezu organisierter Steuerbetrug vor, und das Drumherumreden Georg Bernhards ist nur geeignet, die Aufmerksamkeit von diesem einzig wichtigen Punkte abzulenken, wie er denn auch schon durch die Ueberschrift seines Artikels einen Zweifel daran ausdrückt, ob wirklich Steuerbetrug vorliegt. Nun will es der Zufall, daß gerade am selben Tage das neueste (November-) Heft der „Preuß. Jahrbücher“ erschienen ist, worin Herr Delbrück nochmals auf die Affäre zurückkommt. Da erfährt man nun die folgenden sehr interessanten Tatsachen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ hatte man sich unter anderem auch darauf berufen,

„daß dem Herausgeber des „Blutus“, einem ehemaligen Sozialdemokraten und scharfen Gegner der Agrarier, Herrn Georg Bernhard, Einsicht in die Buchführungsabteilung des Bundes der Landwirte gewährt sei, und daß Herr Bernhard sich sehr günstig darüber ausgesprochen habe.“

Daraufhin hat ein Herr v. Ubisch in Steglitz, der selbst von der „Deutschen Tageszeitung“ dazu aufgefordert war, sich ebenfalls an den Bund der Landwirte gewandt und Einblick in dessen System der Buchführung erhalten. Was aber zeigte man ihm da? Nur leere Formulare und leere Bücher! Tatsächlich geführte Bücher verweigerte man ihm, „weil man zur Discretion verpflichtet sei“. Das war freilich nur eine Ausrede, denn die Bücher führen meist weder Namen des Gutes noch des Besitzers, sondern nur Nummern. Aber richtig geführte Bücher bekam Herr v. Ubisch eben nicht zu sehen.

„Auf Grund welchen Materials“, — so fragten nun die „Preuß. Jahrbücher“ — „hat denn nun eigentlich der frühere Sozialdemokrat und „Blutus“-Herausgeber seine so außerordentlich lobenden Ausführungen über die zeitgemäße Einrichtung der Buchführungsabteilung beim Bunde der Landwirte gemacht? Oder sollte diesem Herrn gegenüber die Discretion durchbrochen worden sein? Wohl möglich, denn wie soll einer indiskret sein, der sich Bücher mit der Nummer so und so einmal eingehender ansieht?“

Wir meinen, es ist doch eine höchst merkwürdige Geschichte, daß Herr Georg Bernhard beim Bunde der Landwirte so viel weitergehendes Entgegenkommen fand, als der adlige Herr aus Steglitz — denn, daß er auf Grund leerer Bücher gelobt haben soll, wird er sich doch nicht wagen nachsagen lassen! — und daß er dann einen solchen Artikel veröffentlicht, der jedenfalls nicht geeignet ist, die Verhinderung ferneren Steuerbetrugs zu erleichtern.

Der Vollständigkeit halber sei noch hinzugefügt, daß Herr Delbrück bei dieser Gelegenheit wiederum eingehende Angaben über den Steuerbetrug der Westhinden macht. Der Wert eines Gutes in der Provinz Sachsen, dessen Buchführung von einer Filiale des Howardschen Rechnungs-Instituts besorgt wird, ist wie folgt angelegt:

Acker und Weiden	308 312,49 M.
Das Schloß	100 000,00 „
Die Gebäude exkl. Schloß	145 486,10 „
Das Gärtnerhaus	3 700,00 „
Der Gemüsegarten	8 000,00 „
Der Park und Reuanlage	18 000,00 „
Das Wäschhäus	2 000,00 „

Diese Posten zusammen ergeben 575 498,59 M. Rechnet man noch die Neubauten, das Inventar, die Anteile an einer Zuckerfabrik und an einer Molkerei hinzu, so ergibt das rund 900 000 Mark.“

Nach den Angaben des Einsenders ist damit der Wert des Gutes um etwa eine Million zu niedrig eingeschätzt! Das heißt um mehr als die Hälfte! „Gegen die „Exaktheit“ der Buchführung“, meint Herr Delbrück dazu, „ist, wie die Pfennige neben den Hunderttausenden beweisen, nichts einzuwenden, aber was nützen uns die Pfennige, wenn am Ende die Million fehlt?“ Delbrück fährt dann fort: „Ferner brachte die „Deutsche Tageszeitung“ aus Westpreußen, aus Schleswig-Holstein und anderen Gegenden Zuschriften von Landwirten, aus denen immer wieder, wenn man nachrechnete, sich ergab, daß sie erheblich zu niedrig veranlagt waren. Die Einsender hatten nämlich, als sie sich hinsetzten, der Öffentlichkeit ihre Zahlen vorzulegen, offenbar keine Ahnung davon, was sich tatsächlich daraus ergab, und das ist der beste Beweis, daß das, was sie aufstellten, nichts Ausnahmeweises, sondern das in ihrem Kreise Übliche ist.“

Komischerweise weigert sich aber Herr Delbrück, die Namen der ihm bekannten Betrüger preiszugeben. Und das mit folgender Begründung:

„Bei einer sehr verbreiteten Verfehlung die Namen derjenigen zu nennen, die durch irgendeinen Zufall bekannt werden, hat etwas überaus Gefährliches.“

So war's richtig! Wenn künftig die Polizei von einer zahlreichen Einbrecherbande nur zwei oder drei faßt, wird man sie hoffentlich ungeschoren wieder laufen lassen, weil es überaus gefährlich wäre, gerade diese paar ins Zuchthaus zu stecken, die durch irgendeinen Zufall bekannt geworden sind. Will man noch einen deutlicheren Beweis für die Wandlung der Moralanfichten gegenüber den bestehenden Verbrechen?

Ueberhaupt — und das ist vielleicht das Merkwürdigste an dieser merkwürdigen Geschichte — Herr Delbrück ist bereits vollkommen befriedigt die bekannte „Rahmung“ des Finanzministers an die Steuerverwaltung, den Rechnungsbureaus „gründlich das Handwerk zu legen“,

genügt ihm. Um diese Bescheidenheit richtig würdigen zu können, erinnern wir daran, daß Fälle bekannt geworden sind, in denen Leute mit großem Grundbesitz keine oder nur ein paar Mark Einkommensteuer bezahlten. Es ist klar, daß in solchen Fällen die Beamten der Veranlagungsbehörden ihre Schuldigkeit nicht getan haben — entweder aus Unfähigkeit oder aus schlimmeren Gründen. Denn daß solche Besitzer wirklich gar kein oder ein so geringes Einkommen haben, das glaubt doch kein Mensch an die gesunde Sinnen, also auch kein gesunder Steuerbeamter. Daß aber gegen diese Beamten irgendetwas unternommen worden sei, davon hat man in der Öffentlichkeit nichts gehört.

Die Arbeiterpartei und der Sozial-liberalismus.

London, 28. Oktober. (Fig. Ver.) Die „Socialist Review“ für November, das Monatsorgan der Unabhängigen Arbeiterpartei, enthält u. a. zwei wichtige Rundgebungen der Führer der Arbeiterpartei über die Haltung der Partei zur Agitation von Lloyd George und Churchill. Im Leitartikel wird dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß es nötig sei, der Ansicht entgegenzutreten, daß Lloyd George und Churchill „unsere Arbeit tun“. Es sei zwar töricht, Lloyd Georges Etat und die mit ihm verbundenen Vorlagen verkleinern zu wollen, aber es sei noch törichter, sie zu überschätzen. Die Arbeiterpartei und ihre sozialistischen Ideen seien zwar im Wachsen begriffen, aber man müsse bedenken, daß ihr Einfluß bei den Arbeiterführern stärker sei als bei den Arbeitermassen. Der britischen Arbeiterpartei fehlen eine ganze Reihe von Faktoren, die das deutsche Proletariat an die deutsche Sozialdemokratie binden. Deshalb müsse immer wieder herborgehoben werden, daß es töricht wäre zu glauben, Lloyd Georges Etat könnte auch nur im entferntesten an eine Lösung der Eigentumsfrage herangehen.

Lloyd George und Churchill seien im Kabinett nicht maßgebend. Sie werden gebuldet, solange sie imstande sind, Geld für Arme und Flotte zu finden und die liberale Partei populär zu machen. Sollten sie es wagen, das Kapital ernst anzugreifen, so würde George wie ein alter Spazierstock zerbrochen werden, und die Liberalen würden Churchill dasselbe Schicksal bereiten, das einst die Konservativen seinem Vater bereiteten. Es sei stets zu bedenken, daß die Arbeiterpartei das Volk vertritt. Nur sie allein dürfe für die Massen sprechen. Nur sie allein besitze die Macht, mit den Herren des Bodens und mit den Herren des Geldes, mit den Schnapsbrennern und mit den Pfaffen gründlich abzurechnen, das Stimmrecht den Frauen zu geben, den König innerhalb seiner konstitutionellen Schranken zu halten, den internationalen Frieden herzustellen, der imperialistischen Rivalität ein Ende zu machen und Indien und Aegypten zu befreiben.

Keir Hardie schreibt über die kommenden Parlamentswahlen und erklärt: . . . In allen Wahlkreisen werden wir direkt an die Wähler appellieren, ohne uns um die Liberalen und die Konservativen zu kümmern. . . Wir verlangen keine Günst, keine Gnade, und wir wollen auch keine gewähren. Was wir gewinnen können, sollen wir durch unsere eigene Kraft gewinnen, und es soll uns gehören. Mehr als das fordern wir nicht, und weniger als dies wollen wir nicht annehmen. In diesem Geiste gehen die Arbeiterpartei, die Sozialisten und die Trade-Unionisten in den Wahlkampf, und in demselben Geiste werden wir gekämpft und stärker an Zahl, an Disziplin und an Mut aus dem Kampfe hervorgehen.“

Der Kampf gegen die Arbeiter-Turnvereine.

Die Beurteilung des Kultusministers durch die Berliner Straßammer, über die wir am Freitag berichteten, wird selbst in der „Staatsbürger Zeitung“, die die Sozialdemokraten mit so grimmigem Haß verfolgt, gebilligt. Sie schreibt: „Das Urteil muß als ein durchaus gerechtes und nach vernünftigen Gedanken ausgegebenes bezeichnet werden.“ Sie erklärt ausdrücklich, daß sie die Anwendung jener vergifteten Bestimmungen auf die Turnvereine nicht als zu Recht bestehend anerkennen könne. „Gewiß weiß der Kampf gegen die Weltanschauung, wie sie im Arbeiterturnerbund herrscht, energisch durchgeführt werden, aber nicht mit ungeheuerlichen Mitteln.“ Sie seien keine Gerechtigkeitsfresser. Aber von ungesetzlichen Maßnahmen gegen einen Verband, dessen Grundsätze den Anforderungen der Gesetze entsprechen, rate sie entschieden ab. Die von dem Gericht mißbilligten Maßnahmen des Kultusministers und der Regierung lehne sie selbst auf die Gefahr hin ab, von dem Leipziger Turnerschaftsführer Dr. Göhl als Bundesgenossen der Sozialdemokraten verdächtigt zu werden. Der „Staatsbürger Zig.“ mag die Verächtlichmachung der Gerechtigkeit in diesem Falle geboten erscheinen, weil ja ebenso gegen den „Deutschen Turnerbund“, dessen Mitglieder antisemitische Tendenzen verfolgen, ähnlich vorgegangen werden könne, wie gegen die Ar-

Leistungsbereine. Das Motiv für die Wichtigkeit des in dem Blatt ausgesprochenen Urteils keinen Abbruch.

Somit wir sehen, nimmt sich kein einziges Blatt des verurteilten Kultusministers an. Es ist ja, wie wir bereits am 27. März darlegten, die Rechtslage so klar, daß bereits am 17. September 1908 der Reichsanwalt beim Reichsgericht in der Strafsache gegen zwei Dänen die Verfassungs- und Gesetzeswidrigkeit des Vorgehens gegen die dänischen Turnvereine anerkannt hatte, gegen die in gleicher Weise wie gegen die Sozialdemokraten vorgegangen war. In der Tat bedroht das rechtswidrige Vorgehen des Kultusministers und der ihm nachgeordneten Behörden das Bestehen jedes Turnvereins, dessen Mitglieder eine Ueberzeugung und eigene Weltanschauung haben. Was heute den Arbeiterturnvereinen gegenüber gesündigt ist, ist auch bereits dänischen und polnischen Turnvereinen gegenüber oder richtiger Turnvereinen gegenüber angewendet, deren Mitglieder dringend verächtlich sind, in der Dänen- und Polenfrage anderer Ansicht zu sein, als die jeweilige Regierung. Dieselbe Bedrohung und Verleumdung, die in dem kultusministeriellen Erlaß Sozialdemokraten gegenüber verübt ist, kann morgen freisinnige, übermorgen Zentrumleute, ein andermal Antisemiten treffen. Nur die Mitglieder solcher Vereine können darauf rechnen, von der modernen Turnerrichterlei und Drangsalierung nicht getroffen zu werden, die aufrecht, eigener Bestimmung bar sind und in politischen Dingen stets sich der Ansicht der jeweiligen Regierung anpassen. Wer nicht zu Speichellebern und Boudruhschern gehört, muß das vom Bericht als gefehlwidrig gekennzeichnete Vorgehen der Behörden aufs entschiedenste mißbilligen. Wird nun endlich der „liberale“ Berliner Magistrat seine Turnhallen den Arbeiterturnvereinen wieder zur Verfügung stellen?

Aus geheimen Aktenstücken.

Die Breslauer „Volkswacht“ ist wieder einmal in der Lage, ihren Lesern einige hochinteressante Aktenstücke aus dem Fürstlich Pleh'schen Aktenschrank zu übermitteln, aus welchen recht deutlich hervorgeht, mit welchen Mitteln die niederschlesischen Kohlenmagnaten die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung korrumpieren wollen. Bekanntlich richtet sich der Kampf der Pleh und Konsorten in der Hauptsache gegen die freigeorganierten Arbeiter und die Sozialdemokratie. Als geistiger Leiter dieses Kampfes ist der bekannte Hypothekenschuldner des Fürsten Pleh, der reichstreue Arbeiterssekretär und Vorsitzende des Bundes väterländischer Arbeitervereine, Gustav Ermert, bis jetzt trotz enorm großer Geldopfer von den Grubenbesitzern ohne Erfolg tätig gewesen. Ja, das direkte Gegenteil ist der Fall. Je mehr die Grubenmagnaten uns mit ihrem von ihnen ausgehenden Ermert verfolgen, um so größer sind unsere Fortschritte, die wir machen und noch nie war die gewerkschaftliche wie politische Organisation und der Stand der Abonnenten der „Volkswacht“ im niederschlesischen Grubenrevier, wo Ermert mit dem Fürsten Pleh gemeinschaftlich arbeitet, so hoch wie jetzt. In ihrer Verblendung, den Arbeiterorganisationen, die sich nicht ohne weiteres den Kapitalisten zu Willen zeigen wie die reichstreuen, das Lebenslicht auszublasen, sind sie in der Wahl ihrer Mittel nicht wählerisch. Sie verlangen einfach die Unterwerfung, und wer sich nicht fügt, dem wird ohne weiteres die Freundschaft und die Unterstützung gelündigt. Christliche und freie Gewerkschaften werden in einen Topf geworfen und die Grubenbesitzer sind sogar der Meinung, daß die katholischen Arbeitervereine viel schlimmer sind, als die freien Gewerkschaften, wie aus folgenden Aktenstücken, die der Breslauer „Volkswacht“ zugesendet sind, recht deutlich hervorgeht.

Schloß Waldenburg, im Mai 1908.

An die Herzogliche Generaldirektion.

Auf die Verfügung vom 18. v. M. betr. die Gewährung von Unterstützungen an die streikenden Bergleute in Gottesberg durch die katholischen Arbeitervereine berichten wir gehorsamt folgendes:

Wir waren nicht einen Moment im Zweifel, daß die katholischen Arbeitervereine nicht gegründet worden sind, um nationale Gesinnung in die Arbeiterschaft zu tragen oder um etwa ein Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu bilden, sondern lediglich aus dem Grunde heraus, politische Einflüsse auf die katholischen Bergarbeiter zu gewinnen. Daß diese Auffassung richtig ist, zeigt die Unterstützung der streikenden Bergarbeiter in Gottesberg durch die katholischen Arbeitervereine. Eben, weil sie politische Vereine sind und ihre politischen Einflüsse auf die katholischen Arbeiter nicht verlieren wollen und dürfen, sind sie gezwungen, die streikenden Arbeiter zu unterstützen.

Es kann von Seiten der Werkbesitzer nicht verlangt werden, daß eine derartige Organisation, die den Arbeiter in seinen nicht einmal berechtigten Interessen (wie dies in Gottesberg der Fall ist) unterstützt, noch dadurch unterstützt wird, daß sie diesen Arbeitervereinen Gelegenheit gibt, durch Vertretung von Arbeitern Redner für diese politischen Zwecke auszubilden zu helfen. Wie stehen bezüglich der katholischen Arbeiter ganz auf dem Standpunkt, den Herr Geheimrat Reindorff in der Sitzung des Vereins für Sozialpolitik vertreten hat und in welcher er über die christlichen Arbeitervereine folgendes sagt:

„Meine Herren! Soweit diese Arbeiterorganisationen deutlich erkennbar unter sozialdemokratischem Einflusse stehen, ist doch die Hauptrichtung, die sie leiten, politische Bestreben und wenn, wie es vielfach der Fall ist, und wie auch der Glaube oben vertreten ist, der christlich-soziale Teil dieser Arbeiterorganisationen weniger gefährlich erscheint, so muß ich das meiner innersten Ueberzeugung und Erfahrung nach bekämpfen. Dann ist mir doch die sozialdemokratische Organisation, meine Herren, noch lieber (Bewegung und lebhaftes Hört, Hört!).“

Die Kämpfe offen, wohin sie zielt, auf den Umsturz. Die christliche Organisation, meine Herren, kämpft unter falscher Flagge, unter dem Mantel christlicher Liebe und Eintracht und heuert schlimmeren Zielen zu. Sie weiß ganz genau, daß wenn die sozialdemokratische Seite ihr Endziel erreicht hat, den Umsturz und die sozialistische Gesellschaft, diese nicht von langer Dauer ist, und dann rechnet sie darauf, daß sie die Herrschaft bekommt, und dann wird nicht allein die Industrie von ihr geknechtet, sondern auch die ganze Geistesherrschaft.

Wir sehen auf dem Standpunkte, daß alles möglichst zu vermeiden ist, was diesen Arbeitervereinen förderlich sein könnte und daß daher in Zukunft Arbeiter zwecks Ausbildung von Rednern für die katholischen Vereine nicht mehr Urlaub erhalten.

Was die reichstreuen Bergarbeitervereine betrifft, so ist es unseres Erachtens von Interesse, nach Beendigung des Gottesberger Streiks zu erfahren, wie die Vereine des Lässigkeits bezw. deren Mitglieder sich während des Streiks verhalten haben. (1)

Es könnte dann die Frage aufgeworfen werden, ob die reichstreuen Bergarbeitervereine sekundär noch mehr zu unterstützen sind, so daß sie Gelegenheit haben, für ihre Mitglieder abgeleitete Lebensversicherungen und dergleichen abzuschließen. Wir glauben, daß dies der beste Weg sein würde, um den katholischen Arbeitervereinen ihre Mitglieder wieder zu entziehen.

Herzogliche Bergwerksdirektion.

Pistorius.

Hierauf verfügte der Herzogliche Generaldirektor, Regierungsrat Reindorff am 14. Mai 1908:

Demnach keine Urlaube mehr.

Das pägte aber den Frommen nicht und in einer Zuschrift an den Regierungsrat Reindorff protestierten 8 Pfarrer als Vorstände der katholischen Arbeitervereine im niederschlesischen Kohlenrevier gegen die vorerwähnten Äußerungen des Bergwerksdirektors Pistorius und wiesen auf die große Erbitterung hin, die dadurch in den Kreisen der katholischen Arbeiter hervorgerufen wurde. Von einer öffentlichen Protestversammlung wollten die katholischen Arbeiter im Hinblick auf den sozialen Frieden absehen, aber im Namen aller katholischen Arbeiter lege der Vriesschreiber, Erzpriester Gause, Protest gegen die ungerechtfertigten Angriffe ein.

Im Hinblick auf seine hinter ihm stehenden kapitalistischen Machthaber antwortete der scharf angegriffene Bergat Pistorius:

Schloß Waldenburg, den 5. Juli 1908.

Zu der Protestkundgebung der Vorstände der katholischen Arbeitervereine erlaube ich mir gehorsamt folgendes zu bemerken: Zunächst bitte ich, mich gegen den in dem Protest enthaltenen Ausdruck, daß ich die gesamten katholischen Arbeitervereine schwer verleumbel, in Schutz nehmen zu wollen. Unter Verleumdungen verstehe ich die Behauptung und Verbreitung einer ehrenrührigen Tatsache wider besseren Wissen. Nun liegt aber hier weder eine Behauptung ehrenrühriger Tatsachen vor, noch viel weniger ist aber dieselbe gegen mein besseres Wissen erfolgt, vielmehr stellt meine an die Herzogliche Generaldirektion gerichtete Äußerung über die katholischen Arbeitervereine lediglich das Urteil eines Beamten dar, welches auf höhere Auforderung hin über einen unter meinen Untergebenen gebildeten Verein gefällt ist.

Ich stehe auch noch heute, und zwar heute noch mehr wie früher auf dem im damaligen Bericht an die Generaldirektion zum Ausdruck gebrachten Standpunkt, daß die christlichen Gewerkschaften in ihrer heutigen Tendenz den sozialdemokratischen Vereinen nicht vorzuziehen sind, ja daß sie, da sie nicht mit offenem Biss kämpfen, wie die sozialdemokratischen Vereine, noch mehr Mißtrauen verdienen als diese.

Die Haltung der christlichen Gewerkschaften im Saarrevier, die Haltung derselben auf dem jüngsten Kongreß der Bergarbeiter in London hat zur Evidenz bewiesen, daß die christlichen Arbeitervereine in ihren Bestrebungen sich voll und ganz mit den sozialdemokratischen Vereinen decken, denn ohne Widerspruch haben sie den Beschlüssen der sozialdemokratischen Bergarbeiter in London beigestimmt, ihre Unterstützung im Kampfe gegen die Unternehmer zugesagt und ihre Sympathie mit fundgegeben für die Revolutionäre in Rußland. Man kann von solchen Arbeitervereinen, auch wenn sie sich christliche Vereine nennen, nichts anderes erwarten, als von den sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Auch der katholische Arbeiterverein in Gottesberg hat durch seine Beteiligung an dem Streik und durch seine Unterstützung der Streikenden gezeigt, daß er in dem Kampfe gegen das Unternehmertum Arm in Arm mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften marschiert. An der Tatsache läßt sich nichts ändern, daß während des Streiks in Gottesberg der katholische Arbeiterverein an dem Streik teilgenommen hat, während der reichstreue Bergarbeiterverein sich von dem Streik ferngehalten hat.

Die Gründung der katholischen Arbeitervereine ist seinerzeit erfolgt, als die reichstreuen Bergarbeitervereine bereits existierten und als bekannt war, daß beabsichtigt war, alle königstreuen Elemente der Arbeiterschaft unter diesem Banner zu sammeln. Zur Gründung von katholischen Bergarbeitervereinen lag im hiesigen Revier keine Veranlassung vor und durch ihre Gründung ist lediglich der von Herrn Erzpriester Gause in dem Schreiben vom 30. Juni d. J. ganz besonders zum Ausdruck gebrachte soziale Friede in unserem Revier besonders gefördert worden. Diese katholischen Arbeitervereine waren durchaus nicht notwendig, sie wurden gegründet zweifelsohne gegen die reichstreuen Bergarbeitervereine, in welchen man vielleicht eine Gefolgschaft der konservativen und nationalliberalen Parteien erblickt, lediglich in der Hoffnung, um das Heerbanner der Zentrumspartei durch diese Arbeitervereine zu stärken.

An den Generalbevollmächtigten seiner Durchlaucht des Herzogs von Pleh, Herrn Generaldirektor, Regierungsrat Reindorff

Hochwohlgeboren

Dier.

Zum Schluß fertigt der Generaldirektor Reindorff noch einmal den Erzpriester Gause ab, indem er ihm schreibt, daß der Bericht von Pistorius, der nur durch eine Indiskretion in einem sozialdemokratischen Blatte bekannt geworden sei, eine rein dienstliche Angelegenheit war, daß seine dienstlichen Maßnahmen einer derartigen Kritik durch die katholischen Arbeitervereine nicht unterliegen und fügt hinzu:

„Vereine, die einen von Sozialdemokraten ins Leben gerufenen und aufrecht erhaltenen Streik, wie den Gottesberger, mit Geldmitteln unterstützen, haben auf eine Förderung seitens der herzoglichen Verwaltung nicht zu rechnen. Ich würde aber zu einer Aenderung der Stellungnahme zu den hiesigen katholischen Arbeitervereinen gern bereit sein, wenn die Gewähr geboten würde, daß sie nicht wieder für Streikunterstützungen eintreten werden.“

Also auch hier versuchen die niederschlesischen Grubenkönige die katholischen Arbeiterverbände zu zwingen, den Streik als zulässige Möglichkeit aus ihren Statuten zu verbannen. Vorläufig sind sie damit bei diesen Leuten noch nicht angekommen, bei den Reichstreuen ist ihnen das leichter gefallen. Der Kampf des Grubenkapitals gilt nach diesem Briefwechsel durchaus nicht nur den sozialdemokratischen Gewerkschaften, sondern sogar den ungeschuldeten Kammern, den katholischen Arbeitervereinen. Ob fromm oder freigesinnt, ob revolutionär oder patriotisch, wenn die Arbeiter ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten wollen, dann werden sie von ihren christlichen Glaubensgenossen bis aufs Messer bekämpft!

Politische Ueberblick.

Berlin, den 29. Oktober 1908.

Defizit im preussischen Staatshaushalt.

Die „Schweinsburgische Korrespondenz“ schreibt:

„Der Staatshaushaltsetat für das laufende Rechnungsjahr schließt bekanntlich mit einem Feblbetrage von über 150 Millionen Mark ab. Dabei war vorausgesetzt, daß der größere Teil der Mehrausgaben für Besoldungserhöhungen, die in den bewilligten Mehreinnahmen aus Steuern keine Deckung findet, durch das natürliche Anwachsen der bisherigen Einnahmen ausgeglichen werde. Schon bei den Staatsverhandlungen sind aber Zweifel nach der Richtung gedauert worden, ob diese Erwartung nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse sich schon im ersten Jahre ausfüllen werde. Diese Zweifel scheinen bedauerlicherweise sich als begründet erweisen zu wollen. Wohl bewegen sich im laufenden Jahre die Einnahmen in aufsteigender Linie; dies gilt insbesondere auch von denen der Eisenbahnverwaltung. Aber die Steigerung der Einnahmen bleibt doch hinter dem Bedarf zur Deckung neuer Mehrausgaben zurück. Dazu kommt, daß nun auch für 1909 auf die Einhebung von Patrimonialumlagen über den Betrag von 40 M. auf den Kopf der Bevölkerung hinaus verzichtet worden ist, doch noch etwa

16 Millionen Beiträge an das Reich zu leisten sind. Soweit jetzt fünf Monate vor Ablauf des Rechnungsjahres, eine Schätzung möglich ist, wird man sich also mit dem Gedanken abfinden müssen, daß für das laufende Jahr über das Etatsdefizit hinaus noch mit einem Rechnungsbudget von nicht ganz unerheblichem Betrage zu rechnen ist.“

Daß ein solches Defizit eintreten würde, war ja vorausgesehen. Könnte Preußen gleich dem Reich seine Mehrausgaben durch indirekte Steuern decken, die die besitzlose Masse am schwersten treffen, so würde man wohl auch mehr Steuern gefordert und bewilligt haben. Da aber die neuen Steuern im wesentlichen aus Einkommens- und Vermögenssteuervermehrungen bestanden, bei denen wohl oder übel die Besitzenden ins Portemonnaie greifen müssen, beschränkte man sich aufs Alleräußerste. Ob sich in Zukunft soviel mehr aus den Staatsbetrieben, speziell den Eisenbahnen, herauswirtschaften läßt, um das Defizit zu decken, bleibt abzuwarten. Bei dem Sparsystem in den Staatsbetrieben pflegen zudem die Staatsarbeiter die Leidtragenden zu sein!

Den Gipfelpunkt der Dreistigkeit

erklämt die „Freisinnige Zeitung“ in ihrer Sonnabendnummer. Wir hatten am Sonnabend voriger Woche die „Freisinnige“ festgenagelt, weil sie zu dem Beschlusse des Stadtverordneten-Ausschusses über die Neueinteilung der Berliner Gemeindevahlbezirke bemerkt hatte:

„Dieser Beschluß bedeutet in seiner Konsequenz die Auslieferung der dritten Abteilung an die Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische Fraktion, die heute 96 Stadtverordnete zählt, würde dann einen weiteren Zuwachs erfahren und mit der sozialfortschrittlichen Gruppe in vielen Fragen den Ausschlag geben.“

Wir kennzeichneten diese Äußerung als charakteristisch für den Freisinn, der sich nicht genug entrüsten könne, wenn es sich um die Wahlkreisgeometrie im Reich und Staat handele, aber diese ungerechten Zustände da bereinigen möchte, wo er die Macht habe. Das war der „Freisinnigen Zeitung“ sehr unangenehm, und so schrieb sie anderen Tages, daß es sich im vorliegenden Falle um einen Bericht im unpolitischen Teile der „Freisinnigen Zeitung“ handele, in der ein Berichterstatter seine eigene Meinung zum besten gegeben habe. Die Redaktion der „Freisinnigen Zeitung“ erklärte, sie teile diese Meinung nicht, vermied es aber vorsichtigerweise, auch nur ein Wort zu sagen über ihre Stellung in der Sache und vor allem zu der in unserer Notiz aufgestellten Behauptung, daß der Kommunalfreisinn für die Kommunalwahlen durchaus nicht das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht fordere, sondern ein an einen gewissen Steuerzins gebundenes Wahlrecht.

Jetzt, da die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag dem Ausschuh Antrag auf Neueinteilung der Gemeindevahlbezirke zugestimmt hat, glaubt die Freisinnige sich noch aufs hohe Pferd setzen zu können. Sie behauptet, wir hätten über den Freisinn eine verleumderische Behauptung aufgestellt. Allen Ernstes verlangt sie von uns, daß wir unseren „schmähtlichen Vorwurf“ zurücknehmen! Das ist denn doch ein bißchen viel Unverschämtheit! Weil wir die „Freisinnige Zeitung“ auf ihre Äußerung festnagelten, weil sie im „unpolitischen“ Teile etwas schrieb, was sie im politischen Teile nicht wahr haben wollte, deshalb sollen wir unseren Vorwurf zurücknehmen! Das ist ein starkes Stück und entspricht ganz der Kampfweise der „Freisinnigen Zeitung“.

Der Plural-Landtag.

Nach offizieller Meldung wird die feierliche Eröffnung des Landtages am 11. November, nachmittags 1 Uhr im Thronsaal des königlichen Schlosses stattfinden.

Ein Erfolg.

Unsere Notiz über die nicht gerade von der so gepriesenen „preussischen Sparpartei“ zeugenden Absicht, das beste Pferd des Gedrängten Bestiats, den Hengst „Marabou“, zum Wallach zu machen und als Reitpferd in den Besitz des Kronprinzen übergeben zu lassen, scheint den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Wenigstens bringen jetzt die Blätter die Nachricht, daß „Marabou“ entgegen der ursprünglichen Absicht auch im nächsten Jahre noch im Training bleiben und im Rennen laufen werde. Da „Marabou“ schon als Dreijähriger 107 000 M. Gewinne eingebracht hat, würde sein Verschwinden von der Rennbahn einen erheblichen Ausfall zur Deckung der Kosten der Gestütsverwaltung verursacht haben. — Wir hoffen sogar, daß „Marabou“ auch über 3 Jahre vor dem Lohse bewahrt wird, „gelegt“ zu werden. Denn gerade weil „Marabou“ wegen seines „außergewöhnlich stattlichen und formansichen Gebäudes“ die Aufmerksamkeit des Kronprinzen auf sich gezogen hat, würde er sich wahrscheinlich auch zum Deckhengst vorzüglich eignen. Wolte man aber gerade die besten und schönsten Pferde zum Wallach machen, so könnte man es sehr leicht wieder für notwendig erklären, für eine halbe Million aus Staatsmitteln einen Ersatz aus England zu holen!

Die Schackianer fühlen sich!

Kann es es der Schackianer Schutztruppe gelingen, mit Vekteln und Bitten die drei jungen für den Exile-Bund in Aussicht genommenen Damen zur Rücknahme der Klagen zu bewegen, da glaubt die nichtsnutzige Sippe auch schon Oberwasser zu haben. So liest man z. B. in den „Deutsch-Sozialen Blättern“:

„Die Zurückziehung der wegen einfacher Verleumdung gestellten Strafanträge ist sachlich von sehr geringer Bedeutung. Nur weil die bevorstehende Gerichtsverhandlung bei der augenblicklichen Stimmung des Herrn Schack seiner Genesung hinderlich erschein, war ihre Vereitigung wünschenswert. Im übrigen, hier allerdings ausgeschlossen erscheinenden Falle hätte auf eine geringe Geldstrafe erkannt werden können. Solche Strafe hat aber noch nie einen Abgeordneten bewegt, sein Mandat niederzulegen. Somit müßte wohl der halbe Reichstag das Lokal verlassen. Eine Niederlegung des Mandats im Falle Schack kann also nicht etwa aus öffentlichem Rechte beansprucht, sondern sie kann nur erzwungen werden im Hinblick auf die Erbärmlichkeit unserer Gegner und aus Rücksicht auf den zeitweilig erschütterten und weiterhin gefährdeten Gesundheitszustand des Betroffenen selbst. Aus diesen Erwägungen heraus und nicht etwa als Anerkennung der unverschämten Ansprüche politischer Gegner wird eine Niederlegung des Mandats erfolgen, wenn die bekanntgegebenen Voraussetzungen erfüllt sind. Bis jetzt ist das noch nicht der Fall. Herr Schack befindet sich noch in einer Kränkelungskrankheit, und es steht auch leider noch nicht fest, wann er sie verlassen kann. Die Herren Juden mögen sich also gedulden!“

Solchen kümmerlichen Ton pflegt nur anzuschlagen, wer für eine sehr saure Sache sieht. Ob sich übrigens „der halbe Reichstag“ die Identifizierung mit einem Schack gefallen lassen wird, das bleibt noch abzuwarten. . . .

Riman-Zählene.

Rimand „Leipziger Reueste Nachrichten“ sind ganz außer sich darüber, daß in der Stichwahl noch ein Leipziger Kreis der Sozial-

demokratische Zugelassen ist und daß neben vier nationalliberalen drei sozialdemokratische Vertreter der Stadt Leipzig im Landtage sein werden. Das Fortschritt-Blatt sucht nun nach den Gründen dieses sozialdemokratischen Wahlsieges und leitet sich dabei folgendes interessante Gespräch:

„Lässigkeit, Verstimmung und Stimmensang von Seiten des Gegners mögen in einzelnen Fällen das Ihre getan haben, daneben ist aber auch ein Umstand zu bedenken, der sicherlich in vielen Fällen den Wahlsieg infolge mit bestimmt haben mag, als er manchen Wähler zu Hause gehalten hat. Massenweise haben wir Zuschriften erhalten, in denen lodernde Entrüstung nach Worten darüber ringt, daß die Steuerbehörde gerade die Tage vor der Stichwahl dazu benutzte hat, um die Mahnzettel für die fälligen Steuern zu verteilen. Genau dasselbe war der Fall zwischen Wahl und Stichwahl zum Reichstage 1903 bei den Wahlen, die das „rote Königreich“ schufen. Man sollte denken, daß nachdem der heilige Bureaualt mit seinem teuren Haupte einmal gegen eine Wand angerannt war, er das nächste Mal etwas vernünftiger vorgehen werde. In welcher Vorstellungswelt lebt denn diese Bureaualt eigentlich? Sicherlich will sich niemand seiner Steuerpflicht entziehen, sicherlich müßt sich jeder, so gut er kann, die schweren Lasten, die der Staat von ihm heischt, zu tragen. Aber der Steuerzahler will in den Tagen, da er sein höchstes Bürgerrecht ausüben will, da das Staatswohl von ihm die Wahlpflicht fordert, nicht mahndend und drängelnd an seine Steuerpflicht erinnert werden. Aber derartige Impponderabilien gehen einem weltfremden Bureaualtismus niemals ein, um so mehr haben diejenigen Instanzen, die am Steuer der Staatsmaschinen sitzen, die Pflicht, solche Verstärkungen des Volksempfindens zu verhindern.“

Die „lodernde Entrüstung“ über die Steuermahnzettel macht sich besonders gut an denen, die für sich in Anspruch nehmen, die alleinigen Stützen von Thron und Altar zu sein. Uebrigens soll Eiman so gut Freund mit dem deutschen Kronprinzen sein, der wenn wir nicht irren — zurzeit irgendwo in der preussischen Verwaltung arbeitet. Vielleicht kann er dafür sorgen, daß die Steuerzettel in Zukunft nur dann präsentiert werden, wenn es Eiman in den Kram paßt.

Vom Verband der Scheinheiligen.

Zu den Waffen des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“ gehört die Behauptung, daß unsere Partei alle ihr erreichbaren Institute — Krankenkassen usw. — zu Parteizwecken mißbrauche. Auf die Unwahrscheinlichkeit dieser reichsverbandlichen Behauptung braucht nicht näher eingegangen zu werden. An einem sehr niedlichen Beispiel soll indessen wieder einmal gezeigt werden, wie gerade der Reichsverband das tut, was er anderen andichtet.

In der Stadtverordnetenversammlung zu Rassel (der Reichsverband hat in dieser Stadt eine Filiale mit angeblich mehr als 5000 Mitgliedern) brachte Genosse Scheidemann dieser Tage folgende Interpellation ein:

„Ist dem Magistrat bekannt, daß in hiesigen städtischen Besessenen Agitationschriften — Kalender und Flugblätter — des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ verausgabt worden sind an Männer, Frauen und Kinder, die zum Zwecke des Wählerauswechslens die Besessenen aufgesucht haben?“

2. Hat der Magistrat Vorfrage getroffen, daß ein solcher Mißbrauch gemeinnütziger Institute der Stadt zu politischen Zwecken sich nicht wiederholen kann?“

Der Magistratspräsident Drumer gab an, daß die Ausführungen des Interpellanten den Tatsachen entsprechen. Durch einen in Uniform erschienenen Mann, den die Verwalter der Besessenen für einen Beamten der Stadt gehalten haben, sind in allen Besessenen die Reichsverbandsschriften abgeliefert und dann verteilt worden! Der Magistrat bedauere das Vorkommnis und habe Vorfrage getroffen, daß die Besessenen in solcher Weise nicht wieder mißbraucht werden.

Das Beschwerderecht der internierten Irren in Hamburg.

Die Hamburger Bürgererschaft beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Beschwerderecht der in staatlichen und privaten Anstalten internierten bzw. untergebrachtten Geisteskranken, Idioten und Epileptischen. Um diesen Unglücklichen ein wirkliches Beschwerderecht zu verleihen, ist im Jahre 1899 eine besondere Beschwerdekommmission eingesetzt worden, der auch drei Laien angehören. Diese Kommission aus der Welt zu schaffen und an deren Stelle das Medizinalkollegium, bestehend aus Senatoren, Direktoren von staatlichen Anstalten, Aerzten usw., treten zu lassen, fordern einige der Bürgererschaft vorliegende Anträge. Die Gegner des bestehenden Zustandes sind der Ansicht, daß die Beschwerdekommmission Unruhe unter den Kranken herbeiführt, die meinen, der Kommission Beschäftigung geben zu müssen. Die Befürworter des jetzigen Beschwerderechts brauchen zwar gewichtige Gründe für die Beibehaltung vor, aber die Mehrheit des Parlaments beschloß in erster Lesung:

„Alle Inassen der staatlichen und privaten Anstalten für Geistesranke, Idioten und Epileptische, wie auch ihre Angehörigen haben das Recht, an das Medizinalkollegium in Beschwerden zu richten. Die von den Inassen erhobenen Beschwerden sind von der Anstaltsleitung zu befördern. Der ärztliche Leiter der Anstalt hat bei Beförderung einer von einem Inassen erhobenen Beschwerde einen Bericht über die Umstände des Falles beizufügen und sich über die von den Angehörigen eines Inassen erhobene Beschwerde auf Anfordern des Medizinalkollegiums zu erklären. Das Medizinalkollegium kann Beschwerden von Inassen der staatlichen Anstalten oder der Angehörigen derselben der vorgeordneten Verwaltungsbehörde zur Entscheidung überweisen. In Beschwerdefällen sind diejenigen Ärzte, welche bereits in dem betreffenden Falle ein Gutachten abgegeben haben, von der Teilnahme an der Beratung und Beschlussfassung auszuschließen.“

In der zweiten Lesung wurden nochmals alle Gründe für und wider die Abänderung des jetzigen Beschwerderechts vorgetragen, worauf der Beschluß erster Lesung in namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 66 Stimmen bestätigt wurde.

Deutsche Goldsucher.

Aus Sydney wird telegraphiert: Nach hier aus Herbsthöhe in Neupommern eingetroffenen Meldungen ist der in Neu-Guinea wohlbekannte Deutsche Dammköhler auf einer Expedition in das Innere der Insel bei einem Kampfe mit Eingeborenen durch einen Speerwurf getötet worden. Die Gesellschaft war unter Führung Dammköhlers nach dem oberen Lauf des Marham aufgedrungen, um Gold zu suchen. Als eines Tages Dammköhler mit einem Gefährten allein in einem Lager zurückgeblieben war, während die übrigen Teilnehmer der Expedition weiter ins Innere gedrungen waren, griffen plötzlich Eingeborene das Lager an. Bei dem sich entzündenden heftigen Kampfe erschossen die beiden Deutschen fünfzehn Eingeborene, bis Dammköhler von einem Speer tödlich getroffen wurde. Dem Gefährten Dammköhlers gelang es zu entkommen und nach vielen Mühseligkeiten die Küste wieder zu erreichen, wo er in einem Hospital Aufnahme fand.

England.

Die Tarifreformer und Arbeiterpolitik.

London, 28. Oktober. (Fig. Ver.) Wistang haben die Tarifreformer die Hoffnung gehegt, durch sozialreformerische Pfaffen die Arbeiter für sich gewinnen zu können. Die freihändlerische Haltung der Arbeiterpartei hat ihnen aber gezeigt, daß ihre Hoffnungen trügerisch sind. In den letzten Wochen sind sie deshalb auf den Gedanken gekommen, der konservativen Fraktion einen Arbeiterskizzen anzuhängen und zu diesem Zwecke konservative Arbeiterkandidaturen zu fördern. Der „Standard“, der diesen Gedanken verbreitet, sagt darüber:

„Es ist gefährlich nicht nur für die konservative Partei, sondern auch für den Staat, daß gebildete Arbeiter gegenwärtig nur durch den Anschluß an den Sozialismus zur politischen Bedeutung gelangen können. Die Förderung einer konservativen Arbeitervertretung im Parlament ist die beste Antwort auf den Sozialismus.“

In wenigen Tagen wurden im „Standard“ zu diesem Zwecke über 80 000 R. gesammelt. Der Fond soll bis zu 1 000 000 R. anwachsen, um bei den nächsten Wahlen konservativ-schuppzählerische Arbeiter als Kandidaten aufstellen zu können.

Griechenland.

Der Putz gescheitert.

London, 30. Oktober. Bei dem gestrigen Gefühlskampf der treu geliebten Flotte mit den rebellierenden Torpedobooten vor Salamis, wurden einer Blättermeldung aus Athen zufolge zwei Mann der Flotte verwundet. Wie hoch die Verluste bei den Meuterern sind, ist nicht bekannt. Ein Torpedobootszerstörer der Meuterer ist außer Gefecht gesetzt worden, ein zweiter in der Richtung nach Eleusis verschwunden. Ein dritter war vor Poros angekommen, kehrte aber um, da er feindlich empfangen wurde. Die Flotte kreuzt vor dem Piräus.

Flucht der Meuterer.

Athen, 30. Oktober. Die meuternden Marineoffiziere haben in der letzten Nacht die Flucht ergriffen. Sie gingen zwischen Eleusis und Magara an Land. Vier von ihnen wurden gefangen genommen. Typaldos befindet sich noch auf der Flucht. Der Kommandant des Kreuzergeschwaders Miaulis hat das Arsenal wieder besetzt. Die dort befindlichen Meuterer ergaben sich. Dem zweiten Offizier des Torpedobootszerstörers Kapis ist es gelungen, den Kommandanten des Schiffes festzunehmen und ans Land zu bringen. Er fuhr sodann nach Korinth, von wo er der Regierung telegraphisch mitteilte, daß die Bewegung als vollkommen beendet angesehen werde.

Die Darstellung der Regierung.

Athen, 29. Oktober. Deputiertenkammer. In der heutigen Sitzung gab Ministerpräsident Rabromichalis eine Darstellung über den Sechserbeist der Rebellion des Schiffskapitäns Typaldos. Glücklicherweise sei die revolutionäre Bewegung sehr beschränkt; nichtsdestoweniger sei die Lage anormal. Die Regierung, die sich mit der Reform aller Zweige des öffentlichen Lebens beschäftigt, erklärte der Ministerpräsident, konnte auch die Marine nicht vernachlässigen. Unangebrachte und ungerechtfertigte Ungehob haben eine Lage geschaffen, die zu dem Umsturz der bestehenden Ordnung hinneigt und ich bin gezwungen, zu erklären, daß die Regierung fest entschlossen ist, die Herrschaft des Gesetzes nach jeder Richtung hin wiederherzustellen. Wenn die Offiziere durch einen Irrtum zu ihrem Vorgehen verleitet wurden, so haben sie Zeit, sich wieder auf sich zu besinnen.

Preßstimmen.

Athen, 30. Oktober. Die gesamte Presse verdammt auf das Schärfste die Offiziere, die die Meuterei angezettelt haben und fordert eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen. Die Zeitung „Embras“ versichert, daß die gestern nachmittag bei dem Obersten Jorbas vereinigten Befehlshaber der Landtruppen dem König, der Verfassung und der gesetzlichen Regierung des Landes geleisteten Treueid erneuert hätten. Die Partouillen, welche die Offiziere, die noch nicht verhaftet sind, verfolgen, haben den Befehl erhalten, im Falle des Widerstandes von ihren Waffen gegen die Offiziere Gebrauch zu machen. Die feste Haltung des Kabinetts in der Unterdrückung der Meuterei und die legale Haltung des Militärverbandes finden in allen Kreisen die größte Anerkennung.

Japan.

Ein Angriff der Koreaner.

London, 30. Oktober. „Evening Star“ meldet aus Kobe: Dreihundert Koreaner haben eine Eisenbahnstation in der Nähe von Seoul angegriffen. Ueber das Schicksal des japanischen Bahnpersonals verlautet noch nichts.

Aus der Partei.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zellen ersucht:

Es ist mir ganz unmöglich, wie ich es so gern tun würde, die große Fülle von Zuschriften und Telegrammen, die mir aus Anlaß meiner 25jährigen Tätigkeit im Reichstage zugegangen sind, einzeln zu beantworten.

Deshalb gestatte ich mir, auf diesem Wege für die ungemein zahlreichen Beweise parteigenösslicher Freundschaft und Anerkennung, sowie für die damit verbundenen herzlichen Wünsche, die mir den Gedanktag überaus festlich gestaltet haben, meinen innigen Dank auszusprechen.

Berlin, 30. Oktober 1909.

Paul Singer.

Unsere Toten.

Die Leipziger Genossen haben einen schweren Verlust erlitten: im 62. Lebensjahre starb der Malermeister Friedrich Woffe, dessen Person und Tätigkeit 30 Jahre lang mit der Geschichte der Leipziger Arbeiterchaft aufs engste verknüpft war. Im Jahre 1879, unter dem Sozialistengesetz, wurde Woffe Vorsitzender des Leipziger Arbeiterbildungsvereins und stand 28 Jahre lang an diesem Posten: bis der Arbeiterverein mit der politischen Organisation verschmolzen wurde. Schwer mußte Woffe für sich und seine zahlreichere Familie ums tägliche Brot ringen, und doch ist er raskos und unermüdlich vom frühen Morgen bis in die späte Nacht tätig gewesen, der Bildungsarbeit im Dienste des Proletariats seine besten Kräfte zu widmen. Als unter dem Sozialistengesetz an Lehren und Rednern Mangel war, suchte er in Festspielen das auszusprechen, was ihm notwendig schien. So entstanden von ihm zunächst unter dem Namen „Heinrich Friedrich“ die Arbeitervereinsfestspiele: „Die Alten und die Neuen“, „Unsere Ideale“, „Die Arbeitervereine haben doch eine Zukunft“, „Verschiedene Weltanschauung“, „Kampf um die Wissenschaft“, „Der Arbeiter und die Kunst“, „Bild in die Zukunft“, „Der 1. Mai“, „Im Kampf“ u. a. m.

Wiederholt hat er auch versucht, als das Inverbindtreten der Vereine noch eine Aufgabe war, eine ideale Verbindung der Arbeiterbildungsbestrebungen an den verschiedenen Orten zu schaffen durch Organe wie „Die Sturmgloden“ und „Der freie Bund“. Auch die Organisation der Arbeitervereinstellungen in den Leipziger Theatern ist hauptsächlich sein Werk. In den letzten Jahren hat er sich, öfters leidend, mehr zurückgezogen und sich mit der Verbreitung von Volkslust in Gegenständen, Bildern und Schriften beschäftigt.

Die Leipziger Arbeiterchaft verliert in Woffe einen ihrer Besten.

Soziales.

Ist die Reineinmachefrau in einer Verlit-Schul-Krankenversicherungs-pflichtig?

In einem von dem Kölner Ortsarbeitsverband eingeliteten Prozeß ist diese Frage am Montag vom Oberverwaltungsgericht verneint. Es kommt, heißt es in den Gründen, darauf an, ob das Unternehmen unter den Begriff des Gewerbes falle. Dieses ist zu verneinen. Der in diesen bekannten Verlit-Schul erzielte Unterriht ist ein Unternehmen, das nicht als gewinnbringendes Gewerbe gelten könne, in dem Arbeiter und Angestellte unter gewissen Voraussetzungen versicherungspflichtig seien.

Aus Industrie und Handel.

Die Krise im Holzhandel.

In einer Besprechung zwischen den Gläubigern und einer Anzahl der in Betracht kommenden Holzfirmen kam man zu dem Resultat, ein Arrangement auf folgender Grundlage zu versuchen: Die Firmen Brühl und Valentin sollen in Liquidation treten. Man glaubt, dabei bis zu 80 Proz. der Verpflichtungen decken zu können. Vier andere Firmen sollen gestiftet werden. Die Banken erklärten sich bereit, ihre Wechsel zu prolongieren unter der Bedingung, daß auf jeden fälligen Wechsel sofort 10 Proz. und später im dreimonatlichen Raten weitere Zahlungen geleistet werden, bis die Wechselforderungen voll beglichen sind. Die betreffenden Kunden Brühls betonten, daß sie sofort Konkurs anmelden müßten, sowie irgend ein Wechsel von einer Bank protestiert werden würde. Der Reize nach werden Verhandlungen mit den übrigen Kunden Brühls über eine Sanierung unter der Hand im gleichen Sinne stattfinden.

Steigende Grundrente.

Das mecklenburg-schwerinsche Finanzministerium verpachtet in diesem Herbst 10 Pachthöfe. Die dafür bisher gezahlte Pacht betrug 142 600 R.; jetzt ist der Preis auf 168 400 R. oder um 25 800 R. pro Jahr erhöht worden. Für die 14jährige Pachtzeit macht die Erhöhung der Pachtsumme 358 400 R. aus. So schiebt ein Teil der durch Wucherzölle erlangten höheren Preise für landwirtschaftliche Produkte in die Taschen der Grundrentenempfänger und die Pächter können nach wie vor über „die Not der Landwirtschaft“ klagen.

Vom Arbeitsmarkt.

Ueber den Arbeitsmarkt im September berichtet das „Reichsarbeitsblatt“:

Auf dem Ruhrkohlenmarkt machte sich der erhöhte Abbruch seitens der Industrie bemerkbar und trug, wie auch das lebhafteste Geschäft in Hausbrandkohle, zu einer Milderung der ungunstigen Geschäftslage bei. Auf der anderen Seite haben hier sowohl als auch in Oberschlesien die ungünstigen Wasserstandsverhältnisse auf den Absatz ungünstig eingewirkt. In den Braunkohlenrevieren wurde mit wenigen Ausnahmen befriedigend gearbeitet.

In der Hoheisenzeugung, den Walzwerken und den Gießereien machte sich die Besserung ebenfalls mehr oder weniger fühlbar. Der Stahlwerksverband erhöhte seinen Versand abnormals. Im Maschinenbau liegen die Verhältnisse sehr verschiedenartig. Verbesserungen sind hier anscheinend in bemerkenswertem Umfange noch nicht eingetreten. Die elektrische Industrie war, wie im Vormonat, überwiegend ausreißend beschäftigt.

Die verschiedenen Zweige der Textilindustrie waren zum Teil auch im Berichtsmontat ungenügend beschäftigt, so vor allem die Baumwollspinnereien mit Ausnahme der bayerischen. Dagegen hatten die Webereien, die Leinenindustrie, die schleifische Tuchindustrie und die Strumpf- und Wollwarenindustrie einen etwas lebhafteren Geschäftsgang zu verzeichnen.

Im Baugewerbe machten sich in einer Reihe von Städten Abschwächungen bemerkbar. Sehr gut war die Bekleidungsindustrie beschäftigt. Die chemische Industrie hat gegen den Vormonat eine Verbesserung zu verzeichnen. Ebenso hat sich im Buchdruckgewerbe der Beschäftigungsgrad gehoben. Ungünstig war im allgemeinen die Lage der Tabakindustrie und der Brauereien.

Bei den an das kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen ergab sich am 1. Oktober 1909 gegen den 1. September eine Zunahme der Beschäftigungsziffer um insgesamt 41 896 Personen (+ 15 233 männliche, + 26 663 weibliche). Die Zunahme war beträchtlich höher als am 1. September 1908 und stand, soweit es sich um männliche Arbeiter handelt, sehr erheblich über der am 1. Oktober des Vorjahres (+ 23 141, darunter + 1482 männliche, + 21 659 weibliche Versicherte).

Die Arbeitslosenziffern der Fachverbände im 3. Vierteljahr 1909 zeigen im ganzen eine Verbesserung sowohl gegen das Vorjahr als gegen das gleiche Vierteljahr des Vorjahres. Sie betragen für Ende Juli 2,5 Proz., Ende August 2,3 Proz. und Ende September 2,1 Proz. gegen 2,7 bezw. 2,7 bezw. 2,7 Proz. im Vorjahr.

Die Berichte der Arbeitsnachweise lassen zum Teil ebenfalls eine Verbesserung gegenüber dem Vormonat erkennen. Danach herrsche in Berlin in allen Berufen mit Ausnahme des Gastwirts-gewerbes, des Braugewerbes und der Tabakindustrie eine lebhafteste Nachfrage nach Arbeitskräften. Weibliche Personen wurden für die Metall- und elektrische Industrie, die Glühlampfabrikation und die Galvanik ungewöhnlich viel verlangt. Der Bericht aus Westfalen spricht sich im allgemeinen nicht günstig aus und bezeichnet eine Belebung nur für das Braugewerbe und die meisten Handwerksberufe. Günstig lautet der Bericht über den Regierungsbezirk Düsseldorf sowie ein Teil der süddeutschen Berichte.

Die Verlehrsrechnungen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen waren im September 1909 um 5 870 733 R. höher als im gleichen Monat des Vorjahres; das bedeutet eine Mehrerinnahme von 70 R. oder 2,58 Proz. auf 1 Kilometer.

Aus der Frauenbewegung.

Das neue bürgerliche Gesetzbuch in Oesterreich.

Seit längerer Zeit wird in den Ausschüssen des Abgeordnetens und des Herrenhauses an der Novelle zum veralteten und von den tatsächlichen Verhältnissen überholten bürgerlichen Gesetzbuch beraten. Zum Teil handelt es sich dabei um wichtige Bestimmungen für die Frauen. Die Frauen sollen das Recht erhalten zur Zeugenschaft jeder Art. Bisher durften Kinder unter 18 Jahren, sowie Blinde, Taubstumme, Idioten und Frauen in wichtigen Prozessen nicht als Zeugen fungieren. Sie konnten sich eventuell durch ihren Mann vertreten lassen. Wichtiger aber noch als diese Frage ist die der Vormundschaft. Die Novelle soll den Frauen das Recht bringen, als Vormund fungieren, auch das Amt eines Kurators übernehmen zu dürfen. Die verheirateten Frauen bleiben dabei aber immer noch an die Einwilligung ihres Mannes gebunden. Es wäre richtiger, zu bestimmen, daß allen Kindern, denen der Vater stirbt, ein Vormund, und denen die Mutter stirbt, eine Vormünderin bestellt werden müßte. Gerade wenn die Mutter stirbt, ist es notwendig, daß der in den häuslichen Dingen weniger erfahrene Mann eine Stütze und die Kinder eine verständnisvolle Erzieherin erhalten, die ihnen oft mehr nützen kann als der eigene Vater. Auch dem unehelichen Kinde sollen neue Rechte gegeben werden. Wenn die uneheliche Mutter wieder heiratet, so kann das Kind, ohne daß es von dem Stiefvater legitimiert wird, den neuen Namen der Mutter erhalten.

Diesen Vorschlägen hat die Kommission des Herrenhauses zugestimmt und sie dürften auch demnächst Gesetzeskraft erhalten. Die Novelle enthält nach den Vorschlägen der Regierung aber auch Bestimmungen, die dem unehelichen Kinde ein erweitertes Erbrecht gewähren. Es konnten bisher die unehelichen Kinder nur von dem Vermögen der Mutter erben, von den Verwandten der Mutter erhielten sie nichts. Nun soll den unehelichen Kindern das Erbrecht auch für die Vermögen der mütterlichen Verwandten eingeräumt werden. Viel dürfte dieses neue Recht den unehelichen Kindern nicht nützen, denn die meisten unehelichen Mütter gehören den ärmeren Klassen an. Viel wichtiger wäre es, den unehelichen Kindern das Erbrecht auf das Vermögen des unehelichen Vaters zu geben. Sehr oft sind es Männer der besthenden Klasse, die uneheliche Kinder besitzen und die zu deren Unterhalt nur durch ganz geringfügige Alimmente beitragen.

Lesende.

Ziegel, Montag, den 1. November, 8½ Uhr, bei Gaffes, Stanowstraße 23.

Gewerkschaftliches.

Ist Lebius ein Ehrenmann?

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß er es nicht ist. Herr Lebius selbst wollte vor Gericht den Beweis für seine Ehrenhaftigkeit führen. Er hat deswegen mehrere Prozesse gegen den „Vorwärts“ angestrengt, einen gegen die „Fränkische Tagespost“, einen gegen den Metallarbeiterverband, gegen den Genossen Cohen; vielleicht noch andere, von denen wir nicht wissen. Natürlich hatte der „Vorwärts“ die Pflicht, dem Kläger und der Öffentlichkeit gegenüber vor Gericht zu erheben, daß seine Meinung von der mangelnden Ehrenhaftigkeit des Herrn Lebius nicht unbegründet sei. Er stellte eine Reihe von Beweisunterlagen nach dieser Richtung hin. Und siehe da: Herr Lebius verlor plötzlich den Appetit zum Klagen. In der neuesten Nummer des „Bund“ tritt er unter einer furchtbaren Stinkbombenkanonade die Keitrade an und teilt mit:

„Der Bundesvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die „Bund“-Redaktion einen Teil ihrer Prozesse gegen die Sozialdemokratie zurückzunehmen hat.“

Der Bundesvorstand, das ist nämlich Herr Lebius, hat also beschlossen, daß die „Bund“-Redaktion, wieder Herr Lebius (!), seine Strafanträge zurückziehen soll. Das ist nicht in „einem Teil“, sondern in allen Prozessen geistlichen, deren Anstrengung uns bekannt wurde. Mit diesen Worten: Herr Lebius verzichtet darauf, sich vom Gericht attestieren zu lassen, daß der „Vorwärts“ ihn als das hingestellt habe, was er ist.

Wenn man den Rückzugsartikel des Herrn Lebius im „Bund“ liest, „Dahsel, Rosenfeld u. Co.“ betitelt er ihn, möchte man meinen, wir hätten Herrn Lebius vor Gericht geschleppt, während in Wirklichkeit er klagte. „Stets verlagen“, klang einst seine Parole im „Bund“.

„Stets verlagen!“ Das sei unsere Lösung im Kampfe mit den Noten. Unsere Inanspruchnahme der Hilfe der Gerichte ist nicht ein Zeichen von Furchtsamkeit, sondern von Stärke . . .

. . . dürfen sich die Anklagen und Strafen, so werden sie schließlich ihren Zweck erreichen und den roten Gelegenheitsrädler die Lust zu weiteren Ausschreitungen vergehen lassen. Daher mögen unsere Freunde in Berlin und dem Reich es sich zum Grundgesetz machen, auch nicht die geringste Beleidigung der Noten durchgehen zu lassen und in jedem Falle zu klagen.“

Herr Lebius war nämlich der Meinung, die verhassten „Noten“ hätten die Pflicht, sich vor Gericht auf seine Klagen hin ohne Notwehr abzuschnitten zu lassen. Daß man ihm mit Beweisen entgegentritt, empört ihn. Genosse Rosenfeld hat uns unsern Anwalt pflichtgemäß die Anträge gestellt, welche beweisen sollten, daß Herr Lebius in der Tat kein Ehrenmann sei; er wird deswegen in der tollsten Weise von Lebius beschimpft:

„Wenn du einmal einen unerschämten Beleidiger verklagst, und der Mann wird vom Rechtsanwalt Rosenfeld vertreten, so kann es dir passieren, daß auch du gerufenfeldert wirst. Genosse Rosenfeld erklärt dann dem Gericht, auch er sehe ein, daß das Gericht zu einer Verurteilung kommen werde; für das Strafmaß sei es aber wichtig, zu wissen, ob der Beleidigte ein Ehrenmann oder ein Lump sei. Denn, wer einen Lumpen beleidigt, wird nicht so streng bestraft, als wer einen Ehrenmann beleidigt. Es liegt ein Kammergerichtsurteil vor, wonach die Rosenfeldsche Taktil nicht beschneitten werden darf. Demnach hat der Genosse Rosenfeld freie Hand, das Vorleben des Klägers zu durchschmüffeln.“

Man meine nicht, daß jeder, der ein gutes Gewissen hat, der Detektivtätigkeit des Genossen Rosenfeld mit Ruhe entgegensehen kann. Er versteht aus Rücken Elefanten zu machen. Er wird ermitteln, wo du überall gewohnt hast, ob du schon einmal einen Prozeßgegner oder einen sonstigen Gegner gehabt hast. An diese Leute wird er schreiben und sich nach dir erkundigen. Vielleicht hast du jemand in deinem Leben einmal auf die Pfingstrosen getroffen. Bei einigem Jureden wird der Mann vielleicht vor Gericht bezogen, du hättest ihm absichtlich diesen Schmerz bereitet. Natürlich bist du dann kein Ehrenmann. Vielleicht hast du jemals einem Unerschämten die Läre gewiesen. Für ihn ist jetzt die Stunde gekommen, sich an dir zu rächen. Genosse Rosenfeld wird die Sache schon deckeln. Die Rosenfelderei ist der ins Juristische überseht Verteidigungskampf des Stinktiers, das seine Verfolger so mit Gestank besprüht, daß sie betet die Flucht ergreifen.“

In Wirklichkeit war es Herr Lebius, der die von unserm Anwalt benannten Zeugen einzuschüchtern versuchte, indem er die intimsten Einzelheiten aus ihrem Privatleben an die Öffentlichkeit zu zerren versuchte. Und charakteristisch für ihn ist ja die folgende Drohung:

„Wenn unser Redakteur aber, worauf Genosse Rosenfeld in seiner dummpfiffigen Weise so spekulieren scheint, zum Revolver greifen sollte — was aber ganz ausgeschlossen ist —, dann würde er es wie Teil machen, der zwei Pfeile seinem Köcher entnahm. Die zweite Kugel gäbe dem Revolverpolitiker, Ueberhaupt machen wir die Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß die zunehmende Gewalttätigkeit der Sozialdemokratie und der abnehmende Rechtschutz den Geist der Charlotte Corday heraufbeschwört.“

Die zweite Kugel, die ja aus der vierten Dimension fallen müßte, dürfte den Genossen Rosenfeld kaum schaden. Im übrigen brauchte Herr Lebius der Öffentlichkeit nicht noch die feierliche Versicherung zu geben, daß er sich selbst keines Schusses Pulver für wert erachtet! Er weiß ja auch weit besser mit dem papiernen Revolver umzugehen, wie der Schluß seines Artikels beweist, in dem es in fetter Schrift heißt:

„Zum Schluß kündigen wir der sozialdemokratischen Presse folgendes an: Fährt sie fort, unsere Führer mit Schmutz zu bewerfen, so werden wir in jedem Falle die Antwort in der Weise erteilen, daß wir jeweils den sozialdemokratischen Führern (Stadthagen, Mehring, Düssel, Cohen, Scherm usw.) ihren Tagendpiegel vor Augen halten, so wie wir es seinerzeit in dem offenen Brief an den Genossen Rosenfeld machten. Derartige Nummern werden wir als Agitationsnummern behandeln und in der weiteren Öffentlichkeit verbreiten.“

Das ist ganz Herr Lebius, der Mitarbeiter der Bruhnschen „Wahrheit“! Nur schreckt er, der seine ebenso alberne wie hohle Drohung nicht einmal zu vertreten wagt und durch einen Stiredakteur zeichnen läßt, damit keine im politischen Leben stehenden Männer.

Was über die gelbe Bewegung und ihre Vertreter zu sagen ist, werden wir nach wie vor in aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit vordringen!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Vertrauensleute des Metallarbeiterverbandes! Wegen der am Mittwoch, den 3. November, stattfindenden Stadtverordnetenwahlen werden unsere Bezirksvertrauensmännerkonferenzen für Monat November verlegt.

Es finden die Konferenzen nicht am Mittwoch, den 3. November, sondern am Donnerstag, den 4. November, statt.

Die Lokale und die Zeit des Beginns bleibt in allen Bezirken unverändert.

Die Ortsverwaltung.

Berlin. Redakt.: Emil Unger, Brunnenwald. Inzeratenteil becauto.

Der Tarifvertrag für die Holzindustrie

läuft in Berlin sowie in einer Reihe anderer Orte und Bezirke am 12. Februar nächsten Jahres ab, vorausgesetzt, daß er rechtzeitig, das heißt drei Monate vorher, von der einen oder anderen Seite gekündigt wird. Im ganzen sind es 33 Verträge, die an jenem Tage ihren Endtermin erreichen. Aber sie bilden nur einen kleinen Teil all der Tarifverträge der Holzindustrie, die im Laufe des ersten Vierteljahres 1910 das Ende ihrer Gültigkeitsdauer erreichen, denn ihre Zahl ist 155. Innerhalb des Deutschen Holzarbeiterverbandes wird festhervorgehoben gründlich darüber beraten, ob es notwendig und zweckmäßig ist, zu kündigen oder sich stillschweigend mit einer Verlängerung des betreffenden Vertrages einverstanden zu erklären.

Eine Vertrauensmännerversammlung der Zahlstelle Berlin des Verbandes beschäftigte sich bereits am 20. Oktober mit der Frage der Tarifkündigung, beschloß jedoch nach lebhafter Aussprache, daß erst einmal in den Bezirksversammlungen darüber beraten sollte. Am Freitagabend fand nun eine neue Vertrauensmännerversammlung für sämtliche Branchen und Bezirke der Zahlstelle statt, die Freyer's großen Saal füllte. Hier wurden namentlich die Meinungen kundgegeben, die in den verschiedenen Bezirksversammlungen hervorgehoben waren und die Mehrheit erreicht hatten. Ein Teil der Versammlungen hatte sich für die Kündigung ausgesprochen, ein anderer dagegen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die während der Vertragszeit gemachten Abzüge rückgängig gemacht werden. Als Grund gegen die Kündigung wurde hauptsächlich angeführt, daß der Verband vor allem erst einmal für eine Besserung der Verhältnisse in der Provinz sorgen müsse, und die Berliner deshalb diesmal auf eine Tarifbewegung, die vielleicht einen unvermeidlichen Kampf nach sich ziehen würde, verzichten sollten. Die Abstimmung, die nach Schluß der Diskussion vorgenommen wurde, ergab, daß die Mehrheit der versammelten Vertrauensmänner und der von ihnen vertretenen Bezirksstellen die Kündigung nicht wünscht. Die endgültige Entscheidung über die Frage ist jedoch der Generalversammlung vorbehalten.

Bewegung der Töpfer.

In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung der Filiale Berlin des Töpferverbandes erstattete der Vorsitzende Segawe den Geschäftsbericht für das 3. Quartal, aus dem folgendes hervorgehoben ist: Auf dem Arbeitsnachweis waren im Juli 729 Arbeitslose, von denen 558 in Arbeit traten. Im August betrug die Zahl der Arbeitslosen 664, davon traten 624 in Arbeit. Im September waren 972 Arbeitslose vorhanden, von denen 657 in Arbeit traten. — Einem früheren Beschluß gemäß hat der Vorstand eine Agitation unter den „Wilden“ veranstaltet mit dem Erfolge, daß sich 100 „Wilden“ in den Verband aufnehmen ließen. Weiter teilte der Redner mit, daß gegenwärtig eine Lohnbewegung in Oranienburg geführt wird. Wenn dort der Tarif nicht anerkannt wird, soll am Montag, den 1. November, die Arbeit niedergelegt werden. — Die vom Kassierer Bohhammer erstattete Abrechnung weist für die Zentral- und Lokalkasse zusammen eine Einnahme auf von 22 354,88 M., eine Ausgabe von 29 741,12 M. und einen Bestand von 2013,88 M. Für Unterstützungszwecke wurden ausgegeben 2412 M., außerdem für Streiks 142,50 M. — Die erhöhte Einnahme an Beiträgen sowie die Verminderung der Unterstützungsausgaben läßt auf eine Besserung der allgemeinen Lage schließen. Die Mitgliederzahl ist seit dem ersten Quartal um 251 gestiegen; sie betrug am Schluß des dritten Quartals 1979. Ueber den

Feuertreier

berichtet Segawe: In der vorigen Woche sind an die Streikenden 500 M. Unterstützung gezahlt worden. Augenblicklich sind nur noch 29 Kollegen in den Streiklisten eingetragen, von denen aber 22 als Arbeitslose zu gelten haben. Unter diesen Umständen kann die Feuertreierfrage für dieses Jahr als durchgeführt angesehen werden. Der Vorstand beantragt deshalb, den Feuertreierstreik als am Sonnabend, den 30. Oktober, für beendet zu erklären. — Die Versammlung stimmte dem Antrage ohne Debatte zu. Hierauf erstattete Segawe Bericht über die

Tarifverhandlungen.

die seit längerer Zeit mit den Arbeitgebern gepflogen worden sind. Nach den Darlegungen des Redners hat der alte Tarif in verschiedenen Positionen Änderungen erfahren, die meist durch Änderungen in der Herstellungsweise verschiedener Stücke bedingt sind, so daß man von Verschlechterungen bei genauer Betrachtung der Sache nicht reden könne. Andererseits enthalte die neue Vorlage einige zweifelhafte Verbesserungen, so die Verfüzung der Arbeitszeit auf Privatarbeiten um eine halbe Stunde pro Tag und die Bestimmungen, daß Sonderabmachungen neben dem Tarif nicht zulässig sind. Der neue Tarif solle, falls er angenommen werde, auf zwei Jahre gelten. Der Vorstand habe sich für die Annahme der Vorlage erklärt. Eine Versammlung der Bezirksleiter habe sich ebenfalls im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden erklärt, jedoch beschlossen, daß die Lohnkommission wegen einiger Positionen, die als zu ungünstig angesehen werden, in erneute Verhandlung mit den Unternehmern treten soll. — In der mehrstündigen Debatte kritisierten verschiedene Redner die Vorlage, weil sie nach ihrer Meinung in mehreren Positionen eine Verschlechterung des bisherigen Tarifs bedeute. Schließlich stimmte die Versammlung gegen eine starke Minderheit dem Beschluß der Bezirksleiter zu.

Achtung, Stukkateure! In Brüssel stehen seit einer Woche die Stukkateure und Hilfsarbeiter im Streik zur Erringung eines Stundenlohnes von 80 Pf. für Stukkateure und 56 Pf. für Hilfsarbeiter. Die Unternehmer, zu denen Berliner Firmen Eckert, Schmeinfstraße, sowie Koch, Eisenacher Straße, gehören, lehnen jedes Entgegenkommen ab. Die Zimmerer haben sich solidarisch erklärt. Seit einigen Tagen bemühen sich elische Berliner Firmen, Stukkateure und Rabitzer für Brüssel anzuwerben. Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Stukkateure und Rabitzer, die zurzeit nach Brüssel geschickt werden, dazu bestimmt sein sollen, den streikenden Kollegen in Brüssel in den Rücken zu fallen! Lehne daher jeder ein Angebot, während des Streiks nach Brüssel zu fahren, ab. Die Gaultierung. J. A. Dieterich.

Deutsches Reich.

Streikjustiz.

Zwei Urteile des Schöffengerichts Nürnberg zeigen, wie gut Streikbrecher geschätzt sind. In dem einen Fall hatte ein streikender Tischler zwei Lehrlinge gefragt, wer in ihrer Werkstatt als Streikbrecher arbeite, und als er keine Auskunft erhielt, sagte er, sie würden doch auch einmal Gefellen, dann werde man es ihnen schon zeigen. Wegen dieser Redensart sprach das Gericht acht Tage Gefängnis aus, indem es annahm, durch obige an die Lehrlinge gerichteten Worte habe der Angeklagte den in der Werkstatt beschäftigten Arbeitswilligen Fischer „zwingen“ wollen, sich dem Streik anzuschließen. — Im anderen Falle handelte es sich ebenfalls um einen streikenden Tischler, der auf der Straße wiederholt einem Arbeitswilligen nachgegangen war, um ihn auf den Streik aufmerksam zu machen und zum Niederlegen der Arbeit zu veranlassen. Der Arbeitswillige wich jedoch stets aus und lief einmal ohne Grund in eine Polizeiwache hinein. Aus Verger darüber sagte der Streikende: „Geh nur hinein, Du Gauner, und laß Dich gleich einsperren.“ Diese Redensart wäre wohl eine Beleidigung gewesen, nicht aber ein Vergehen gegen § 153. Der Amtsanwalt mußte selbst zugeben, daß der Angeklagte eine moralische Pflicht erfüllt habe, als er dem Arbeitswilligen nachging, um ihn zur Rede zu stellen, aber trotzdem hielt er die

Anklage aufrecht, und das Gericht erkannte auf drei Tage Gefängnis, indem es erklärte, der Zweck des Nachgehens sei gewesen, dem Arbeitswilligen „unangenehm“ zu werden, durch den Zuruf habe man ihm den Weg zur Arbeit „verfein“ und ihn zwingen wollen, mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen.

Die Stichwahlen in Baden.

Nur langsam und spärlich liefen bis Redaktionsschluß die Depeschen über die Ergebnisse der Stichwahlen ein, die gestern — Sonnabend — in reicher Zahl noch vorzunehmen waren. In Baden arbeitet, wie's scheint, der amtliche Mechanismus nicht schneller noch besser als in Preußen, und wenn wir nicht durch Privatdepeschen bedient wären, so könnten wir unseren Lesern heute noch kaum etwas über den Ausfall der Wahlen mitteilen.

Die drei Freiburger Kreise sind in der Stichwahl den drei Parteien verblieben, die bisher schon die drei Kreise inne hatten. Es siegte in

Freiburg I Fehrenbach (Zentrum) mit 1719 Stimmen (bei der Hauptwahl 1485). — In

Freiburg II siegte unser Genosse Kräuter mit 2146 Stimmen (bei der Hauptwahl 1249) gegen das Zentrum. — In

Freiburg III wurde der Nationalliberale Göhring mit 2385 Stimmen gewählt (bei der Hauptwahl 1849).

Außer Freiburg II behauptete die badische Sozialdemokratie noch

Stadt Lörrach

und

Heidelberg-Wiesloch.

Zu den von unseren Genossen behaupteten Kreisen kommen

S eroberte Kreise

hinz!

Die badische Sozialdemokratie gewann neu:

1. Lörrach-Land mit 2308 gegen 2269 nationalliberale Stimmen. (Damit ist Obkircher, der Führer der badischen Nationalliberalen gestürzt!)

2. Schopfheim-Schönau (bisher Nationall.).

3. Stadt Lahr (bisher Nationall.).

4. Stadt Karlsruhe III (bisher Freis.).

5. Bruchsal-Durlach (bisher Konf.).

6. Schwetzingen (bisher Demokr.).

7. Heidelberg-Eberbach (bisher Nationall.).

Nach Mitternacht meldete Wolffs Bureau aus Karlsruhe:

Die heutigen Stichwahlen zum badischen Landtag hatten bis 11 Uhr abends folgendes Ergebnis:

Kastell-Stadt: Vogel (Demokr.) gewählt mit 930 Stimmen gegen Gräfinger (Zentrum) 527 Stimmen, bisher nationalliberal. — Baden-Stadt gewählt Köhlin (natll.) mit 1663 Stimmen gegen Schmidt (Zentrum) 1403 Stimmen, bisher natll. —

Konstanz-Stadt gewählt Venedy (Demokr.), bisher Demokrat. — Offenburg-Stadt gewählt Ruser (Demokr.) mit 1443 Stimmen gegen Simmler (Zentrum) 1055 Stimmen, bisher Demokrat. — Freiburg-Stadt II gewählt Kräuter (Soz.) mit 2145 Stimmen gegen Hübler (Zentrum) 1813 Stimmen, bisher Sozialdemokrat. — Schwetzingen gewählt Rahn (Soz.) mit 2839 Stimmen gegen Karl (K.) 2564 Stimmen, bisher Demokrat. — Mann-

heim IV gewählt König (natll.) mit 2722 Stimmen gegen Ged (Soz.) 1920 Stimmen, bisher nationalliberal. — Bruchsal-Stadt gewählt Biedemann (Zentrum) 1283 Stimmen gegen Hoffmann (Demokr.) 1225 Stimmen, bisher Zentrum. —

Forstheim-Stadt I gewählt Odenwald (Freis.) mit 2340 Stimmen gegen Horter (Soz.) 2045 Stimmen, bisher nationalliberal. — Karlsruhe-Stadt II gewählt Rebmann (natll.) mit 1983 Stimmen gegen Ged (Soz.) 1614 Stimmen, bisher nationalliberal. — Donaueschingen gewählt Hilbert

(natll.), bisher nationalliberal. — Eugen-Konstanz gewählt Schmidt (natll.), bisher Zentrum. — Lörrach-Land gewählt Breitenfeld (Soz.), bisher Obkircher (natll.). — Schopfheim gewählt Müller (Soz.), bisher Jungel. — Heidelberg-Eberbach gewählt Maier (Soz.), bisher nationalliberal. — Lörrach-Stadt gewählt Roeth (Soz.), bisher freisinnig. — Heidelberg-Wiesloch gewählt Pfeifle (Soz.). — Rosbach gewählt Banjoch (K.) —

Rehrich-Stodach gewählt Breithaupt (natll.) — Durlach-Stillingen gewählt Gierich (K.) — Bretten-Bruchsal gewählt Schmidt (Bund der Landw.) — Saedingen gewählt Dieterle (Z.) — Lahr gewählt Mansch (Soz.). — Lahr-Offenburg gewählt Heimburger (Demokr.). — Eppingen gewählt Geiger (natll.). — Wogberg-Adelsheim gewählt Leiser (natll.). — Karlsruhe-Land gewählt Red (natll.) — Emmendingen gewählt Pfefferle (natll.). — Freiburg-Stadt I gewählt Fehrenbach (Z.). — Freiburg-Stadt III gewählt Göhring (natll.). — Triberg-Billingen-Wolfach gewählt Hummel (Demokr.). — Karlsruhe-Stadt III gewählt Willi (Soz.). — Bruchsal-Durlach gewählt Kurz (Soz.).

Die Zusammensetzung des neuen badischen Landtags.

Der neue badische Landtag (73 Kreise) setzt sich, wie wir der Zusammenstellung einer Privatdepesche entnehmen, nunmehr folgendermaßen zusammen:

Sozialdemokraten 20

Zentrum 26, Nationalliberale 17, Demokraten 6, Konser-

vative 3, Freisinn 11

Die badische Sozialdemokratie, die bisher 12 Sitze inne hatte, hat demnach

S Mandate erobert!

Das Zentrum verliert 2 Sitze, die Nationalliberalen büßen 6 Sitze ein, die Konserwativen und die Demokraten je einen, der Bund der Landwirte hat seinen einen Sitz behalten, ebenso der Freisinn.

Wahltag in Sachsen.

Schwarzenberg (Sachsen), 30. Oktober. (W. L. B.) Bei der heutigen Landtagsstichwahl im 42. ländlichen Wahlkreis wurde Zimmer (Soz.) mit 7244 Stimmen gegen von Quersurth (K.), der 6162 Stimmen erhielt, gewählt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Leopold Sonnemann f.

Frankfurt a. M., 30. Oktober. (W. L. B.) Der Begründer der „Frankfurter Zeitung“, Leopold Sonnemann, ist heute abend gestorben.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 30. Oktober 1909.

Vom Kalisyn dikat. — Ein Schutzgesetz gegen Arbeitslosigkeit. — Rentabilität im Kalibergbau. — Sorgen im Zementsyn dikat. — Preisüberspannung.

Der deutsche Kalibergbau liefert ein Musterbeispiel für den Widerstand kapitalistischer Produktionsweise. Es handelt sich hier um Erbschaft, also um Volkseigentum. Wie die Kohle, hat man auch das Kali dem Privatkapital zur Ausbeute — und zu wildester Spekulation überlassen. Mehr noch als in anderen Industrien fanden die Gründer im Kalibergbau das Objekt umfangreicher hoch lohnender Tätigkeit. Reiche Ausbeute trieb den Preis der Bergwerksanteile zu dem 10- bis 20fachen ursprünglichen Einstandspreis hinauf. Die Gründer hielten überreiche Ernte. Dadurch wurden die Anlagen naturgemäß finanziell dauernd belastet, was selbstverständlich eine ungünstige Wirkung auf die Preisgestaltung für die gewonnenen Produkte ausübte. Das geschah in erhöhtem Maße infolge der fortgeschritten Neugründungen und stetig wachsenden Produktionsmöglichkeiten. Diese fanden wiederum ihren besonderen Anreiz in der hohen Rente, die der Kalibergbau verheißt. Garantiert war die Rentabilität durch das Kalisyn dikat. Dieses regelt den Markt nach der üblichen Praxis. Die Preise werden nicht nach den tatsächlichen Herstellungskosten, sondern nach den Gewinnbedürfnissen festgelegt. Die Werke dürfen nicht ihre vollen Produktionsmöglichkeiten entfalten, damit nicht durch das Angebot der Preis auf das durch ungebundene kapitalistische Wirtschaftsweise bestimmte Maß zurückgedrängt werden kann. Das Syndikat verteilt den durch seine Preispolitik begrenzten Gesamtabsatz rationell auf die einzelnen Werke. Diese können mit der zugewiesenen Menge in manchen Fällen aber nicht einmal die Hälfte ihrer Förder- und Leistungsfähigkeit ausnützen. Da kann man sich denken, daß zwischen den Syndikatspreisen und denen, die bei freier Konkurrenz herauskommen würden, ein arges Mißverhältnis besteht. Das ist denn auch durch den Zweifelpakt im Syndikat, die großen Verkäufe der Schmidtmanngruppe nach Amerika, zur allgemeinen Kenntnis gelangt. Diese Verkäufe sind auf der Grundlage eines Preises von 7 M. pro Doppelzentner abgeschlossen worden, während der Syndikatspreis 14 M. beträgt. Da die Abschlüsse außerhalb des Rahmens des Syndikats erfolgten, fallen sie nicht in die Beteiligung; die betreffenden Werke können ihre volle Leistungsfähigkeit ausnützen. Und wegen dieser Dispositionsfreiheit ermöglicht ihnen der auf die Hälfte des Syndikatspreises ermäßigte Preis einen immer noch rentablen Betrieb. Natürlich war nicht Konsumenteninteresse, sondern kapitalistischer Expansionsdrang, das Verlangen, die einengenden Syndikatsfesseln für sich selbst zu sprengen, die Triebfeder zu dem Vorgehen der Schmidtmanngruppe. Die billigen Auslandsverkäufe schätzten naturgemäß die Interessen der übrigen Kaliwerke; entweder sie müssen ihre Produktion um die von der genannten Gruppe nach Amerika abgeschlossenen Mengen noch weiter einschränken, oder aber das Syndikat ist gezwungen, für die Verkäufe nach Amerika noch unter die Preise der Schmidtmanngruppe hinabzugehen.

An diesen Klippen droht das Syndikat mit seiner ganzen bisherigen Politik zu zerbrechen. Zwar ist vor einigen Monaten ein Notvertrag zustande gekommen; ihm fehlt aber die Kraft des Zusammenhaltens. Man fürchtet, daß mehrere der größeren Werke zum freien Konkurrenzströmen rufen und von der Bestimmung, laut welcher ab 2. Januar 1910 jedem Mitgliede die Kündigung des Vertrages freisteht, Gebrauch machen wollen. Und die Kündigungssfrist beträgt nur sechs Wochen! Um der hier heraufziehenden Gefahr zu entgehen, soll auf Verlangen der Syndikatsgetreuen, und dazu gehört auch der preussische Fiskus, die Gesetzgebung eingreifen. Daß die Regierung die Syndikatsinteressen als die ihrigen betrachtet, haben schon offizielle Auslassungen während der letzten Reichstagsverhandlungen dargelegt. Der „A.-G.“ konnte sodann am 7. Juli die Richtlinien für die verlangte Aktion bekanntgeben. Das Blatt schrieb damals: „Wie wir von zuverlässiger Seite hören, hat bei Schluß des Reichstags angesichts der Besorgnisse über die störenden Syndikatsverhandlungen eine vertrauliche Besprechung privater Art zwischen Regierungsvertretern und Parlamentariern stattgefunden, welche die im Interesse der Kaliindustrie zu ergreifenden Maßnahmen zum Gegenstande hatte. Hierbei wurde allseits davon ausgegangen, daß ein reiner allgemeiner Ausfuhrzoll „Gerechte“

und Ungerechte“ in gleicher Weise treffen könnte, was unerwünscht bleibt und unbedingt zu vermeiden sei. Es wurde deshalb als Ziel ins Auge gefaßt, das Gesetz so zu gestalten, daß eine syndikalistische Werksvereinigung, welche die bundesstaatlichen Bergwerke und die große Mehrheit der Kaliproduzenten umfaßt (selbst wenn sie ein „Kumpfsyndikat“ bliebe), von dem Zoll nicht getroffen werden dürfte. Hierzu erachtet man zwei Wege als gangbar: Entweder eine Art Strafzoll für solche Außenwerke, gegen welche der begründete Vorwurf der Benachteiligung von Nationalvermögen zu erheben ist. Oder (was als der staatsrechtlich ebenere und daher als wahrscheinlichere Weg angesehen wurde): Die Einführung eines allgemeinen Zolles, mit der Rückgewährung des Zollwertes an das Kalisyn dikat in der Form einer Exportbonifikation.“ In der Tendenz deckt sich mit diesen Richtlinien der Entwurf der Regierung, wie ihn das „V. L.“ dieser Tage wie folgt umrissen hat:

Der Gesetzentwurf wird in der Hauptsache eine Kombination von Ausfuhrzoll und Zwangskontingenterung enthalten. Der Ausfuhrzoll soll nicht in starrer Höhe von jedem, gleichviel zu welchem Preise, ausgeführten Doppelzentner Kali erhoben werden, sondern er soll nur die Spannung zwischen einem von der Reichsregierung festzuhaltenden (ungefähr den jetzt geltenden Auslandspreisen entsprechenden) Sollpreise und dem tatsächlichen niedrigeren Verkaufspreise ausfüllen. Die Reichsregierung will den Differenz ausfuhrzoll durch die Kontingenterung ergänzen, die den Absatz der einzelnen Werke umgrenzen und insbesondere die forcierte Ausfuhr, wie sie jetzt zum Beispiel von den Werken Alfersleben und Solbitz beabsichtigt ist, unterbinden soll. Das Gesetz wird Kontingentsüberschreitungen der einzelnen Werke nicht direkt verbieten, aber doch durch Auferlegung einer hohen Steuer unrentabel, ja sogar vielleicht verlustbringend gestalten. Noch eine dritte Maßnahme zur Regulierung des Kaliabsatzes ist anscheinend von der Regierung vorgesehen. Sie lehnt sich eng an die famose „kleine Kontingenterung“ des Brauereigesetzes an, und belegt alle Kaliwerke, die während einer bestimmten (wahrscheinlich dreijährigen) Frist neu in Angriff genommen werden, noch mit einer besonderen prohibitiv wirkenden Produktionssteuer.

Natürlich wird versucht werden, für eine solche Aktion mit den Schlagworten vom „Schutz der nationalen Arbeit“, „Verhinderung der Verschleuderung nationalen Volkseigentums“ usw. Stimmung zu machen. Sonst soll die nationale Arbeit gefördert werden, indem man mittels Einfuhrzölle für den Inlandsmarkt ein mehr oder minder geschlossenes Monopol schafft, das die Verschleuderer in den Stand setzt, dem Inlandsverbraucher Preise zu diktieren, die von denselben Verkäufern auf dem Auslandsmarkt weit unterboten werden. Im Kalisyn dikat dagegen befindet man sich darauf, daß im Interesse der nationalen Arbeit billige Auslandsverkäufe verhindert werden müßten. Ja, zu diesem Zwecke soll die Gesetzgebung in scharfer Weise in die Freiheit der Arbeit eingreifen. Daß die Vorkaufsrechte nicht verschleudert werden sollen, ist natürlich gerechtfertigt, aber in dem vorliegenden Falle handelt es sich in Wirklichkeit doch nur um die Hochhaltung eines Preises, der in den zur Gewinnung der Salze notwendigen Selbstkosten keine Rechtfertigung findet. Gebührt doch, trotz der stark begrenzten Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Werke und der enormen Gründer- und Spekulationsgewinne, die oft ein Vielfaches der sachlich erforderlichen Anlagekosten darstellen, der Kaliindustrie zu den lukrativsten industriellen Unternehmungen. Im Septemberheft der Monatschrift „Die Welt des Kaufmanns“ macht Dr. Albert Stange Angaben über die Selbstkosten im Verhältnis zum Verkaufspreis. Nach seinen Berechnungen hatte „Vorbach“ 1906: 41,9, 1908: 44, 1907: 46 Proz. „Jusub“ im Jahre 1906: 69 und im Jahre 1907: 60 Proz., Kaufkraft 1906: Hundert. Die Ergebnisse der Selbstkostenuntersuchung finden ihre Begründung in der Differenz zwischen Selbstkosten — einschließlich Löhne — und Verkaufspreis schwanken demnach zwischen 31 bis 58,1 vom Hundert. Die Ergebnisse der Selbstkostenuntersuchung finden ihre Begründung durch eine Darstellung der Endrente in der Kaliindustrie. Dr. Felix Pinner hat eine Berechnung bei 21 Werken angestellt. Das Ergebnis seiner Zusammenstellung ist dieses: Die 21 Vergleichswerke erzielten im Jahre 1906 Reingewinne in Höhe von 15,9 Proz. ihrer Anlagekapitalien und brachten eine Durchschnittsdividende von 13,5 Proz. zur Verteilung. Letztere gehört wohl zu den höchsten Industrieerträgen unserer Wirtschaft. Nach einer sehr günstig aufgestellten Berechnung ergab die Kaliindustrie in guten Jahren nur eine Durchschnittsdividende von 11 Proz. In den letzten Jahren ist die Kaliindustrie infolge des

schnellen Anwachsenden der Werke, die alle am Futtertische des Syndikats ein Plätzchen suchten und fanden, allerdings ziemlich erheblich gesunken; für die in Betracht kommenden Unternehmen stellt sich die Durchschnittsrente auf 9,5 Proz. Mit dieser Ausbeute bleibt die Kaliindustrie aber doch noch erheblich über der Durchschnittsdividende der deutschen Aktiengesellschaften. Nach der Zusammenstellung im Kaiserlichen Statistischen Amt brachten sämtliche deutschen Aktiengesellschaften pro 1907 und 1907/08 eine durchschnittliche Rente von 8,2 Proz. auf das dividendenberechtigende Aktienkapital heraus. Es läge Grund genug vor, die nationale Arbeit in Kalibergbau gründlich verbesserte. Die von der Regierung geplante Aktion dient jedoch lediglich dem Schutze der Profitmachereinteressen.

Preisüberspannung hat auch dem Zementsyn dikat große Schwierigkeiten bereitet. Die Entwicklung der Zementindustrie hat starke Ähnlichkeiten mit der im Kalibergbau. Die sachlich ungerechtfertigt hohen Preise, die von den verschiedenen Organisationen unter Führung des Rheinisch-Westfälischen Zement-syndikats den Konsumenten diktiert wurden, reizten zu immer neuen Anlagen. Dadurch wuchs die Leistungsfähigkeit über die Abnahmefähigkeit hinaus. Die vorhandenen und immer noch neu erstehenden Betriebe konnten nicht voll ausgenutzt werden. Und noch ein anderes, noch schlimmeres Uebel für die Unternehmer stellte sich ein. Die hochgespannten Preise gaben der Auslands-konkurrenz die Möglichkeit, auf dem deutschen Markt festen Fuß zu fassen. Besonders belgische Werke konnten mit weit unter Syndikatspreisen sich haltenden Angeboten ihren Abnehmerkreis stetig mehren. Zum Syndikat gehörende Werke, die unter dieser Konkurrenz besonders litten, drängten schon seit längerer Zeit auf Verringerung der Syndikatspreise. Um das verlorene Terrain zurückzugewinnen, um den belgischen Zement zu verdrängen, besonders auch, um die deutschen Außenwerke zum Anschluß an das Syndikat zu veranlassen, sollte der Preis pro 10 Tonnen von 400 auf 300 M., also um 100 M. gleich 25 Proz. ermäßigt werden. Solche Forderung fand bei anderen Interessenten, die weniger unter der Konkurrenz zu leiden hatten, Widerpruch. Man wollte einem Preisnachlaß von nur 50 M., im allerhöchsten Falle von nur 75 M. zustimmen. Nun hat das Syndikat die Preise für 1910 wie folgt festgesetzt: Per 10 Tonnen 295 M. einschließlich Sacke ab Bedum und 280 M. einschließlich Sacke ab Wesel, Duisburg, Köln, Oberkassel und Nachen. Gegenüber dem bisherigen Frankfurter Preis von 400 M. bedeutet das eine Ermäßigung, die teilweise sogar noch die erwähnte weitgehendere Forderung übertrifft. Diese Konzession ist auf jeden Fall ein schlagender Beweis dafür, daß die Preise, rein sachlich geurteilt, viel zu hoch waren. Aber so ist es überall: Die Syndikate, Kartelle usw. dienen nicht dem Zwecke erhöhter Produktivität, um dem Konsum billigere Erzeugnisse zur Verfügung zu stellen; das treibende Motiv und die allseitig betriebene Praxis ist Hochspannung der Preise, um die Profite rate zu erhöhen.

Für den schwedischen Generalstreik.

Bei der Berliner Gewerkschaftskommission gingen ferner für die ausgeperrten und im Generalstreik stehenden schwedischen Arbeiter ein:

- 12385 Metallarbeiter v. Bergmann, Wilhelmstr. 101. Bandmalwerk 9.50. Verband der Buchbinder Berlins auf folgende Listen: 12075, 12091 und 12087 21.05. Buchbinder Jagert 11.05. 12001 Böhmer und Sandwörter der Union-Brauerei 13.25. 6581 Bauhilfsarbeiter 4.70. 5435 Dachdecker 9.95. 13082 Pianofabrik B. Hoffmann 6.00. Verband der Soldaten und Portefeuillier, Lützowwallung Berlin, 9. Rate, auf Listen 181.95. 8814 11.50. 3047 Blumen Gede 5.—. Handbuchdrucker 2. Dach, 8. Rate 8.—. Handbuchdrucker v. Siger, 10. Rate 8.—. 13817 Buchdruckerei G. Wüllig Koch, 10. Rate 19.85. 12100 Einzelarbeiter Pankf. Koch, 8.—. 13663 Bergarbeiter von Adolf Vermeiler, 7. Rate 13.85. Fächler Köhler u. Schmidt, 10. Rate 19.85. 12987 Drecherei Finck, 10. Rate 12.—. 13723 Tischlerei R. Kieburg, 4. Rate 16.—. 13000 Buchdruckerei Rosenthal u. Co., 10. Rate 14.25. 13577 Holzarbeiter v. Klappert u. Doppe, 5. Rate 6.75. 13652 Metallarbeiter v. Tiele u. Co., 7. Rate 20.75. Buchdruckerei B. Rößke, 11. Rate 15.—. Rothmader bei Heinemann, 7. Rate 7.00. 14376 Tischlerei Wollhardt u. Goldschmidt 16.70. 9917 Buchdruckerei Pflüg. Erben 10.50. 13990 Tischlerei Hanke u. Kaeber, 10. Rate 13.05. 12886 Tischlerei J. G. Hoff, Saal 4 7.20. 13350 Tischlerei v. Kuhlmann 10.30. 13576 Tischlerei Abb. u. Daum, 11. Rate 17.10. 14312, 14313, 14. 15 u. 16 Buchdruckerei Dimpel u. Co., 6. Rate 70.00. 13610 Einzelarbeiter A. Kann, 10. Rate 17.95. 14436 Personal-Verhältnis u. Klein

Rozarts Streichquartett in E-dur und Verhovens Streichquartett in G-dur aufgeführt. Außerdem kommen Arten von Wachs und mehrere Lieder von Schumann und Brahms zum Vortrag.

Vorträge. Im Pappierhaus (Dessauerstr. 2) spricht Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 1/2 11 Uhr Felix Burger über Pinführung. — Prof. Ludwig Curtius hält am Deutschen Konsistenz ein Vortrag über „Schiller als moderner Erzähler“. Der Vortrag findet am 1. November im Bürgeraal des Rathhauses abends 8 1/2 Uhr statt.

Der Streit um die Lionardo-Wüste, die Direktor Wode entbedt haben will, geht weiter. Während die Wode-Wüste bisher die ganzen Angriffe als Schwindel abgefertigt versuchte, muß sie jetzt schon zugeben, daß die Wadswüste doch wohl aus dem Besitze des Bildhauers Lucas stammt. Wode meint allerdings, Lucas habe sie erworben, um sie als Vorbild zu benutzen. So viel aber ist sicher, daß die Wadswüste weder gut erhalten (vielleicht überarbeitet) noch zweifellos echt ist. Und dafür soll Wode die Kleinigkeit von 100 000 M. ausgegeben haben. In der Tat eine nette „Entdeckung“! Wenn die Annahme des „Verl. Tagebl.“ zutreffen sollte, daß Wode über die Anschaffung allein ausfinden habe, ist es höchste Zeit, daß im preussischen Landtage die Wode-Wirtschaft unter die kritische Lupe genommen werde. Bei aller Anerkennung, die man für seine Verdienste haben mag, geht dann sein Diktatorstreben doch zu weit. Die Rolle, die Wode bei der Verdrängung Fiducius aus der Nationalgalerie gespielt hat, scheint keine guten Folgen zu zeitigen.

Ein Segantini-Denkmal wurde in Arco (Südtirol) dem Geburtsorte des Malers der Alpenwelt, enthüllt. Es ist von Segantini's Freund Osthoff entworfen. Auf einem aus groben unbehauenen Felsblöcken geschichteten Sockel, der einer Felsgruppe des Hochgebirges gleicht und aus dessen Fugen Moose, Farnkräuter, Alpenveilchen hervorwachsen, erhebt sich — nach einem Bericht der „Frankf. Zig.“ — freistehend in ganzer Figur und natürlicher Größe die Bildsäule des großen Malers des Hochgebirges. Wie auf freier Bergeshöhe lebend schaut er, in der kleidenden Tracht der Bergbewohner, Pinzel und Palette in der Hand, als hätte er sich eben erst von der Staffelei erhoben, hinaus über seine geliebten Berge, die keiner in so wunderbarer, naturgetreuer Herrlichkeit auf die Steinwand zu schauen verstanden hat wie er. Den Hintergrund des Denkmals bilden prächtige Cedern, großblumige, immergrüne Magnolien, Palmen und Lorbeerbäume.

Cool schwört. Während eines Vortrages des „Nordpol-entdeckers“ Cool in Hamilton (Montana) kam es zu einem Skandal. Der Führer Barris, mit dem Cool den Berg Mac Kinley bestiegen haben will, stellte ihn zur Rede und forderte ihn auf, dies zu beschwören. Cool hob die Hand und schwur. Das Publikum war aber damit keineswegs überzeugt. — Nun haben wir hoffentlich endlich Ruhe vor den beiden Nordpolentdeckern; man lasse sie (und alle weiteren) einfach schwören, daß sie am Nordpol waren. Wozu wissenschaftliche Beweise? In Amerika schwört man und die Sache ist erledigt.

Kleines feuilleton.

Muselmanische Ehegesetze. Der Generalgouverneur von Algerien veröffentlichte einen interessanten Kodifikationsentwurf: die Gewohnheitsrechte der algerischen Muselmanen sollen gesammelt und in das Gesetzbuch eingeordnet werden, um für die eingeborene Bevölkerung wirkliche Gesetzeshraft zu erlangen. Der „Figaro“ entnimmt dem Abschnitt „Eheschließung“ einige bemerkenswerte Vorschriften: Demjenigen, welcher bereits vier legitime Frauen hat, ist es unterlagt, noch eine fünfte heinzuführen. Der Mann darf die Frau, die er schon dreimal davon gelassen hat, nur dann noch ein viertes Mal heiraten, wenn sie sich inzwischen mit einem anderen Manne verheiratet hatte, und wenn diese Ehe aufgelöst worden ist. § 19 verbietet die Ehe, die für eine Frau eine Witheirat bedeuten würde, zum Beispiel die Ehe einer tugendhaften Frau mit einem hebräischen Manne. Der Mann dagegen kann heiraten, wen er will, ohne eine Witheirat zu tun, da das Gesetz den umgekehrten Fall gar nicht in Betracht zieht. Sehr merkwürdig sind die Paragrafen, die die Rechte des Mannes betreffen. § 61 gibt dem Manne das Recht, der Frau zu verbieten, ohne seine ausdrückliche Erlaubnis das Haus zu verlassen. Der Mann kann der Frau auch verbieten, Besuche zu machen, die sonst selbst der muslimanische Kodex gestattet — d. h. Besuche bei den Eltern und bei den nächsten Verwandten, mit denen sie nie eine Ehe würde schließen können —, wenn solche Besuche die Frau zwingen könnten, die Nacht außerhalb des ehelichen Daches zu verbringen. „Es gibt Pariser Gekämmer“, bemerkt dazu der „Figaro“, „denen es sicher nicht missfallen würde, zu den algerischen Muselmanen zu gehören“.

Kunst.

Im Lichthof des Kunstgewerbemuseums sind Arbeiten von Schülern der Unterrichtsanstalt ausgestellt. Nur Zeichnungen und Modelle, keine fertig ausgeführten Sachen, die die Lehrwerkstätten erst bei Beginn des nächsten Schuljahres vorzuführen werden. Die Ausstellung — die erste, seit Bruno Paul, der frühere „Simplicissimus“-Künstler, die Leitung der Schule übernommen hat — zeigt, daß mit dem neuen Direktor glücklicherweise auch ein neuer Geist in die Anstalt eingezogen ist. Die Methoden, nach denen die Schüler zur Ausübung dekorativer Künfte erzogen werden, sind in wesentlichen Punkten reformiert worden. Das Verständnis der Traditionen der vergangenen Stilperioden wird fleißig nach immer in erster Linie gepflegt, daneben aber ist dem Naturstudium die ihm gebührende Stelle eingeräumt. Wir erfahren aus den Arbeiten der Tageschulabteilungen, in welcher Weise die Zöglinge zum Erkennen der dekorativen Werte in den Erscheinungen der Natur angeleitet werden und wie sie diese dekorativen Werte verwenden lernen. Dabei wird jedes gewaltigste Stillleben vermieden. Man legt mit Recht das Hauptgewicht auf die Pflege des Gesinns für gute und geschmackvolle Form und auf die Pflege des Formengebühnisses. Stoffe und Möbel, Pflanzen

und lebende menschliche Modelle werden den Schülern während der Dauer von zehn Minuten gezeigt und erklärt und müssen dann frei aus dem Gedächtnisse wiedergegeben werden. Durch Blumenmalungen sucht man die Ausbildung des Farbengefühls zu fördern.

Diese allgemeinen Unterrichtsprinzipien, nach denen in den Tageschulen der Lehranstalt verfahren wird, sind durchaus zweckmäßig, und daß mit ihnen gute Erfolge erzielt werden können, beweisen die ausgestellten Arbeiten der Fachklassen. Freilich scheint mir, als ob die vom Bildhauer Schmarje geleitete Klasse für dekorative Plastik sich noch allzu eng an die überkommenen architektonischen Stilkformen anschließt und der persönlichen Phantasie zu wenig Spielraum läßt. Den rechten Weg zeigt in dieser Hinsicht die Metallfachklasse (Professor Peterzen), deren Arbeiten bei allem kultivierten Kunstgeschmack durchaus frisch, modern und individuell anmuten. Was der Direktor Bruno Paul als Lehrer leistet, läßt sich nach dieser Ausstellung schwer beurteilen. Er leitet die Fachklasse für Architektur und Raumausstattung und zeigt uns in farbigen Plättchen eine stattliche Menge Interieurs, die seine Schüler entworfen haben. Das Verständnis für Linien- und Farbenharmonien, die jeden einzelnen Raum zu einem künstlerisch organischen Ganzen gestalten, und das Bestreben, mit leisen Anklängen an alte gute Traditionen Neues und Eigenartiges zu schaffen, tritt in diesen Entwürfen unverkennbar hervor. Aber um den Wert des einzelnen beurteilen zu können, müßte man doch erst Proben von ausgeführten Arbeiten gesehen haben. Da sind die Graphikerabteilungen besser dran, die uns in fertigen Drucken, Illustrationen, Plakaten, Buchschmuck, Exlibris usw. die glücklichen Lösungen praktischer Aufgaben zeigen können. Was auf diesem Gebiet namentlich die Schüler Dr. Lick's leisten, verdient uneingeschränktes Lob. Sehr im argen liegt aber leider noch immer die Behandlung der Schrift, bei der fast regelmäßig die dekorative Wirkung auf Kosten der Lesbarkeit allzu sehr berücksichtigt wird.

Indessen wird der Wert solcher Schülerausstellungen weniger durch die größere oder geringere Vollkommenheit der einzelnen Arbeiten bestimmt, als durch den Geist, der aus dem Ganzen spricht. Und da können wir großen Hergens konstatieren, daß unsere Berliner Unterrichtsanstalt sich hinter anderen ihrer Art nicht mehr zu verstecken braucht. Der Direktor Bruno Paul und die modernen Künstler, die neben ihm als Lehrer wirken, haben freies Leben in das rückständige Institut gebracht. Wir wollen hoffen, daß die Anregungen, die von ihnen ausgehen, auch bald das Berliner Kunsthandwerk befruchten, dem eine Aufrechterhaltung wahrhaftig sehr not tut.

J. S.

Notizen.

- Kunstabend. Sonntagabend 8 Uhr findet im Lind-worth-Scharwenka-Saal der Otto Ernst-Abend (Vorlesung des Dichters aus eigenen Werken) statt.
- Musikchronik. Im Sonntagkonzert des Schiller-Theaters Charlottenburg (Beginn mittags 12 Uhr) werden

Wer Branntwein vermeiden will,
verlange
den echten **Corino** Vermouth Wein

Cinzano

Ein gesundes,
magenstärkendes und er-
wärmendes Getränk für
jedermann zu jeder Zeit



Ein
**Kronen-
Würfel**

und
**10
Secunden**

genügen zur Deckung
einer kräftigen

Fleischbrühe

für
5

Pfennig.

Eine Mark

wöchentl. Teil-
zahlung liefert
elegante fertige
**Herren-
Moden**
Ersatz für Mass.
Massenfertigung.
Feinste Verarbeitung
unter Leitung, exkl.
Schneidermeister.



J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40,
I. Etage, direkt am
Hackeschen Markt.
Kein Waren-
Kredit - Haus.
Bei Barzahlung
- 10% Rabatt!

Stolas,

Kollern, Krawatten,
Muffen, Herren- u.
Kinder-Garnituren,
Pelzjacken, Pelze,
garnierte Pelzhüte,
Baretts, Pelz-
socken, nur
eigene Fab-
rikat, in
größt. Aus-
wahl, aus
bestem Mate-
rial. Kein
Zwischen-
händler, daher Fab-
rikpreise.



Kein
Laden!

Sonntags
geöffnet.

F. Kalman, Kürschnerstr.
Kommandantenstr. 15, Tel.: I 8917,
gegenüber Beuthstr., vorn 1 Tr.

Kronleuchter-Fabrik.

Größte
Auswahl.

Verkauf zu billigsten
Fabrikpreisen a. Private.
- Musterbuch -
n. Außerhalb franko.
Auf Wunsch kulante
Zahlungsbedingungen
ohne Preisermäßigung.

Siegel & Co.,
Prinzenstraße 33.

**Gneisenastraße 10,
S. Gran,** billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Metzner



**Puppen-
Wagen**

**Puppen-
Wagen**

Größtes Spezialhaus
Andreasstr. 23 | Kochstr. 93
Boursenstr. 87 | Lützowstr. 84
Rixdorf, Bergstr. 133.

Ein grosser Posten zurückgesetzt. Puppenwagen wird vor
Beginn des Weihnachtsgeschäfts enorm billig verkauft
Reparaturen zum Weihnachtfest können nur bis 5. Dezember angenommen werden.

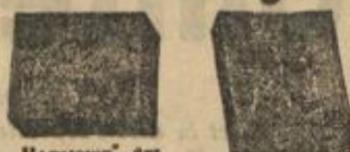
**BERLIN O.,
Andreasstr. 23**

1000 Mark Belohnung

sahle ich jedem, der mir in
Berlin ein grösseres Spezial-
geschäft in der Branche
als das meinige nachweist.

gegenüber
Andreasplatz

**Raucht
Réunion-Cigaretten**



Genau nach
Garo-Verf.
**VINETA® N239
978**

„HARMONIE“ - 2 Pfl.

Leske & Slupecki

Schönhauser Allee 70°, Ecke der Stargarder Straße.
Tel. - Amt III 2632.

Herren- u. Knaben-Bekleidung fertig und
nach Maß.

Herbst- u. Winter-Paletots
Herbst- u. Winter-Anzüge
Warme Winter-Loden-Joppen
Knaben-Schul-Anzüge, Pelzinnen,
in allen Farben,
Formen u. Preislagen

Moderne Maßanfertigung

unt. pers. Leitung d. Inh., welche langjähr. erster Zuschneider war
Zur Arbeit empfehlen wir unsere Spezial-Hose **Trumpf.**
Ersatz für Leder und Manchester.

Persil

Das ideale und vollkommenste selbsttätige
Waschmittel

von **Henkel** unerreicht, geradezu wunderbares Wasch- und
Bleichkraft. Wäscht die Wäsche von selbst in
klarster bis einhalbtündigem Kochen, macht sie rein und
blendend weiss, frisch und duftig wie von der Sonne
gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und
Soda sind entbehrlich, daher ganz enorme Ersparnis
an Zeit, Arbeit und Geld. Garantiert unschädlich
bei jeglicher Anwendung. Pakete à 15 und 65 Pfg.

Dixin

Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerreichtes
Seifenpulver. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von
Salz und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen,
da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die
Wäsche wird schneeweiss und erhält den frischen Geruch der
Rosenblüthe. Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda

In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bester
Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der
Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Küchengeräten und
Holzgeräten etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen ein-
schlägigen Geschäften zu erhalten.

Einziges Fabrikantem Henkel & Co., Düsseldorf.

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich.
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstraße 11.**

Brauerei Karl Gregory

Aktiengesellschaft

Berlin N., Hochstraße 21/24 Amt III
1608 und 3183.

Lager-

Pilsener-

Münchener-

Biere

„. Ringfrei! „.

Möbel-Halle Harry Goldschmidt

Ecke Stallchreiber- Berlin S., Moritzplatz 59 Ecke Stallchreiber-
Straße.

Bekannt für beste, gediegenste Arbeit!

Extra-Abteilung. Verliehen gewesen !!!
Möbel spottbillig!

Teilszahlung gestattet!

Geschäftsverlegung.

Wetner merkt Kundenschaft zur gef. Kenntnis, das ich mein Schuh-
warengeschäft von Brangelstraße 77 nach
Falckensteinstraße 37, an der Brangelstraße,
verlegt habe.
Karl Neumann, Schuhmachergewerbet.



Zur Vermeidung
des
Weihnachtstrubels

nur im November

für ca. $\frac{2}{3}$ des Wertes!

Eine Partie **Echter Plüsch-**

Teppiche

prima Qualität (kein Axminster-)
Wundervolle Muster-Auswahl.

Größe ca.	Mk.	Wert
180/200 cm	19. ⁸⁵	(20.00)
160/230 cm	19. ⁷⁵	(30.00)
200/300 cm	29. ⁸⁵	(44.00)
240/350 cm	41. ²⁵	(67.50)

Herrliche Prachtstücke
in Brüssel, Axminster,
Perser, Velours, Ta-
pestry, Englisch Block,
Velvet und Smyrna.
Sofa-Größe a 5, 10, 15-40 M.
Salon-Größe 15, 20, 30-150 M.
Saal-Größe 45, 60, 75-500 M.

Echte Perser

a 150, 225, 300-750 M.
(Regul. Wert bis 1800 M.)

Kelims, Djidjims etc.

billigst.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezial-Haus

**Emil
Lefèvre**

Berlin Süd. Seit 1882

nur **Oranienstr. 158.**

Unterhalte nirgends Filialen!

Mein neuer

Pracht-Katalog
mit ca. 650 gratis u. franko.
Abbildungen

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.

Kein Laden.

Nach beendet der Engros-Saison

auch Einzelverkauf

enorm
billig!

Uebergangs-
Paletots

Blusen

Abendmäntel

Kostüme

Kostüm - Röcke

Mädchen-Paletots

Pelz-Stolas

Robert Baumgarten
Hausvogteiplatz II, I. Etg.

schräg über Untergrund-Bahnhof.

Bei Vorzeigung dieses In-
serates an der Kasse werden
5% Rabatt vergütet.
Auch Sonntags geöffnet.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDER-PLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Wohlfeile Woche

Weisswaren

Tüll- und Spitzen-Jabots 25 Pf., 45 bis 1⁷⁵
Jackett Garnituren
 Krage und Manschetten 95 Pf., 1²⁵ 1⁸⁰
 Spachtelpassen 25, 45, 70, 85 Pf.
Wäschekragen 20, 30 Pf.
 Ball-Echarpes Seid.-Japan bedruckt ... 1⁰⁵ 2²⁰ 2⁷⁵
 Ball-Echarpes Seid.-Chiffon bedruckt ... 2²⁵ 2⁷⁵ 3⁵⁰
 Ein **Madapolam - Stickerelen**
 in Coupons von 4^{1/2} Meter 1⁰⁰ 1²⁰

Handtuch-Reste
 für Küchen- und Stuben-Handtücher
 Meter 28, 35, 40 Pf.

Von Montag bis Sonnabend

findet in allen Abteilungen ein Verkauf ausserordentlich wohlfeiler Waren statt, die sich durch Preiswürdigkeit schon jetzt zum Einkauf für das Weihnachtsfest eignen.

Ein grosser Posten

Theater- u. Abendmäntel 19⁵⁰ 27⁵⁰ 75⁰⁰
 mit Futter u. Zwischenfutter, eleg. Ausföhr., in vielen modern. Farben.

Golf-Capes mit Applikation .. 4 ⁷⁵ 6 ⁵⁰ 8 ⁵⁰	Kost.-Röcke aus sehr guten Phantasiestoff. 12 ⁵⁰ 19 ⁵⁰ 24 ⁵⁰
Abend-Capes m. Pelz Besatz 8 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 16 ⁵⁰	Herbst-Blusen gefüttert .. 3 ⁵⁰ 5 ⁵⁰
Kost.-Röcke fusselfrei a. gem. Stoff. 3 ⁶⁵ 5 ²⁵ 7 ⁵⁰	Woll-Blusen elegante Ausföhr. 8 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 16 ⁵⁰

Herbst-Paletots aus sehr guten Stoffen ... 8⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰
 Jackett-Kostüme in vorzüglicher Ausföhrung 19⁵⁰ 37⁵⁰ 48⁰⁰

Damen-Wäsche

Hemden Achselabschluss mit Honksaum und Langsette ...	} 1 ²⁵
Beinkleider in Sommer- u Winterstoffen mit Stückerel	
Nachtjacken	} 1 ⁶⁵
Hemden Achsel- und Passonschnitt mit 5 Ickeral	
Beinkleider mit Stückerel	} 1 ⁹⁵
Nachtjacken	
Hemden Renforcé mit Stückerel ..	} 2 ⁹⁵
Beinkleider mit Stückerel - Einsatz und -Ansatz	
Nachtjacken	} 3 ²⁵
Velour-Matines mit Sammetkragen	
Flausch-Matinee	} 7 ⁷⁵
Flausch-Morgenröcke	

Hemden Beinkleid., Nachtjacken
 zum Teil durch Dekoration ansehnlich bedeutend unter Preis.

Kleiderstoffe

Cheviot reine Wolle Meter 95 Pf
 Cheviot reine Wolle, ca. 110 cm breit Meter 1²⁵ 1⁵⁰
 Schwere Rockstoffe ca. 130 cm breit Meter 1⁶⁵
 Moderne Kostümstoffe ca. 110 cm breit ... Meter 1²⁵
 Eleg. Kostümstoffe ca. 110 cm breit, reine Wolle Met. 1⁹⁵
 Blusenstoffe reine Wolle Meter 90 Pf 1²⁵

Kinder-Konfektion

Knaben-Anzüge hochgeschlossene und 2-9 2⁷⁵ 4⁰⁰
 offene Blusenfassons . Jahre
 Knaben-Anzüge dunkelblau u. mal. Kammgarnstoffe, ganz gefüttert 2-9 4⁷⁵ 6⁵⁰
 Knaben-Eislauf-Joppen ekt. blau, Chev. f. d. Alter 2⁵⁰
 Knab.-Pyjacks u. Palet. ge- 2-8 5⁵⁰ 7⁵⁰ 9-12 8⁵⁰ 13⁰⁰
 füt. Jhr. Jhr.
 Mädchen-Paletots u. Pyjacks neue 4-8 5⁷⁵ 7-14 7⁵⁰
 a. warmen Stoffen, Pass. Jhr. Jhr.
 Kinder-Kleidchen a. warmen Stoffen, mod. Pass. 4-8-10cm 1²⁵ 1⁸⁵ 2⁷⁵ 4⁰⁰

Sammet und Seidenstoffe

Ein gross. **Seidenstoffe** für Kleider, Blusen und Jupons 1⁶⁵ 2⁴⁰ 3⁵⁰
 Blusensammet Meter 1¹⁰ 1³⁵ 1⁹⁰ 2⁶⁰
 Louisine in vielen Farben Meter 1⁰⁰
 Crêpe de chine bewährte französische Qualität, 110 breit 3⁹⁰
 Velour-Chiffon elegante Gewebe, 84 cm breit 4⁹⁰
 Gotelé Halbseide in vielen Farben, 80 cm breit ... 1¹⁰



Staatspreise.



Goldene Medaillen.



Ehrenpreise.



9885L*

BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus.

CARL ZOBEL

BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus.

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.

Alle Größen, auch für korpulente Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. **Feste Preise.** Werkstätten im Hause. Ankleidezimmer in jeder Abteilung. **Grosses Stofflager für Haabarbeit.** Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Rote Radler! Beste 5, 7^{1/2} und 10 Pfennig-Zigarre.

Vertreter für Berlin und Vororte:

Alfred Dieck,

O. 17, Kopenstraße 72. Teleph.: Amt VII 6178.

Andreas-Strasse

Ecke Blumenstrasse

Samstag bis 2 Uhr geöffnet

Phonographen-Katz

Rosenthalerstr. 24

Ecke Gipestrasse

Samstag bis 2 Uhr geöffnet

Ständiges Lager von 10,000 Platten

Dircksenstrasse 20, direkt am Bahnhof Alexanderplatz

Ständiges Lager von 10,000 Walzen

50% Rabatt

Ich habe die Restbestände der Columbia Phonograph Co., bestehend aus Sprechmaschinen, Phonographen, Platten und Walzen etc. erworben und gebe auf die bisherigen Katalogpreise bis 50% Rabatt

Edite Grammophon-Fabrikate mit der Schutzmarke zu Original-Preisen!



Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Berolina No. 1

Gehäuse, braun, 24 x 24 x 14 cm
la. Werk, während des Spielens aufziehbar, mit 20 cm Plattenteller und gesellich geschützter Randeseinfassung
 Tonarm, ff. lackiert mit Bronzevergoldung
 Trichter, eleganter Blumentrichter, 35 cm gross, Schallöffnung mit grosser Konzert-
 Schalldose, neueste Konstruktion.

Preis: Mit 10 neuesten Stücken auf 25 cm Platten, komplett M. 18.00

Auf jeden Apparat 2 Jahre Garantie!

Jeder Käufer dieses Apparates erhält beim Vorzeigen dieses Inserates einen eleg. Nadelbehälter, echt Eiche, mit 200 Grammophon-Nadeln gratis

ca. 4800 zurück-gesetzte echte Columbia-Graphophone-Platten darunter die schönsten Aufnahmen, Glockenspiele, Tänze, Märsche, Opera etc.

25 cm gross früher Stück M. 3.- 3 Stck. 95 Pf. jetzt

17 cm gross früher Stück M. 1.50 5 Stck. 95 Pf. jetzt

Die Platten werden wieder in Zahlung genommen

Echte Goldguss-Walzen tadellos spielend darunter viele Neuaufnahmen ... jetzt 4 Stck. 95 Pf.

Grosse 25 cm doppelseitige Opera-Platten nur tadellose Aufnahmen ... früher M. 3.- jetzt 95 Pf.



Glänzende Neu-Aufnahmen in echten Grammophon- und Zonophon-Platten.

Der Handelsminister verurteilt.

Die Neue Maschinenbauerkrankenkasse besteht aus einer Reihe von Betrieben. 67 verschiedene Firmen haben die Kasse schon vor dem Inkrafttreten des Krankenversicherungs-Gesetzes gegründet.

Das Gesetz über die großen Firmen nicht; der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und den Vereinigten Siemenswerken. Ihnen behagten insbesondere nicht, daß in dem Vorstand dieser Kasse die Arbeiter den Ausschlag geben und den Betriebsinhabern Sonderrechte nicht zustehen.

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft wendete sich an den Oberpräsidenten und den Minister mit dem Verlangen, ihr (entgegen den Statuten der Neuen Maschinenbauerkrankenkasse und damit entgegen den Gesetzen) zu gestatten, eine eigene Fabrikantenkasse zu gründen.

Die Vorstandsmitglieder weigerten sich mit Recht, diesem Antrag und geschwindigen Verlangen nachzukommen. Darauf holte der Magistratskommissar die Viertelmillion aus dem Vermögen der Kasse, setzte Ordnungstrafen fest, ja setzte sogar ein Vorstandsmitglied, den Genossen Gries, in Haft.

Was der A. E. G. recht ist, ersahen den Vereinigten Siemens-Werken auch für sie billig zu sein. Auch sie beantragten nunmehr Aufhebung der Kasse. Der Oberpräsident und Minister ordneten denn auch durch vorläufig unanfechtbaren Entscheid an: die Siemens-Werke scheiden aus der Betriebskrankenkasse aus und bilden eine eigene Fabrikantenkasse.

So weit ist der Vorgang derselbe wie bei dem Austritt der A. E. G. Durch die Novelle von 1903 war aber gerade mit Rücksicht auf die hilflose Lage, in der sich eine Kasse befindet, der gegenüber die Behörden entgegen dem Gesetz so vorgehen wie im Fall der A. E. G., das Verwaltungsstreitverfahren gegen alle Anordnungen der Aufsichtsbehörde gegeben. Diesen Weg beschritt dann die so schwer geschädigte Kasse.

Das Gericht sprach die angeklagten Mädchen frei und verurteilte Krolander wegen Verleitung zum Meineid zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Bei der Strafvollstreckung ging das Gericht davon aus, daß die Körperverletzungen in diesem Verfahren nicht mehr zu ändern waren.

Vereinigten Siemens-Werke mehreren Firmen gehören, eine Fabrikantenkasse aber, abgesehen von den älteren durch das Krankenversicherungs-Gesetz noch zugelassenen Gebilden, immer nur für eine Firma errichtet werden dürfe.

Auf diese Klage hat jetzt der Bezirksausschuß zugunsten der Kasse entschieden, die Verfügung des Magistrats vom 17. Dezember 1908, welche die Auszahlung der 439 103,31 M. anordnet, aufgehoben und die Kosten dem Magistrat auferlegt.

Übermaß ist also durch das zuständige Gericht entschieden, daß die so böse verurteilten Krankenversicherungsverwaltungen dem Gesetz und Statut entsprechend vorgehen, hingegen Aufsichtsbehörden, der Magistrat, der Oberpräsident, ja auch der Minister dem Gesetz klar zuwider handeln und gar versuchen, gesetzmäßig vorgehende Massenbrotmandatmitglieder durch Strafandrohung zum Unrecht zu zwingen.

Die Blohmische Wildnis vor dem Schwurgericht.

(Telegraphischer Bericht.)

Sämtliche angeklagten Mädchen wurden freigesprochen, Krolander zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und zu Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

Der Staatsanwaltschaftsrat Richardi bezeichnet in seinem Plaidoyer den Prozeß als eine außerordentlich beklagenswerte Verhandlung. Haben die Mädchen einen Meineid geschworen, sind sie dafür verantwortlich zu machen und sind sie von Krolander zum Meineid verleitet?

Wollte man den Angaben dieser Mädchen über die Mißhandlungen nicht Glauben schenken, könnte man getrost einen großen Teil unseres Strafbuchstabs streichen, so z. B. den Inhabterparagrafen. Denn die Inhaber können nur auf die Aussagen solcher Mädchen verurteilt werden. Die Aussage des Angeklagten Krolander von dem Komplott der Schwärze, die Geschichte von den Sozialdemokraten, die Erzählung von einem gewissen Herder sind in Nichts gefallen.

Als Anwalt zu diesen Meinungen kommt Krolander in Frage, der durch bessere Behandlung und milderer Verurteilung die angeklagten Mädchen bewegen hat, die ihm günstigen Aussagen, die wissenschaftlich falsch waren, zu machen.

Die Verteidiger der angeklagten Mädchen, die Rechtsanwältin Dr. Jonas und Heumann plädieren für die Freisprechung ihrer Klienten. Es widerspricht, führen sie aus, dem natürlichen Rechtsempfinden, daß diese nach dem Gutachten minderbegabten Mädchen zu allen Mißhandlungen noch eine Zuchthausstrafe bekommen sollen.

Nach der Pause suchte der Verteidiger des Angeklagten Krolander, Rechtsanwalt Königsberg, in zweifelhäufiger Rede die Unschuld seines Klienten nachzuweisen.

Verleitet der Geschworenen.

Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen für die angeklagten zwölf Mädchen und die Schuldfrage für den Angeklagten Krolander, die auf Anstiftung zum Meineid lautete. Dagegen verurteilten die Geschworenen die Schuldfrage in bezug auf den Angeklagten Krolander wegen Verleitung zum Meineid.

Strafmaß.

Staatsanwaltschaftsrat Richardi beantragte daraufhin die Freisprechung der angeklagten Mädchen und gegen Krolander eine Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und fünf Jahren Ehrverlust.

Das Gericht sprach die angeklagten Mädchen frei und verurteilte Krolander wegen Verleitung zum Meineid zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Den freigesprochenen Mädchen sah man die Freude über den Freispruch an, und die neue Vorsitzende der Blohmischen Wildnis, Fräulein Franke, nahm sich sofort ihrer an. Die Freisprechung der angeklagten Mädchen ist eine durchaus gerechte. Sie ist offenbar nicht nur aus Mitleid erfolgt, sondern weil die Geschworenen mit Recht angenommen haben, daß die armen gequälten Geschöpfe bei ihrer Aussage unter einem Zwange gestanden haben, der ihre Willensfreiheit vollends ausschloß.

Unwillkürlich lenken die furchtbaren Vorfälle, die in dem Altonaer Prozeß aufs neue der Öffentlichkeit vorgeführt sind, unsere Blicke wieder auf die schmachtvollen Zustände in anderen Fürsorgeanstalten, insbesondere in Mielczyn. Dort wie hier sind die Scheußlichkeiten durch Sozialdemokraten ans Licht gezogen.

Die Kasse für die großen Firmen nicht; der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und den Vereinigten Siemenswerken. Ihnen behagten insbesondere nicht, daß in dem Vorstand dieser Kasse die Arbeiter den Ausschlag geben und den Betriebsinhabern Sonderrechte nicht zustehen. Sie suchten aus bestimmten naheliegenden Gründen eigene Fabrikantenkassen mit den außerordentlichen Nachteilen, die diese für die Arbeiter nach sich ziehen, einzurichten.

In dem abgeschlossenen Prozeß ist Krolander gerichtet, viel schärfer gerichtet aber ist das System unserer Fürsorge. Hier gilt es, an Haupt und Gliedern zu reformieren. Rücksichtslos ist mit dem verbotenen Bürokratismus und den herzlosen Leitungen und Aufsichtsbehörden aufzuräumen, die nicht verstehen, daß eine schwere und dankbare Aufgabe ihnen obliegt: Menschen, die in ihrer Erziehung vernachlässigt sind, körperlich, geistig und sittlich zu bilden und sie zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Theophrastus Bombastus Paracelsus.

Wie uns ein Telegramm mitteilt, ist gestern in dem Prozeß gegen Bergmann von der Strafsenat Kammer das Urteil gesprochen. Der Angeklagte ist nur wegen einfachen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet sind.

Der Prozeß hat ein bezeichnendes Licht auf die Bildung derer vom Besten gezeichnet, die, wenn es sich um recht hohe Gewinne handelt, an „Bombastus“, „Luzinda“ und an welche Geister immer glauben und auf deren Bekehrung bereitwillig Geld in Bombastuswerken oder sonstigen Unternehmungen anlegen.

Briefkasten der Redaktion.

Die künftige Sprechstunde findet Lindenstraße 3, zweiter Hof, erster Eingang, vier Treppen, 10 Uhr bis 12 Uhr, wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Gestern 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Besuch und eine Zeit als Besprechungszeit anzusehen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Bis zur Verantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

§ 22. 1. und 2. Zur Aufstellung des Staatsangehörigkeitsausweises ist in Preußen die Landesregierung zuständig. Inwieweit ist die Einbürgerung eines Geburtsfremden. 3. Otto 3. Karl. 4. Rein - H. O. 333. Die Staatssteuer wird Ihnen für Oktober und November ohne weiteres erteilt, die Gemeindesteuer kann Ihnen auf Antrag erlassen werden. - H. 604. Es bleibt nur der Weg der Klage übrig. Zuständig ist das Amtsgericht Hildesheim. - J. 45. Die Anwaltsrente wird in der Art berechnet, daß zu einem Reichsausschuß von 50 M. ein Grundbetrag und ein Steigerungsbetrag tritt. Der Grundbetrag für die Lohnklasse III (24 M. Anteil) beträgt 80 M. Zu den hiernach den Anwaltsrenten zehender 100 M. tritt der Steigerungsbetrag. Dieser beträgt für die III. Klasse soviel mal 8 M. als Beträge entrichtet sind. Für wieviel Markten Beträge entrichtet sind, erteilen Sie aus den Aufrechnungsarten und der letzten Beitragsart. - S. W. 10. Mit dem 31. Dezember er. - S. 23. Wenn das Geschäft der Mutter gebürt und Sie nur der Angestellte sind, so würde im Falle einer Wändlung eine Interventionsklage Aussicht auf Erfolg haben. - S. 6. 101. 1. Sie haben Anspruch auf den vollen Wochenlohn. 2. 30 Jahre lang. 3. Im Falle der Belegung der Stellung des Offenbarungseides kann Haftbefehl ergehen. Sobald der Verdacht den Abtritt, ist er natürlich freizulassen. Die Haft darf insgesamt nicht sechs Monate übersteigen. 4. Wenn in der Tat verurteilt ist, daß Ihnen Ihre Wohnung abgerollt werden soll, so hätte eine Klage Aussicht auf Erfolg. Zuständig wäre das Amtsgericht Darmstadt. - W. 47. Den Gläubigern gegenüber kosten Sie für die gemachten Schulden. Ein Verlaß der Wöbel an Dritte wäre zwecklos, da die Gläubiger sich trotz des Verkaufs an die Wöbel halten können. - W. 19. Sie können ohne Bewilligung der Eltern aus der Landesklasse austreten. Zu diesem Behufe haben Sie dem Amtsgericht, in dessen Bezirk Sie wohnen, mitzuteilen: 1) daß Sie die Landesklasse aufgeben und melde hiermit meinen Austritt aus der Landesklasse an. Ohne eine Abhandlung abzuwarten, haben Sie Ihren Austritt dann innerhalb des 29. und 42. Tages nach Eingang Ihres Auftrages mündlich zu Protokoll des Gerichts zu erklären.

Rabatt-Spar-Verein „Norden“.

Die

Rabatt-Auszahlung 1909

findet für Inhaber weißer Zettel in

Fröbels Allerlei-Theater, früher Puhlmann, Schönhauser Allee 148,

für Inhaber roter Zettel im

Gesellschaftshaus Wedding, Inh. Wille, Müllerstr. 7,

an der Fennstraße,

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr
in folgender Reihenfolge der Buchnummern statt:

Donnerstag, 2. Dezember, Buchnummer	1- 7000 vorm.	v. 10-12 Uhr.	Dienstag, 14. Dezember, Buchnummer	178001-186000 nachm.	v. 1- 3 Uhr.
do., 3. "	7001- 14000 nachm.	" 1- 3 "	Mittwoch, 15. "	186001-193000 vorm.	" 10-12 "
Freitag, 3. "	14001- 22000 vorm.	" 10-12 "	do., 15. "	193001-200000 nachm.	" 1- 3 "
do., 3. "	22001- 30000 nachm.	" 1- 3 "	Donnerstag, 16. "	200001-207000 vorm.	" 10-12 "
Sonnabend, 3. "	30001- 38000 vorm.	" 10-12 "	do., 16. "	207001 u. darüber nachm.	" 1- 3 "
do., 3. "	38001- 46000 nachm.	" 1- 3 "	Freitag, 17. Dezember, vorm.	11-12 in Tegel, Trapps Festsäle, Inh.	
Montag, 6. "	46001- 55000 vorm.	" 10-12 "		Gamm, Bahnhofstr. 1 u. 2.	
do., 6. "	55001- 64000 nachm.	" 1- 3 "	" 17. Dezember, nachm.	1-2 in Reinickendorf W., Restaurant	
Dienstag, 7. "	64001- 73000 vorm.	" 10-12 "		Grunwald, Scharnweberstr. 156/157.	
do., 7. "	73001- 82000 nachm.	" 1- 3 "	" 17. Dezember, nachm.	3-4 für Wittenau, Hermsdorf, Waid-	
Mittwoch, 8. "	81001- 91000 vorm.	" 10-12 "		mannslust und Hohen-Neuendorf in Wittenau, Restau-	
do., 8. "	91001-100000 nachm.	" 1- 3 "	" 17. Dezember, nachm.	4-5 in Reinickendorf O., Kastanien-	
Donnerstag, 9. "	100001-109000 vorm.	" 10-12 "		waldchen, Inh. Bernhard Lücke, Residenzstr. 109.	
do., 9. "	109001-118000 nachm.	" 1- 3 "	Sonnabend, 18. Dezember, vorm.	10-11 in Weißensee, Restaurant	
Freitag, 10. "	118001-127000 vorm.	" 10-12 "		Tscheuschler, Langhausstr. 106.	
do., 10. "	127001-136000 nachm.	" 1- 3 "	" 18. Dezember, nachm.	2-3 in Nieder-Schönhausen,	
Sonnabend, 11. "	136001-145000 vorm.	" 10-12 "		Restaurant Liedemit, Kaiser-Wilhelm-Str. 83.	
do., 11. "	145001-154000 nachm.	" 1- 3 "	" 18. Dezember, nachm.	3-4 in Pankow, Meißners Volks-	
Montag, 13. "	154001-162000 vorm.	" 10-12 "		garten, Schloßstr. 2.	
do., 13. "	162001-170000 nachm.	" 1- 3 "			
Dienstag, 14. "	170001-178000 vorm.	" 10-12 "			

Die Säle werden Punkt 3 Uhr geschlossen, später Kommende können erst am nächsten Tage Geld erhalten.

Im Interesse einer glatten Abwicklung und Aufrechterhaltung des Verkehrs ist **Händlern** und **Zettelverteilern** der Aufenthalt im **Haus, Flur** und **Hof** der Auszahlungslokale **nicht gestattet**.

Wir ersuchen Sie höflichst, die oben angegebenen Zeiten genau innezuhalten, um uns eine geregelte Abfertigung zu ermöglichen. Die Zahlungen erfolgen nur gegen **Vorweisung der weißen Sparbücher** und der **schwarzen Legitimationskarte**. Für grüne Sammelbücher wird auf **keinen Fall** Zahlung geleistet, sondern die betreffenden **Blätter des Sammelbuchs** sind in den **Umtauschstellen** gegen ins Sparbuch zu klebende **Rabattmarken**

bis inkl. 16. November cr. einzutauschen.

Für verlorene **weiße Bücher**, in welche Marken von 1909 eingeklebt sind, können **Ersatzbücher** nur bis **28. November cr.** ausgestellt werden.

Marken, welche nach dem **16. November umgetauscht** sind, können auf **keinen Fall** bei der diesjährigen Auszahlung honoriert werden. **Vorschußzahlung** wird auch im Jahre 1910 jederzeit geleistet; während der Auszahlung vom **2. bis 18. Dezember cr.** finden jedoch **keine Vorschußzahlungen** statt.

Um Irrtümer zu vermeiden, ist vor Zahlung des Spargeldes stets der zu empfangende Betrag anzugeben. **An Kinder unter 14 Jahren** wird Geld **nicht verabfolgt**.

Der **Umtausch** der Blätter für 1910 erfolgt vom **2. Dezember ab** in den Umtauschstellen, jedoch unter **Ausschluß** der **Weihnachtswoche** (21. bis 28. Dezember).

BERLIN, im Oktober 1909.

Rabatt-Spar-Verein „Norden“
G. m. b. H.

An die Mitglieder des **Rabatt-Sparvereins „Norden“.**

R. & S. Moses

Reinickendorfer Str. 9-10

Ecke Dalldorfer Straße, an der Markthalle Wedding.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung gewähren wir unseren werten Kunden, welche ihre **Weihnachts-Einkäufe bis zum 15. November** machen, folgende ganz **besonderen Vorteile**:

Alle schon jetzt gekauften Waren werden bei ein Drittel Anzahlung sauber verpackt bis zur Abholung aufgehoben oder auf Wunsch zum Fest frei ins Haus gesandt. Damit der **Rabatt** jedoch noch im **Dezember verrechnet** wird, verabfolgen wir **sofort** bei der Anzahlung für den **ganzen Einkauf** die **Norden-Marken**.

Wir bitten von dieser Vergünstigung ausgiebigsten Gebrauch zu machen und bemerken, daß die einzelnen Abteilungen jetzt am reichhaltigsten sortiert sind und die Bedienung viel sorgfältiger erfolgen kann als im Dezember, wo der Andrang naturgemäß am stärksten ist.

Gratis bei jedem Weihnachtseinkauf ein Präsent!

Achtung!

Zu Geschenken besonders geeignet:
Kleiderstoffe
Blusenstoffe • Sammete
Jacketts • Kostüme
Kostümstücke • Blusen
Strickwesten
Unterröcke

Große Auswahl!
Billige Preise!

Achtung!

Zu Geschenken besonders geeignet:
Tischzeuge • Handtücher
Taschenflücher
Hemden • Beinkleider
Trikotagen
Handschuhe • Strümpfe
Herren-Artikel

Große Auswahl!
Billige Preise!

Gerichts-Zeitung.

Der Annoncenschwindel des Amerikaners William Scott

Beschäftigte am Freitag des Reichsgericht. Scott betrieb früher in London ein Fahrradgeschäft und dann einen Geheimmittelver-

In dem Streit um die Kinder der Gräfin Pfeil berfendet die Gräfin Pfeil eine längere Erklärung. Derselben entnehmen wir, daß die Freiinnen von Nichthofen, so wie wir bereits berichtet haben, für die Erziehung der Kinder aus dem Vermögen der Mutter reichliche Bezahlung erhalten haben.

Stellenvermittlungsschwindel.

Adam Eberle, früher in Hannover, jetzt hier in Berlin wohnhaft, wurde vom Schöffengericht in Hannover zu 1 Monat Gefängnis wegen Betruges in 3 Fällen verurteilt.

gezahltes Geld los und hatten obenrein das Reisegeld nach Godesberg vergeblich aufgewendet.

Wir warnen die, die nicht nutzlose Ausgaben machen wollen, vor dem „Deutschen Stellennachweis“ und vor Versuchen, sich durch Eberle eine Stellung zu verschaffen.

Der Stod in der Schule.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung im Amte ist am 2. Juli vom Landgericht Stargard i. Pom. der Lehrer Albert Hiemer in Rastow zu 30 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Ein Streit um ein Bild.

Ein interessanter Streit um ein Karikaturbild, in dessen Mittelpunkt die Schauspielerin Josefina Dora steht, beschäftigte kürzlich die 16. Zivilkammer des Landgerichts I. Josefina Dora klagte gegen die Direktion des Passagetheaters auf Grund des folgenden Sachverhalts: Die Schauspielerin war in der Saison 1908/07 am Passagetheater engagiert gewesen und mehrere Monate hindurch in dessen Vierlabarett aufgetreten.

Mälerin noch im Lindenlabarett auftrat. Da sie aber jetzt einem angesehenen Berliner Theater als Schauspielerin angehöre, so leide ihr Ruf darunter.

Ein „Dorfidyll“

recht eigener Art lag einer Anklage wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zugrunde, mit welcher sich die 4. Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Godel zu beschäftigen hatte.

Zwischen dem Angeklagten, welcher in dem Ortchen Liebensthal wohnhaft ist, und seinem Nachbar, dem Wälder Rosenbergs, war es aus irgendeinem geringfügigen Anlasse zu Differenzen gekommen, welche eine grimmige Feindschaft zwischen den beiden Nachbarn zur Folge hatte.

Orts-Krauterkasse der Weber und Verwandten Gewerbe.

Die Herren Delegierten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, werden hierdurch zu einer Ordentlichen General-Versammlung am Sonntag, den 7. November, vormittags 10 1/2 Uhr pünktlich, in Schmidt's Lokal („Fleischhau“) Bruchstr. 36a eingeladen.

Tagesordnung: a) In getrennter Versammlung: Ergänzungswahl des Vorstandes von den Arbeitgebern nach §§ 37 und 38 des Statuts für 1910 und 1911.

KLEINE KIDS-CIGARETTE 2 1/2 & 3 1/2 M.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein blendend schöner Teint.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Möbelfabrik und Speicher E. Pohl

Mit Ihrem coffeinfreien „Kaffee Hag“ bin ich sehr zufrieden, er bringt meinem kranken Sohn, welchem Kaffee verboten war, ohne schädliche Folgen große Erfrischung.

Möbel-Fabrik 5 Reichenberger Straße 5

In Charlottenburg bei S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12, Ecke Schulstraße, kaufen Sie in reicher Auswahl selbstfabrizierte gute Herren- und Knaben-Bekleidung

ZUM WINTER Billige Preise!

Paletots und Ulster Tausendfältige Auswahl

60.- 50.- 45.- 40.- 36.- 30.- M. 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 8.50 M.

Warme Loden-Joppen Gefüttert. Breiter doppelter Brustüberschlag

30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- M. 13.50 12.- 9.- 7.50 6.- 4.50 M.

Herren-Hosen Schöne Muster. Praktische Stoffe

20.- 18.- 16.- 15.- 14.- 12.- 10.- M. 9.- 8.- 7.- 6.- 5.- 4.- 3.20 M.

BaerSohn Spezial-Haus größten Maßstabes für gute Herren- und Knaben-Kleidung



Bekanntmachung. Hierdurch zur gef. Nachricht, daß ich von Berlin nach Treptow, Baumgartenstr. 89, verzoogen bin.

Öffentliche Kommunalwähler-Versammlungen

Montag, den 1. November, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends:

24. Kommunalwahlbezirk:

Marktgrafen-Säle, Marktgrafendamm 34.
Referent: Stadtverordneter **Dr. Hermann Weyl**.

31. Kommunalwahlbezirk:

Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23/24.
Referent: Landtagsabg. Stadtverordneter **Hugo Heimann**,
Ansprache des Kandidaten **Dr. Kurt Rosenfeld**.

Dienstag, den 2. November, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends:

2. Kommunalwahlbezirk:

Marktgrafen-Kasino, Marktgrafenstr. 83.
Referent: Stadtv. **Dr. Zadek**.

5. Kommunalwahlbezirk:

Königshof, Bülowstr. 37.
Referent: Stadtv. **Emanuel Wurm**.
Ansprache des Kandidaten **Max Grunwald**.

8. Kommunalwahlbezirk:

Habels Brauerei, Bergmannstr. 5/7.
Referent: Stadtverordneter **Wilhelm Pfannkuch**.
Ansprache des Kandidaten Stadtverordneten **Paul Dupont**.

13./14. Kommunalwahlbezirk:

Sokal Südoft, Waldemarstr. 75.
Referent: Stadtverordneter **Johannes Sassenbach**.

17./18. Kommunalwahlbezirk:

Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59.
Referent: Landtagsabg. Stadtv. **Dr. Karl Liebknecht**.
Ansprache der Kandidaten **Wilh. Boerner** u. **Emil Kerfin**.

25. Kommunalwahlbezirk:

Prachtsäle des Ostens, Frankfurter Allee 151/152.
Referent: Stadtverordneter **Karl Leid**.

28. Kommunalwahlbezirk:

Altes Schützenhaus, Liniestr. 5.
Referent: Reichstagsabg. Stadtverordneter **Fritz Zubell**,
Ansprache des Kandidaten **Leonhard Zucht**.

37. Kommunalwahlbezirk:

Wilkes Festsäle, Brunnenstr. 188.
Referent: Landtagsabg. Stadtv. **Hermann Borgmann**.

39. Kommunalwahlbezirk:

Dranienburger Festsäle, Chausseestr. 16.
Referent: Stadtverordneter **Adolf Ritter**.

42. Kommunalwahlbezirk:

Brauerei Pagenhofer, Turmstr. 25/26.
Referent: Reichstagsabg. Stadtverordneter **Paul Singer**.

43. Kommunalwahlbezirk:

Kronen-Brauerei, Alt-Noabit 47/49.
Referent: Stadtverordneter **Dr. Alfred Bernstein**.

47. Kommunalwahlbezirk:

Marienbad, Badstr. 35/36.
Referent: der Kandidat **Heinrich Metzke**.

Tagesordnung: 1. Vor der Entscheidung. 2. Freie Diskussion.

Alle Wähler sind zum Erscheinen eingeladen. Die Genossinnen und Genossen bitten wir, für zahlreichen Besuch zu agitieren.

Die Wahlkomitees.

Sechster Wahlkreis.

Sonntag, den 31. Oktober, abends 6 Uhr:

Öffentliche politische Versammlung für Männer und Frauen

in den Prachtsälen Nordwest, Wickestr. 24.

Tagesordnung:

Vortrag des Genossen **Dr. Kurt Rosenfeld** über:
Jugendbewegung und Sozialdemokratie.

Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein mit Tanz.**

Die Abteilungsleiter. S. U.: Alfred Baerich, Alt-Noabit 43.

Zentralverband der Töpfer Deutschlands.

Filiale Berlin.

Mittwoch, den 3. November 1909, abends 6 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“,
Engelauer 15 (großer Saal):

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Endgültige Beschlussfassung über die Tarifabänderungen.

2. Aufstellung der Kandidaten zur Delegation in der Ortskrankenkasse. 3. Verschiedenes.

Wir erwarten, daß die Kollegen ebenso zahlreich erscheinen wie in der letzten Generalversammlung, damit
sich jeder Kollege an der Abstimmung beteiligen kann. [103/5*] Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Bodenleger.

Montag, den 1. November, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschafts-
haus (Saal 1):

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation.

2. Diskussion. Die Branchenkommission.

Bilderrahmenmacher.

Am Montag, den 1. November, abends 6 Uhr, im Gewerkschafts-
haus (Saal 3):

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Dahlke**: „Mehr Steuern, mehr Lohn!“

2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet Die Kommission.

Außerordentliche Generalversammlung.

Am Dienstag, den 23. November, im Gewerkschaftshaus:

Ordentliche Generalversammlung.

Die Vorversammlungen der Bezirke und Branchen
finden am Montag, den 15. November, statt. 91/5
Die Ortsverwaltung. 158/11

Jugendaussehuß für Groß-Berlin.

Sonntag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr:

Jugend-Versammlung

in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58.

Vortrag des Herrn **Dr. H. Weyl** über:
„Die Kunst, das Leben zu verlängern“.

Nach dem Vortrage: **Gesellige Unterhaltung.**

Zu dieser Versammlung sind alle Lehrlinge,
jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen
freundlich eingeladen.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 3. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei **Graumann**,
Rammstr. 27, Versammlung der

Portefeuller- und Reiseartikel-Branche.

Mittwoch, den 3. November, abends 6 Uhr, im Englischen Garten,
Alexanderstr. 27a, Versammlung der

Militär-Branche.

Zahlreichen Besuch dieser Branchenversammlungen erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Achtung! **Buchbinder-Branche!** Achtung!
Montag, den 1. November, abends 7 Uhr, in den
Arminhallen, Kommandantenstr. 58-59:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zu den am 23. Oktober in Leipzig getroffenen W-
machungen. 2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.
24/16 Tarif- und Agitationskommission.

Zentral-Verband der Schuhmacher

Zahlstelle Berlin.

Bureau: Scharnfeldstr. 10. Telefon: VII, Nr. 6020

Montag, den 1. November cr., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei **Bocker**,
Weberstr. 17:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kostenbericht. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
170/4 Die Ortsverwaltung.

Papke's Gesellschaftshaus, Weibensee, Röllkestraße 20,
Tel. Weibensee 218,
empfiehlt als Vortrageort seinen Saal und Garten. Jeden Sonntag:
Tanz-Reunion. 1898 **Hermann Papke.**



Was dem Raucher mit unserer

JOSETTI JUNO

CIGARETTE

geboten wird, ist Ausserordentliches in doppelter Beziehung. Bei keiner anderen Marke ist das Problem „Beste Qualität bei billigstem Preis“ glücklicher gelöst, als wie bei der Josetti-Juno-Cigarette, die deswegen von allen Rauchern den Vorzug erhält.

Josetti-Juno-Cigaretten m. u. o. W. 10 Stck. 20 Pz.

Josetti Cigarettes · Josetti Cigarettes

Weihnachtsbestellungen erbitten so frühzeitig wie möglich

Vor Anschaffung eines Musikwerkes usw. fordere man per Postkarte auch unseren illustrierten Hauptkatalog gratis und frei. Gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von

2 Mark

an liefern wir Musikwerke jeder Art, Automaten, Gramophone, alle Saiten- und Blas-Instrumente, Zithern aller Systeme, Harmonikas, fern- photograph. Apparate, Operngläser, Feldstecher, Schußwaffen, Schreibmaschinen, Reißzeuge, Bücher, künstl. gerahmte Bilder etc.

Bial & Freund

Breslau 304b

Christbaumuntersatz Tragkraft 25 kg, selbstspiel. u. selbstdrehend, zwei W. Weihnachtslieder spielend, Preis 26 Mk. Monatsz. 2, Anzahl. 6 M.

Oskar Wollburg

56 Brunnenstr. 56

Spezialhaus für Damen- u. Mädchenbekleidung.

Durch Selbstfabrikation im großen Stil, ohne jeden Zwischenhandel, bin ich in der Lage, ganz besonders Vorteile zu bieten.

Neuheiten für Herbst und Winter.

Kostüme aus engl. gestr. Stoffen, mit reicher Verschnürung	14,50 M.
Kostüme aus prima Kammgarn-Cheviot bis 110 lang	36,00 M.
Kostüme aus prima Tuch, Jacke auf Seide und Moire-Schalkragen	48,00 M.
Jackets-Paletots in nur schicken Ausführungen	12,00, 19,00, 28,00 M.
Frauenmäntel, schwarz und farbig, auch für starke Damen	15,00, 21,00, 29,00 M.

Preiswerte Angebote
in Kostümröcken, Blusen, Kindermäntel, Jackets u. Kleider.

Maßanfertigung ohne Preiserhöhung	Elegante Samt- und Plüschkonfektion.
Vorschriftsmäßige Turnkleider auch einzelne Hosen.	Abteilung für Trauer-Bekleidung.

Kostüm „Gertrud“ aus reinwollenem Tuch mit seidnem Schalkragen 36,75 Mk.

Neuheiten

für

Herbst und Winter

Herren-Paletots

aus Eskimo und modern gemusterten Cheviots in unübertroffener Auswahl u. unerreicht billigen Preisen fertig am Lager

12.-	14.-
17.-	20.-
23.-	26.-
30.-	33.-
38.-	43.-
48.-	53.-



Herren-Ulsters

Moderne Glockenform aus den neuesten Diagonal-Geweben in allen modernen Farben in allen Preislagen fertig am Lager

14.-	17.-
20.-	23.-
26.-	30.-
33.-	38.-
43.-	48.-
53.-	58.-

Nachdem ich in diesem Jahre noch genötigt bin,

100,000 Schallplatten

umzusetzen, stelle ich einen modernen

„Susaphon“

beste Sprechmaschine der Gegenwart,

umsonst

gegen Plattenabonnements jedermann zur Verfügung.

Durch dieses System ersparen Sie sich den Ankauf einer Sprechmaschine. Kommen Sie sofort oder verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

Gratis-Katalog für Sie sehr wichtig.
Telephon: IV, 10870.

Filialgeschäft: Kommandantenstr. 33, vis-à-vis vom Herrfeld-Theater.

Mietvertrag ist mitzubringen.



Pilsener Brauhaus (G. m. b. H.)

Ringfreie Brauerei

Amt IV, 4562 **Rungestr. 18a** Amt IV, 4562

empfiehlt ihre

erstklassigen Biere

zu billigen Preisen.

Teilzahlung

monatlich 10 M. liefern Herren-Garderober nach Maß (billigste Stelle).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
Rübe Seidenhausplatz.
Kaffe 10%, billiger.

Lenkester Zigaretten

Deutsche, sowie amerikanische Zigarettenraucher sind einzig in der Beurteilung dieser hervorragenden Zigarette! In Zigarren-Geschäften zu haben!

Seidene Blusen 10⁰⁰ 15⁰⁰. Anstatt 40-50 M.

brauchen Sie nur 10, 12, 15-25 M. für eine solche seidene Bluse anzulegen, wenn Sie solche direkt im Seidenhaus Seiden-Herzog nur Leipziger Str. 79, I. einkaufen. Spezialität: Seidene Konfektion fertig und nach Maß, und zwar: Schicke seidene Blusen für Gesellschaft und Theater in allen Maebarten und Größen 10, 12-15 M. usw. Elegante Seiden-Jupons mit reicher Volant-Garnierung 12-15 M. usw. Kostüm-Röcke in Seide, Tuch, Satin, vorzügliche Schnitte von 10 M. bis zu den elegantesten Genres. Seidene Braut- und Gesellschafts-Roben von 90-125, 150 M. usw. Englische Maß-Kostüme (Schneider-Arbeit) ganz auf Seide sehr preiswert.

Änderungen sofort. Maß-Anfertigung unter Garantie im eigenen Atelier schnellstens.

Seiden-Herzog, nur Leipziger Str. 79, I Treppe, am Dönhofsplatz. Adresse genau beachten.

D. Perleberg

Chausseestrasse 63 Ecke Liesenstrasse

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Tabaksteuer und Arbeiter!

Arbeiter! Genossen!

Die Tabaksteuer hat furchtbares Elend über die Tabakarbeiter gebracht. Aus allen Ecken Deutschlands erschallt ihr Rotschrei. Ueber Zehntausend sind arbeitslos, die noch Arbeitenden arbeiten bei herabgesetzter Arbeitszeit und verdienen nicht das zum Leben Notwendigste. Der Schnapsblock hat allerdings ein Pflaster auf die Wunden der Tabakarbeiter zu legen versucht, indem er vier Millionen zu deren Unterstützung bewilligte. Aber wie werden die Bestimmungen durch die Behörden gehandhabt? In Sachsen müssen die Arbeiter monatelang warten, bis ihre Unterstützungsgesuche erledigt werden; in Preußen sucht man sich die Arbeiter möglichst vom Halbe zu schieben. In Altona hat man die schlaueste Methode eingeführt, um die Arbeiter der Unterstützung verlustig zu erklären. Man legt den Beschluß des Reichstages so aus, daß diejenigen, welche auf Unterstützung Anspruch machen, mehr als 14 Monate vor Inkrafttreten des Gesetzes ununterbrochen im Tabakgewerbe beschäftigt sein müssen. Wer in dem Vorjahr krank, arbeitslos oder beim Militär war, erhält keine Unterstützung.

Wäre es nicht für die armen Tabakarbeiter so tieftraurig, man könnte lachen über all die Listereien preussischer Bureaukratenbirne, den Reichstagsbeschluß so auszulegen, daß bald kein Arbeiter mehr Unterstützung bekommen wird.

Um seiner Schandtat die Krone aufzusetzen, hegt jetzt der Schnapsblock in geradezu unverantwortlicher Weise gegen die Tabak- und Zigarrenindustrie, in welcher durch sein Gesetzmonstrum Tausende und Abertausende von Existenzen an den Bettelstab gebracht werden. Fabrikanten und Händler sollen zu hohe Preisaufschläge gemacht haben. Daß die schwarz-blauen Blockgesellen nichts von der Industrie verstehen, beweist schon ihr lüderlich zusammengeschustertes Gesetz; ihr jetziges Treiben aber ist mehr als Dummheit, es ist bewußter Schwindel.

Die 5 Pf.-Zigarre, behaupten sie, um nur ein Beispiel zu wählen, könne aus reinem Pfälzer Tabak hergestellt werden, dann betrage die Besteuerung durch die Steuer nur 1/10 Pf. pro Stück. Wenn wir es vermöchten, würden wir alle Blockgesellen dazu verurteilen, solche aus reinem „Lieb Vaterland“ hergestellte Glimmstängel zu rauchen, weil wir dann sicher wären, daß sie aus jeder anständigen Gesellschaft herausgeworfen werden würden; der einzig gerechte Lohn für ihre Freveltaten! Die Blockgesellen werden sich hüten; das Rauchen solcher Stintadornes überlassen sie ihren Arbeitern, für die nach ihrer Meinung das schlechteste Zeug gerade gut genug ist.

Raucher, Arbeiter, Genossen!

Das steht fest, daß infolge der Tabaksteuer in die 5 Pf.-Zigarren von den meisten Fabrikanten vorwiegend Pfälzer hineingearbeitet werden wird. „Lieb Vaterland“ steigt deshalb kolossal im Preise. Der diesjährige Udermärker ist, bevor er noch einmal vom Felde unter Dach und Fach gebracht worden ist, schon mit 10—20 Pf. pro Pfund Preisaufschlag gegenüber dem Vorjahr verkauft worden. Ein gleich gutes Geschäft machen die Tabakbauern in der feucht-fröhlichen Pfalz.

Arbeiter! Ihr seht, die Freunde der Agrarier, die Tabakbauern, brauchen keine Tränen über das neue Gesetz zu vergießen; die einzigen Leidtragenden sind die Arbeiter, einerseits als Konsumenten, soweit sie die in privatkapitalistischen Betrieben hinfort größtenteils aus „Lieb Vaterland“ hergestellten Zigarren kaufen und rauchen und andererseits als Produzenten, soweit sie namentlich die billigen, z. B. 5 Pf.-Zigarren, unter noch elenderen Löhnen als bisher herstellen müssen.

Arbeiter, Genossen!

Jetzt habt Ihr es in Eurer Hand — wenn Ihr wollt, könnt Ihr als Raucher den schwergetroffenen Tabakarbeitern helfend beispringen — ja — Ihr allein könnt das!

Kauft Eure Zigarren nur dort, wo die von der Gewerkschaft beschlossenen Tarife der Arbeiter bewilligt sind!

Eine Firma, die seit ihrer Gründung diese Tarife anerkannt hat, ist die Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft, ein von ausgesperrten Arbeitern nach einem vier Monate andauernden Kampfe vor nunmehr 18 Jahren mit großen Opfern aufgerichteten Arbeiterunternehmen, wird ohne Lohnreduktion auch in Zukunft eine gute 5 Pf.-Zigarre herstellen.

Kann die Genossenschaft mehr leisten, als Privatfabrikanten? werdet Ihr fragen. Sie kann es allerdings nicht, wenn die Arbeiter sie nicht unterstützen. Im Vertrauen darauf aber, daß die einsichtigen Arbeiter dies tun werden, haben Geschäftsleitung und Verkaufsstelleninhaber der Genossenschaft sich dahin verständigt, den Mehrbetrag durch den Wertzoll gemeinschaftlich zu tragen. Die Tabakarbeiter-Genossenschaft verdient an ihren 5 Pf.-Zigarren hinfort nur noch wenige Pfennige pro Mille; die Verkaufsstelleninhaber haben sich einverstanden erklärt, daß der von ihnen bisher bezahlte Preis erhöht wurde, um zu verhindern, daß die 5 Pf.-Zigarren in Qualität verschlechtert werden.

Die Tabakarbeiter-Genossenschaft hält auch nach Einführung des Tabakwertzolles streng an ihrem Grundsatz fest, dem Raucher eine gute, qualitätsvolle Zigarre zu liefern.

Mit diesem Grundsatz hat sich die Tabakarbeiter-Genossenschaft die Anerkennung aller Raucher erworben; auch in Berlin ist ihr Absatz von Jahr zu Jahr gestiegen. Selbst-

verständlich mußte auch die Tabakarbeiter-Genossenschaft ihre bisherigen Sorten in den alten Packungen im Preise steigern. Für den Kleinverkauf bedeutet die Tabaksteuer für die bisherigen Sorten eben eine Preissteigerung von 1—2 Pf. pro Stück, je nach der Größe der Zigarre und der Qualität des dazu verwandten Tabaks. Um diese Tatsache kommt man nicht herum; wenn Agrarier und Zentrum dem Publikum vorzugaukeln suchen, eine solche Preissteigerung sei abnorm, so lügen sie.

Durch ihre Hege schädigen sie die Tabakarbeiter!

Sie führt dazu, daß gewissenlose Fabrikanten den Arbeitern die Löhne reduzieren, um ihre Konkurrenten durch billigere Angebote aus dem Felde zu schlagen.

Arbeiter und Genossen! Die deutsche Regierung fördert durch die rigorose Handhabung der Unterstützungsbestimmungen die schlimmsten Ausbeuter in der Tabak- und Zigarrenindustrie, indem sie die Arbeiter durch den Hunger zwingt, zu niedrigeren Löhnen zu arbeiten.

Genossen! Schützt Eure Brüder, die armen Tabakarbeiter, vor der Hungerpeitsche der Regierung und der Fabrikanten!

Wenn Ihr eine Zigarre raucht, dann müßt Ihr Euch als Arbeiter fragen, unter welchen Lohn- und Arbeitsbedingungen wurde sie hergestellt? Haben die Arbeiter, die sie anfertigten, einen anständigen Lohn bekommen? Oder wurde die Zigarre im Zuchthaus oder unter den elendesten und zum Teil ekelerregendsten Umständen in der Heimindustrie angefertigt? Wurde sie von einem habgierigen Kapitalisten in den Handel gebracht, der seinen Arbeitern die erbärmlichsten Hungerlöhne zahlt?

Arbeiter und Genossen! Hand auf's Herz — wie viele von Euch haben bislang danach gefragt! Ihr raucht gedankenlos in den Wind hinein und dachtet gar nicht daran, daß Ihr mit dem Preis, den Ihr für die Zigarre zahltet, einem brutalen Ausbeuter Tribut geleistet habt.

Berliner Arbeiter! Die Zigarren, die in Berlin verbraucht werden, stammen häufig entweder aus den Zuchthäusern Schlesiens und Sachsens oder sind von unorganisierten Arbeitern bei erbärmlichen Löhnen für einen Großfabrikanten im Osten oder Süden Deutschlands angefertigt.

Arbeiter und Genossen! Es ist Eure Pflicht, in dieser schweren Zeit für die Tabakarbeiter, wo der brutale Kapitalismus rücksichtslos deren Interessen niederzutrampeeln sucht, Solidarität zu üben!

Ihr dürft in dieser Krisenperiode nur Zigarren rauchen, bei deren Herstellung die gewerkschaftlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen erfüllt sind!

Die Tabakarbeiter-Genossenschaft

zahlt ihren Arbeitern die mit den gewerkschaftlichen Organisationen vereinbarten tariflichen Löhne und wird dieselben trotz Steuerdruck und trotz Lohnreduktionen in der Privatindustrie unverkürzt weiter zahlen!

Die Tabakarbeiter-Genossenschaft

beschäftigt nur organisierte Arbeiter!

Arbeiter und Genossen!

Wer Zigarren von der Tabakarbeiter-Genossenschaft raucht, unterstützt die gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen, die beiden wirtschaftlichen Machtfaktoren zum Schutze des Proletariats!

Die Tabakarbeiter-Genossenschaft

wahrt die Interessen der Konsumenten, der Raucher, indem sie nach streng realen Grundsätzen ihre Zigarren nur aus Tabaken bester Qualität herstellt.

Die Tabakarbeiter-Genossenschaft

wahrt die Interessen der Produzenten, der Arbeiter, indem sie ihnen anständige Löhne zahlt!

Arbeiter und Genossen!

Ihr habt als Konsumenten eine Macht in Händen — nützt dieselbe in Eurem Interesse und im Interesse der gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierten Arbeit!

Berücksichtigt bei Eurem Kauf von Zigarren die Verkaufsstellen der Tabakarbeiter-Genossenschaft in Berlin und Umgegend; in denselben werden ausschließlich Zigarren nur von der Genossenschaft, keine Fabrikate aus der Privatindustrie geführt!

Verkaufsstellen:

Generalvertrieb und Fabriklager: Udo Stangenberg, Köpenicker Straße 20a.

- N. Kopenhagener Straße 2.**
- Fehmarnstraße 8.**
- Swinemünder Straße 86.**
- Franz Buhk, Malplaquetstr. 14.**
- Otto Kering, Hennigsdorfer Str. 10.**
- Georg Seiffert, Gr. Hamburger Str. 18/19.**
- O. Müller, Feldstr. 9, Luxemburger Str. 84.**
- Adolf Bordasch, Choriner Str. 53.**
- Hermann Fischer, Veteranenstr. 6.**
- Paul Schröder, Pappel-Allee 48.**
- Emil Damaschke, Korföhrer Str. 8.**
- Herm. Kolzhütter, Dycheiner Str. 123.**
- Th. Weyland, Koloniestr. 35.**
- Franz Wurl, Malmöer Str. 8.**

- NW. Otto Schinkel, Waldstr. 56.**
- Theodor Plan, Beusselstr. 37.**
- Fritz Berner, Rostoder Str. 40.**
- Ernst Lässig, Siemensstr. 5.**

- S. Karl Bielefeld, Gräfestr. 35.**

- SO. Fritz Fischer, Manteuffelstr. 110.**
- Emma Chmielewski, Franzstr. 7.**
- Gustav Giebel, Engelufer 13 (neben dem Gewerkschaftshaus).**
- Emil Wurst, Eisenbahnstr. 48.**
- Wilh. Zimmermann, Glogauer Str. 19.**
- O. Thaeerstraße 19.**
- Petersburger Straße 5.**
- Kopernikusstraße 11.**
- Weidenweg 80.**
- Gustav Liebecke, Romintener Str. 18.**

Rixdorf:

- Conrad Weber, Hermannstr. 110.**
- Wilh. Conrad, Hermannstr. 50.**
- Otto Seeger, Kneesebedstr. 6.**
- Valentin Schöfer, Kneesebedstr. 59.**
- Herm. Krause, Pannierstr. 8.**
- Franz Dornfeld, Weichselplatz 4.**
- Walter, Böhmiische Str. 8.**
- J. Kirsch, Diebrichstr. 14.**

- Dt.-Wilmersdorf: Fritz Pieper, Berliner Str. 46.**
- Boxhagen-Rummelsburg: Gustav Kliescher, Lenbachstr. 3.**

- Schöneberg: Gustav Kabbich, Friedrichstr. 1.**
- Grünau: Joh. Kozuch, Friedrichstr. 1.**
- Charlottenburg: Paul Leopold, Cauerstr. 29.**
- Adlershof: Karl Müller, Bismarckstr. 10.**
- Baumschulweg: Leo Scharf, Baumschulenstraße 73.**
- Spandau: Bahnhofstr. 7.**
- Talkenhagen: Franz Rührmundt.**
- Köpenick: Emil Wisler, Kieker Straße 6;**
- S. Benack, Kieker Straße 14; August Noack, Grünauer Str. 1.**

- Brandenburg a. H.: Wilh. Müller, Neuen-dorfer Straße 21.**
- Stettin: Alb. Krupke, Lindenstr. 26; Alb. Bagemihl, Warjower Str. 47; Wilh. Hein, Heinrichstr. 53; Rich. Schulz, Wolffstr. 11; Alb. Müller, Chausseestr. 46.**
- Leipzig: Rudolf Viermann, Lauchaer Str. 19/21.**
- Görlitz: Otto Sekhardt, Breite Str. 5.**
- Zirka achtzig Verkaufsstellen in Hamburg, München, Köln.**

Partei-Angelegenheiten.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Heute, Sonntag, den 31. Oktober, von 8 Uhr früh an: Flugblattverbreitung in den 16 zur Wahl stehenden Kommunalbezirken. Niemand darf fehlen.

Morgen, Montag, den 1. November, 8 Uhr abends:

Beginn der zweiten Serie der Vorträge des Genossen Max Grünwald über: „Theorie und Geschichte des modernen Sozialismus“.

Eintrittskarten für Mitglieder in den Kreiswahlvereinsbüros, bei den Abteilungs- und Bezirksführern sowie am Abend vor Beginn der Vorträge im Lokal Kellers Festsaal, Kopenstr. 29.

Montag, den 1. und Dienstag, den 2. November:

Öffentliche Kommunalwählerversammlungen.

(Siehe die heutige Annonce.)

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Für die zweite Klasse der Gemeindevahlen, welche am 4. November stattfinden, ist der Genosse Stadtverordneter Paul Singer, Vr. Kenalle 26 gemeinsamer und alleiniger Kandidat der Partei und sind sämtliche sozialdemokratische Stimmabgaben in dieser Abteilung auf den Genannten zu vereinigen.

Der Zentralvorstand.

Zur Lokalliste. Auf Wunsch der Parteigenossen in Großlichtersfeld bringen wir nochmals in Erinnerung, daß das dortige Lokal von Auhmann, Berliner Str. 133 der Arbeiterschaft nach wie vor verweigert wird; dasselbe ist der Fall in Mariendorf mit dem Lokal „Graßes Gesellschaftshaus“, Chausseestraße 305; desgleichen sieht uns in Treptow das Lokal der Witwe Grahmann, Eisenstraße, Ude Köpenicker Landstraße noch nicht wieder zur Verfügung.

Wir ersuchen daher die Parteigenossen obiges genau zu beachten. Die Lokalkommission.

Zweiter Wahlkreis. Heute Sonntag, nachmittags pünktlich um 2 Uhr, findet eine Urania-Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt der neue Vortrag mit Lichtbildern: „In den Dolomiten“. Billetts sind noch beim Kassierer G. Schmidt, Kirchhofstr. 14, und eine halbe Stunde vor Anfang der Vorstellung an der Kasse der „Urania“ zu haben. Die Mitglieder werden gebeten, für guten Besuch Sorge zu tragen.

Der Vorstand.

Dritter Wahlkreis. Die Genossen werden ersucht, sich heute früh von 8 Uhr an recht zahlreich in den bekannten Lokalen zur Flugblattverbreitung für den 17. und 18. Kommunalwahlbezirk einzufinden. Diejenigen Genossen, welche keinem bestimmten Bezirk zugeordnet sind, werden ersucht, sich bei Stramm, Ritterstr. 123, Julius Wittig, Kärstnerstr. 10a, Seinge, Franzstr. 1 und Schröder, Sebastianstraße 50, zu melden.

Wittwoch, den 3. November, werden die Genossen und Genossinnen ersucht, sich von früh 9 Uhr an in folgenden Lokalen zur Verfügung zu stellen. Für den 17. Bezirk Prinzenstr. 23 bei Wolf und Dresdenener Straße 105 bei Wille. Für den 18. Bezirk Kärstnerstraße 10a bei Wittig und Alte Jakobstr. 90 bei Ring.

Sechster Wahlkreis. Die Genossen der 7. und 8. Abteilung werden auf die heute abend in den „Prachtställen Nord-West“, Wielestr. 24, stattfindende öffentliche Versammlung besonders aufmerksam gemacht. Gen. Dr. Kurt Rosenfeld spricht über „Jugendbewegung und Sozialdemokratie“.

Schöneberg. Heute Sonntag früh 8 Uhr findet für den 2., 3., 4., 7., 8. und 9. Kommunalbezirk eine Flugblattverbreitung statt. Die Mitglieder der übrigen Bezirke wollen sich lebhaft daran beteiligen, da die Gegner verzweifelte Anstrengungen machen, um die Bezirke an sich zu reißen. Die Genossen, die über ein Rad verfügen, treffen sich um die gleiche Zeit in der Expedition, Martin-Luther-Str. 51. Die Parteigenossen, die am Wahltag mit tätig sein wollen, melden sich im Wahlbureau Reiningers Str. 8.

Der Vorstand.

Charlottenburg. Achtung! Am kommenden Mittwoch findet wegen der Stadtverordnetenwahlen ein Extra-Zahlabend statt. Die sechste Gruppe hält einen gemeinsamen Zahlabend bei Schulz, Kaiser-Friedrich-Str. 24, ab.

Lichtenberg. Am Dienstagabend 8 Uhr von den bekannten Lokalen aus Flugblattverbreitung.

Witz-Nudow. Montag, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, findet für Witzow ein Extrazahlabend bei Klein, Chausseestr. 12, statt.

Der Vorstand.

Borghagen-Kummelsburg. Am Mittwoch, den 3. November, abends 8 Uhr, findet für den ganzen Ort ein Extra-Zahlabend mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beschlußfassung über Erhebung eines Extrabeitrages, 2. Aufnahme einer Wahlvereinsstatistik. Mitzubringen ist das Wahlvereinsbuch wie das Mitgliedsbuch der Gewerkschaft und die Vereinskassenschrift. Entsprechend der Wichtigkeit der Tagesordnung wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Der Vorstand.

Rögnitz-Wusterhausen. Heute nachmittags 3 1/2 Uhr: Wahlvereinsversammlung im Restaurant Lindenhof, in Niederlehme am Bahnhofs. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Groger-Riedorf über: Die politischen Ereignisse der letzten Zeit. 2. Bericht der Funktionäre.

Der Vorstand.

Trebbin. Am Montag, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause (W. Fromm): Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: Stadtverordnetenwahl.

Der Vorstand.

Spandau. Den Genossen, welche sich am heutigen Sonntag an der Tour nach Labow beteiligen, zur Kenntnisnahme, daß der Abmarsch nachmittags 1 1/2 Uhr vom Hause des Genossen Scior, Gatscher Str. 1, erfolgt.

Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Förderung der Bildungsbestrebungen.

unter der Parteigenossenschaft Berlins hat sich der Zentralvorstand der Wahlvereine zur Aufgabe gemacht. Es war ein guter Gedanke, Vorträge halten zu lassen über die Theorie und die Geschichte des modernen Sozialismus. Seit Jahren ist in Berliner Parteikreisen öfter ausgesprochen worden, daß unsere Bewegung wohl sehr in die Breite gegangen sei, aber nicht in demselben Maße in die Tiefe. Dem soll abgeholfen werden. Die Genossen sollen mit dem wissenschaftlichen Sozialismus mehr vertraut gemacht werden. In Aussicht genommen sind sechs Vorträge; als Vortragender ist Genosse Grünwald gewonnen

worden. Der erste Vortrag fand am Freitag bei Wallfischmieder auf dem Gesundbrunnen statt. In seinen Eröffnungsworten wies der Leiter der Versammlung, Genosse Ernst, auf die Bedeutung der Vorträge hin. Unsere Gegner scheitern und bildungsfeindlich. Nichts sei irriger als diese Behauptung. Das Gegenteil sei richtig. Keine Partei fördere die Bildungsbestrebungen mehr als die Sozialdemokratie. Die Beweise hierfür lägen klar zutage. Man brauche sich nur die Arbeiter-Bildungsschule anzusehen, in welcher Tausende erwachsener Arbeiter ihr Wissen zu bereichern suchen. Und wieviel Intelligenzen unter der Arbeiterschaft sind durch die Sozialdemokratie entwickelt worden! Auch die Vorträge über Theorie und Geschichte des modernen Sozialismus bilden ein Teil dieser Bildungsbestrebungen. Wünschenswert ist nur, daß die Genossen recht regen Gebrauch von dieser Veranstaltung machen möchten.

Auch wir schließen uns dieser Aufforderung an. Gerade das vom Genossen Grünwald behandelte Gebiet hat sicher für weite Kreise der Genossen großes Interesse. Für den täglichen Kampf, den wir zu führen haben, bedürfen wir Genossen, die sattelfest sind, Genossen, die theoretisch geklärt sind. Und deswegen begrüßen wir die vom Zentralvorstande getroffenen Veranstaltungen. Möchten recht viel Genossen und Genossinnen die Gelegenheit benutzen, ihr Wissen zu bereichern!

Der Streit um die „Kirchenpleite“ geht weiter. Die Zeitung „Reich“ meint, die Behauptung aufrechtzuerhalten zu dürfen, daß in der Stephanuskirche (Prinzenallee) am 24. Oktober der Vormittagsgottesdienst wegen mangelhafter Beteiligung ausgefallen sei. Sie bleibt hierbei auch gegenüber der ihr vom Gemeindefiskusrat der Stephanusgemeinde überfandten Erwiderung, daß der angeblich ausgefallene Gottesdienst tatsächlich gehalten worden sei. Diese Erwiderung des Gemeindefiskusrats ist mitunterzeichnet vom Vorsitzenden Pfarrer Höp, der nach Angabe der Zuschrift selber den fraglichen Gottesdienst gehalten hat. Das Blättchen bezieht sich auf einen jezt mit Name und Wohnung bezeichneten Gewährsmann, der nach mündlicher Rücksprache seine eigenen Angaben vollkommen aufrecht erhalten habe. Herr Hugo Wilhelm (Pantow, Wollanstr. 67) habe mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört, wie in der Stephanuskirche am 24. Oktober zu der für den Vormittagsgottesdienst festgesetzten Zeit ein Mitglied der Kirchenverwaltung zur Kanzel geschritten sei und mit bernehmbarer Stimme verkündigt habe, daß der Vormittagsgottesdienst wegen mangelhafter Beteiligung ausfallen müsse. Wichtiger als dieser Streit, den die Strenggläubigen des „Reich“ und die Rinderstrengen der Stephanusgemeinde schließlich unter sich auszumachen haben, erscheint uns der Umstand, daß das „Reich“ auch den böshafsten Witz von der „Kirchenpleite“ wiederholt, den es mit Bezug auf den angeblich nicht zustandgekommenen Gottesdienst gemacht hatte. Das christlich fromme Blättchen erklärt: „Wir glauben mit Recht einen solchen erbärmlichen Witz mit dem Wörtchen „Pleite“ am schärfsten gepeinigt zu haben.“ Zu solcher Weizelung durch das anrüchliche Wörtchen „Pleite“ hat selbstverständlich das „Reich“ nur deshalb sich entschlossen, weil in der Stephanusgemeinde die Männer vom minderstrengen Glauben am Ruder sind. Immerhin war es lehrreich, bei dieser Gelegenheit einmal zu erfahren, wie bei den Strenggläubigen selber die „Achtung vor der Kirche“ aussieht.

Der Berliner Lehrerverein beschäftigte sich am letzten Freitag mit der neuen Dienstankündigung für die Lehrer und Lehrerinnen an den Gemeindefiskalschulen. Herr Lehrer Drange begründete eine dazu vorliegende Resolution. Der Redner wies darauf hin, daß man in Berlin gern mit den großen Zahlen prunkte, daß der Ruhm aber schnell verfliehe, sobald man auf Einzelheiten in Berliner Volksschulwesen eingehe. Was Berlin auf dem Gebiete des Volksschulwesens leistet, entspricht so führte der Redner weiter aus, der Bedeutung einer Reichshauptstadt keineswegs. So ist auch diese Dienstankündigung nicht eine Schöpfung, mit der sich Berlin vor der Welt sehen lassen kann. Die Zweckbestimmung der Volksschule im ersten Paragraphen erinnert stark an die Zeit der Regulative. Sie ist aus der Instruktion für Rektoren vom Jahre 1895 einfach entnommen. Man hat in der Aufzählung der Aufgaben der Schule nur die Pflege der Vaterlandsliebe hinzugefügt. Man sucht in der ganzen Anweisung vergeblich nach einer modernen pädagogischen Idee. Ebenso vergeblich sucht man darin etwas von den Rechten der Lehrer in ihrer Stellung zu den Schulbehörden. Die Verpflichtung der Lehrer, nur in dringenden Ausnahmefällen in Vororten zu wohnen, entspricht mehr dem Interesse der Grundbesitzer als dem der Schule. Desgleichen sollte man nicht so ängstlich bemüht sein, der Öffentlichkeit den Blick ins Schutzwesen zu verwehren, indem man den Lehrern verbietet, politische Angaben über Schulverhältnisse zu machen. Der Redner konstatiert unter anderem, daß das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrern in Berlin im ganzen ein durchaus gutes ist. Bei Unzutrefflichkeiten handelt es sich meist um die Konsequenzen von Dingen, für die weder Eltern noch Lehrer in erster Linie verantwortlich zu machen sind. Als ein Mittel, das Verhältnis der Bevölkerung zur Schule möglichst günstig zu gestalten, diene eine Ausgestaltung der realen Unterlagen der Schularbeit, so daß die Kinder von der Schule mit der bestmöglichen Bildung ins Leben entlassen werden können.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Der Berliner Lehrerverein ist mit der Städtischen Schuldeputation der Meinung, daß ein Bedürfnis zum Erlaß der neuen Dienstankündigung für Lehrer und Lehrerinnen nicht vorliegt. Die Dienstankündigung trägt dem Wesen der Volksschule als einer Bildungsanstalt für künftige Staatsbürger nicht Rechnung; sie läßt eine Sicherstellung der Rechte des Lehrers und eine Fortentwicklung seines Anteils an der Schulleitung nach den Grundfäden der Selbstverwaltung vermissen, ist vielmehr in fast allen Teilen mit Selbstverständlichkeiten überlastet, weshalb von ihr weder eine besondere Förderung der Berliner Gemeindefiskalschulen, noch eine Hebung ihres Ansehens in der Öffentlichkeit zu erwarten ist.“

Herr Rektor Raib hielt dann einen Vortrag über „Das Heimatprinzip im Unterrichte der Großstadt“.

Dem Vortrage lagen folgende Leitätze zugrunde: Das Heimatprinzip bedeutet: Der Unterricht soll nach seinem Inhalt mehr Heimatkunde und dadurch nach seinem Wesen mehr Erfahrungunterricht werden.

- Dazu ist notwendig: 1. daß der Lehrer durch seine Vor- und Fortbildung in Heimat und Vaterland, im Kindes- und Volksleben heimisch gemacht werde, 2. daß der Lehrplan nur wirklich wertvolle Stoffe der Volksbildung nach den Bedürfnissen der Kindesnatur auf die ganze Schulzeit verteile, 3. daß die Behörden durch alle ihre Organe und Maßnahmen vorhandene Kräfte nicht binden, sondern frei machen und entgegenstehende Hindernisse nach Möglichkeit aus dem Wege räumen.

Aus dem Magistrat.

Der Magistrat hat, dem Beispiele verschiedener Städte folgend, beschlossen, die Latensteuer für die städtischen Anleihen selbst zu tragen. Die Kosten der 2 vom Tausend des Nennwerts der Wertpapiere betragenden Steuer werden sich insgesamt für die einmalige Erneuerung der Zinsbogen aller zurzeit im Verkehr befindlichen Anleihenwerte unter Berücksichtigung der bis zur Ausgabe neuer Vogen zu tilgenden Beträge auf rund 825 000 M. belaufen. Der Beschluß bedarf der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung.

Benutzung von Stiftungsgeldern der Volke-Stiftung. Der Magistrat hielt am 30. Oktober zur Erledigung des vorhandenen Beratungsstoffes eine Sonder Sitzung ab. Er beschloß, die Einkünfte der vom Rentner Friedrich Wilhelm Volke als David August Volke-Stiftung der Stadt Berlin hinterlassenen großen Stiftung (rund 650 000 M.) der Bestimmung des Stifters entsprechend zu einem Drittel für Unterstufen an verarmte Arme durch die Stiftungsdeputation verteilen zu lassen. Das zweite Drittel soll durch die Deputation für die Fach- und Fortbildungsschulen für Zwecke verwendet werden, die geeignet erscheinen, das Band zwischen Schülern und Fortbildungsschule auch außerhalb des Unterrichts enger zu knüpfen. (Bibliothek, Pflege des Gelanges, Wanderungen, Elternabende mit Aufführungen u. a.) Das letzte Drittel soll zur Hälfte von der Deputation für das Turn- und Bodentreiben zur Herstellung von Spiel- und Turnplätzen auch in den Vororten für Berliner Schulen verwendet werden, zur anderen Hälfte der Stadtdeputation überwiesen werden, um einen Schmutzplatz oder eine Anlage als „Vollanlage“ herzustellen und zu unterhalten.

Die Untersuchung tuberkulöser Material im städtischen Untersuchungsamt soll nach einem Beschluß des Magistrats in Zukunft kostenfrei erfolgen. Diese Forderung ist bereits bei Gründung des Amtes von unseren Genossen im Rathaus aufgestellt und wiederholt vom Genossen Wehl in der Stadtverordnetenversammlung eingehend begründet worden. Jezt auf einmal, nachdem in der medizinischen Fachpresse laute Klagen gegen den engberzigen Berliner Magistrat erhoben wurden, konnte der Magistrat den erwähnten Beschluß fassen.

Grabe gewinnt den Langpreis. Ein sportliches Ereignis von hervorragender Bedeutung gelangte am gestrigen Sonnabend auf dem Flugplatz in Johannisthal zur Entscheidung. Grabe flog um den Langpreis und gewann denselben mit Leichtigkeit. Die Ankündigung von der beabsichtigten Antragung des Langpreises veranlaßte eine förmliche Völkerwanderung nach Johannisthal und von 1 Uhr nachmittags ab waren die sämtlichen dorthin fahrenden Vorträge überfüllt. Gegen 2 Uhr mochten sich etwa 20 000 Personen auf dem Flugplatz eingefunden haben. Um 4 Uhr wurde der Apparat aus dem Hangar herausgebracht; der Propeller wurde angeworfen und schnell ging die Maschine vom Start ab. Nach etwa 100 Metern hob sich der Apparat vom Boden und stieg sofort bis zu einer Höhe von neun Meter empor. Bei einer Windstärke von weniger als drei Sekundenmeter flog er sodann nach dem Posten 1, steuerte dort nach rechts und bewegte sich nun in gerader Linie bis zum Posten 2, bei dessen Umstiege der Flieger bedenklich schwankte. Grabe gelang es jedoch, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Der Flieger beschrieb dann einen großen Bogen, in welchem er durch den Start nach dem Schuppen zurückkehrte und womit er die Bedingungen des Langpreises erfüllt hatte. Die Fahrt dauerte 2 Minuten 43 Sekunden. Dann unternahm der Pilot noch zwei Probeflüge. Bei dem zweiten Fluge hielt sich Grabe etwa 6 Meter über dem Erdboden, beschrieb mit seinem Apparat Bogen und Schleifen und bewies durch die außerordentlich kurzen Kurven, die er dabei nahm, die hervorragende Lenkbarkeit seines Fliegers. Der Flug dauerte 6 Minuten. Dann unternahm der Magdeburger Ingenieur noch einen dritten Aufstieg und landete nach 3 Minuten mit außerordentlicher Leichtigkeit vor dem Schuppen.

Mord? Gestern vormittag gegen 8 Uhr wurde in der Obersee an der Viktoriamühle, Schleifschiffstr. 35, der seit dem 26. Oktober vermählte, in Pflau in Mecklenburg am 16. Mai 1885 geborene Schiffsbesitzer Fritz Möller jr. an seinem Kahn als Leiche gelandet. Die Leiche zeigt im Gesicht unter beiden Augen anscheinend von Schlag herrührende geschwollene blaue Flecken. Am den Hals war ein Strick geschlungen, an dem ein 32 Pfund schwerer, eiserner Steuernagel befestigt war. Verdächtig wird der Bootsmann Martin Bauer, am 16. September 1889 in Baren in Mecklenburg geboren und dort ansässig, der bis zum 26. d. M. bei Möller beschäftigt und von ihm entlassen war. Die ärztliche Untersuchung der Leiche konnte nicht feststellen, ob ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt. Das starke Schifferrau, mit dem der 32 Pfund schwere Steuernagel um den Hals gebunden war, hat einen starken Einbruch hinterlassen, ob jedoch hierdurch der Tod infolge Erstickens herbeigeführt worden ist, kann erst die Obduktion feststellen. Sie wird zeigen, ob Möller noch Lebend oder bereits tot in das Wasser hineingekommen ist. Die Auswaschungen der Haut lassen darauf schließen, daß er wohl schon seit Dienstag in der See gelegen hat. — Die Fandstelle und die Leiche des Schiffsbesitzers Möller wurden gestern mittag auch noch von der Staatsanwaltschaft besichtigt. Die Leiche wurde darauf nach dem Schauhause gebracht, wo sie so bald als möglich von den Gerichtsärzten untersucht werden soll. Der Bootsmann Bauer ist noch nicht ermittelt.

Eine spätere Nachricht besagt: Der Leichensund an der Faldensteinstraße ist bereits aufgefährt. Es liegt kein Mord vor. Die Obduktion der Leiche, die gestern nachmittag zwei Gerichtsärzte in Gegenwart der Kriminalkommission im Schauhause vornahmen, ergab, daß der Schiffsbesitzer Möller seinen Tod durch Ertrinken gefunden hat. Die Strangmarke am Halse, die von dem mit dem Steuernagel beschwerten Schifferrau herrihrt, zeigt sich nur am Genick, umfaßt nicht den ganzen Hals. Der Kehlkopf ist durch den Strang nicht in Mitleidenschaft gezogen und ganz unverletzt geblieben. Möller hat also ohne Zweifel Selbstmord begangen und sich den Steuernagel an den Hals gebunden, um sicher unterzugehen. Die Obduktion hat auch die bisher nicht ersichtliche Veranlassung zu dem Selbstmord klargestellt. Der junge Schiffsbesitzer war schwer geschlechtskrank und ist wahrscheinlich in einem Anfall einer tiefen Gemütsdepression ins Wasser gegangen.

Das Opfer einer Leuchtgasvergiftung ist der 54 Jahre alte Luxuspapierfabrikant Julius Haberecht aus der Georgenstraße 37 geworden. Der ledige Mann wohnte bei der Familie seines Geschäftstellers. Gestern morgen um 7 Uhr fand man ihn tot im Bett liegen. Von einer Gaslampe hatte sich der Schlauch gelöst und Haberecht war an dem ausströmenden Gase erstickt.

Beide Augen durch einen Schuß verloren. In der Köpstr. 33 spielte sich gestern ein bedauerlicher Vorgang ab. Der dort in Schloßstraße wohnende achtzehnjährige Schneider Fritz Grünbaum zeigte schon seit einigen Tagen ein gedrücktes Wesen. Als seine Mutter gestern früh den Kaffee bringen wollte, war die Tür verschlossen und Grünbaum erklärte, daß er den Tag über nicht gestört sein wolle. Nachmittags fiel plötzlich in seinem Zimmer ein Schuß. Als die Tür geprenzt wurde, fand man den Mieter blutüberströmt bewußlos vor. Er hatte sich eine Revolverkugel in die Schläfe gejagt, die zugleich beide Augen getroffen hatte. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Urbankrankenhaus gebracht. Ueber den Beweggrund zu der Tat ist nichts ermittelt.

Ein großer Dachstuhlbrand beschäftigte in der letzten Nacht die Berliner Feuerwehre in der Siemensstr. 19 gegenüber dem Moabitischen Güterbahnhof. Die Gefahr wurde erst um Mitternacht, als die Flammen schon heiß aus den Dachluken emporloderten, bemerkt. Die 4. Kompanie war bald mit den Jüden aus der Turmstraße, Pant- und Linienstraße zur Stelle. Ueber die schon bequalmten Treppen des Vorderhauses und Seitensängels wurde mit mehreren Schlauchleitungen vorgegangen. Die Flammen hatten vom Vorderhaus aus sich nach dem Seitensängels fortgepflanzt und eine solche Ausdehnung erlangt, daß mehrere Stunden tüchtig Wasser gegeben werden mußte, um eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Gegen 8 Uhr nachts konnte die Feuerwehre wieder abziehen. Der Dachstuhl des Vorderhauses und Seitensängels ist vernichtet und zahlreiche Mieter, denen Borräte und eine Menge Hausrat in den Bodenverklagen verbrannt sind, sind sehr geschädigt. Die Entstehung des Feuers war nicht zu ermitteln. Durch Eindringen von Wasser haben die oberen Stockwerke etwas gelitten.

Die Berliner Arbeiter-Bildungsschule macht darauf aufmerksam, daß der Kursus des Genossen Grünwald über Finanzwissenschaft nach Rücksprache mit den Schülern nicht weiter Freitag abends, sondern Sonntag, vormittags um 9 Uhr stattfindet.

Im Thalia-Theater ist die Komödie „Prinz Uffsi“ von der Posse „Die ewige Lampe“ abgelöst worden. Verfasser ist der Direktor und Hausdichter des Thalia-Theaters Jean Kren. Das Ganze ist eine Zusammenstellung von tollen Einfällen, in deren Mitte der Sohn eines Hotelbesizers steht, der deshalb den Doktor machen soll, um das Hotel „Zur ewigen Lampe“ einst erben zu können, der aber in Berlin „Kakelendoktor“ geworden ist, ohne daß der Vater eine Ahnung davon hat. Die Würge des Stüdes liegt, wie immer, in den zahlreichen Couplets, Duetten und einem Quintett, zu welchem Alfred Schönfeld die Gesangstexte und Max Schmidt die Musik geschrieben hat. Ganz besonders schlagen das von Fräulein Dollot und Herrn Riel vorgetragene Wiederwiederduett: „Puppchen-Puppchen“ und das von Sondermann und Riel gesungene Duett: „Kur schnell zum Kordpol hin“ ein. Lange wird es nicht dauern und wir hören die neuen Melodien auf allen Teierlästen.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 26. d. M. nachmittags gegen 7 Uhr wurde der Knabe Karl Waldheim, 27. Oktober 1901 in Berlin geboren, Prignitzer Straße 4 wohnhaft, in der Turmstraße vor dem Hause 91 von dem Besizer einer Droschke I. Klasse F. 9, welche die Turmstraße in der Richtung nach der Rathenower Straße zu entlang fuhr und mit zwei Herren besetzt war, getreten. Der Knabe, der zunächst davon lief, brach bereits nach einigen Schritten zusammen und verstarb später im Krankenhaus Moabit infolge schwerer innerer Verletzungen. Der in Frage kommende Droschkenführer, dem an dem Unfälle keine Schuld beigemessen sein soll, sowie die Insassen der Droschke werden er sucht, sich auf dem Polizeipräsidium Zimmer 345 zu 4431 IV 40 09 zu melden.

Das Schleswiger Ufer von der Festungsstraße bis zum Vorkriegsplatz wird behufs Umpflasterung vom 8. n. M. ab bis auf weiteres für Fußgänger und Reiter gesperrt.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag abend 9 Uhr: 2. Abteilung, Brunnenstr. 154. Fortsetzung des Vortrages über Verletzungen, Wundbehandlung und Blutstillung mit nachfolgenden praktischen Übungen. Am Mittwoch in der 5. und am Donnerstag in der 3. und 4. Abteilung derselbe Vortrag.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Am kommenden Sonnabend, den 6. November, finden die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Schöneberg statt. Dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, diese Wahlen an einem Sonntag vorzunehmen, ist der Magistrat bekanntlich nicht beigetreten. Der Magistrat hat es auch nicht für nötig gehalten, der von der Sozialdemokratie in der Stadtverordneten-Versammlung angeregten Ausdehnung der Wahlzeit bis 9 Uhr abends zuzustimmen. Eine Aenderung hat allerdings der Magistrat vorgenommen: er hat den Beginn der Wahlhandlung vormittags um 9 Stunden früher angesetzt; statt wie bisher um 11 Uhr soll jetzt bereits vormittags um 9 Uhr begonnen werden. Diese Aenderung entspricht einem Antrage der liberalen Fraktion. Der Magistrat hat also wieder einmal gezeigt, daß er für die Wünsche der liberalen Fraktion ein geneigtes Ohr hat. Die liberale Fraktion hat sich auch niemals ernstlich für die Verlegung der Wahlzeit auf einen Sonntag bereit erklärt, sonst hätte der Magistrat den Wünschen der Stadtverordnetenversammlung Rechnung tragen müssen. Wie ganz anders hat sich die liberale Fraktion ins Zeug gelegt, als es sich darum handelte, an den Landtag um Abänderung des Kommunalwahlrechts zu petitionieren. Damals konnte der Mund gar nicht voll genug genommen werden. Das läßt sich allerdings auch sehr leicht machen, wenn man bedenkt, daß nicht einmal die eigenen Parteifreunde der liberalen Fraktion für die Vereinfachung des jetzigen Kommunalwahlrechts zu haben sind, ganz abgesehen von den anderen Parteien, die ja doch immer die Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus haben.

Die dritte Abteilung hat in diesem Jahre 8 Stadtverordnete zu wählen, wovon 4 Hausbesitzer sein müssen. Die vom Magistrat vorgenommene Auslosung hat ergeben, daß der 3., 4., 7. und 8. Bezirk je einen Hausbesitzer zu wählen haben, während der 9. Bezirk 2 Mieter und der 2. und 4. Bezirk je 1 Mieter wählen sollen. Rechtswürdig dabei ist, daß gerade die für die Sozialdemokratie aussichtsreichsten Bezirke mit Hausbesitzern zu besetzen sind. In der zweiten Abteilung hat der Magistrat eine Auslosung für die Hausbesitzermandate nicht für nötig gehalten, sondern die Verteilung der Hausbesitzermandate auf die zur Wahl stehenden Bezirke so vorgenommen.

Als im Jahre 1901 die Neuerteilung der Stadtverordnetenwahlbezirke erfolgte, wurde die Bestimmung getroffen, jedem Wahlbezirk zwei Mandate zuzuwenden, um dessen Vertretung durch einen Hausbesitzer und einen Mieter zu ermöglichen. Die Wähler des 2. Bezirkes setzten sich seinerzeit darüber hinweg und wählten einfach zwei Hausbesitzer. Jetzt nimmt der Magistrat diesen Vorgang als Grund für die Auslosung und macht dadurch die Bestimmung vom Jahre 1901 völlig illusorisch. Während außer dem 2. Bezirk die übrigen zur Wahl stehenden Bezirke durch je einen Hausbesitzer und einen Mieter vertreten waren, bringt es die Auslosung des Magistrats dahin, daß jetzt wohl im 2. Bezirk das richtige Verhältnis hergestellt ist, dafür aber der 3. und 7. Bezirk durch je 2 Hausbesitzer und der 9. Bezirk durch 2 Mieter besetzt werden sollen. Am übelsten sind die Wähler des 3. Bezirkes daran, deren Stimmen man bei der vorigen Wahl in der großen Mehrzahl für ungültig erklärte, weil sie nicht auf einen Hausbesitzer fielen; und jetzt verlangt man von diesen Wählern, daß sie wiederum einen Hausbesitzer wählen sollen. Das Wahlrecht wird also durch diesen Zustand noch mehr verächtlich.

Für die dritte Abteilung handelt es sich bei den diesmaligen Wahlen in der Hauptsache nur um einen Kampf zwischen der liberalen Fraktion und der Sozialdemokratie. Die Unabhängige Vereinigung hat in dieser Abteilung gleich von vornherein die Spitze ins Kor geworfen. Nur die Liberale Ver-

einigung hat es noch getagt, im 2. und 3. Bezirk mit einem eigenen Kandidaten zu kommen. Im 4., 7., 8. und 9. Bezirk werden sich also aller Voraussicht nach die Kandidaten der Sozialdemokratie und der liberalen Fraktion gegenübersehen.

Unsere Parteigenossen dürfen nun allerdings daraus nicht etwa den Schluß ziehen, daß in den letzteren vier Bezirken die Anhänger der Unabhängigen Vereinigung und der Liberalen Vereinigung dem Wahlkampf mit geschlossenen Armen gegenüberstehen. Dabon kann absolut nicht die Rede sein. Die Anhänger dieser beiden Fraktionen werden genau so wie in den früheren Jahren geschlossen für den Kandidaten der Liberalen Fraktion eintreten.

Für unsere Parteigenossen erweist sich daraus die Pflicht, in den wenigen Tagen, die uns noch zur Verfügung stehen, die ganze Kraft einzusetzen, damit die Sozialdemokratie in der dritten Abteilung einen ehrenvollen Sieg davonträgt. Der 6. November muß die Entscheidung bringen. Alle für uns in Betracht kommenden Wähler müssen veranlaßt werden, am nächsten Sonnabend ihr Wahlrecht auszuüben und für die sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Nur 40 Proz. der Wähler haben bei den letzten allgemeinen Stadtverordnetenwahlen in Schöneberg von der Ausübung ihres Wahlrechts Gebrauch gemacht. Daraus ergibt sich, daß alles aufgegeben werden muß, um die bisherigen Mandate in unserem Bezirk zu erhalten und neue Mandate der Sozialdemokratie zuzuführen.

Lichtenberg.

Die freisinnigen Mannesfreien am Orte unterhalten mit Unterstützung der städtischen und Polizeibehörden eines jener Blättchen, die ihren Lesestoff aus einer gemeinschaftlichen Zeitungsfabrik beziehen, um die geringe Zahl von Spalten abzuwaschen mit dem „amtlichen“ Material auszufüllen. Selbstverständlich ist der Besizer einer solchen Zeitung Stadtrat. Von der komischen Seite einer solchen Abergeltung wollen wir heute nicht reden, wirkt es doch immer zwerchfellerschütternd, wenn die „Berliner Plattenfabrik“ und der „Lichtenberger Redakteur“ ein und dasselbe Wort kommen — jeder auf eigene Faust, je nach eigener Individualität in derselben Nummer vorsetzen. Neben wollen wir davon, wie es die „Macher“ dieses Blättchens, das ja wohl außer dem Bereiche des Stammtisches derer von Koch nicht gelesen wird — über die Bürger und Wähler schreiben, die politisch nicht zum Freisinn gehören. Daß eine Anzahl Genossen bereits in die Agitation eingetreten sind, regt den Herrn Stadtrat und seinen Redakteur naturgemäß sehr auf. Entsprechend dem Grundsatze: „Recht und Bildung“ sind ein und dasselbe, machen die Herren „Freisinnigen“ bei dem ehemaligen Blodbruder „Knuten-Ortel“ eine Anleihe und schreiben in der Freitagnummer unter anderem:

„Mit welcher unterschämten Dreistigkeit die Herren „Genossen“ vorgehen, wenn es gilt, die Bürgerschaft für die Zwecke der allein seligmachenden Sozialdemokratie gefügig zu machen, zeigt sich jetzt wieder in Lichtenberg. Wie uns von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, geben Sendlinge der Sozialdemokraten hier selbst von Haus zu Haus, um bei den einzelnen Mietern Erkundigungen über deren Familienverhältnisse und Zeitungslektüre einzuziehen. Verschiedentlich sind die sozialdemokratischen Spione an die Unrechten gekommen und tourde ihnen in energischer Weise die Tür gewiesen. Wir können nur allen Bürgern raten, ein gleiches zu tun und die dreisten Vurschen ohne viele Umstände an die frische Luft zu befördern. Nur so kann man solchen Leuten das Erbärmliche ihres Treibens vor Augen führen.“

Daß solche Herzensergüsse freisinniger Mannesfreien selbst bei dem tüchtigsten Wähler nur die Wirkung haben kann, ihn in die Reihen der Sozialdemokratie zu treiben, braucht nicht erst extra betont zu werden. Eine solche Kampfesweise richtet sich selbst. Uns kam es nur darauf an, sie an dieser Stelle niedriger zu hängen.

Treptow-Baumfchulweg.

Ueber Fürsorgeerziehung referierte in der Sitzung in Treptow abgehaltenen öffentlichen Versammlung Genosse Dr. Alfred Bernstein. Der Referent beleuchtete das Fürsorgeerziehungswesen im allgemeinen und besprach dann eingehend die Vorgänge in Treptow. Er kam zu dem Schlusse, daß in der heutigen Gesellschaftsordnung trotz aller Versprechungen so empörende Vorkommnisse sich immer wiederholen werden. Die radikale Beseitigung derartiger Greuel und Mißstände könne nur erfolgen, wenn die sozialistische Weltanschauung zum Siege gelangt sein wird. Der Referent forderte deshalb auf, unermüdet für unsere Ideen zu wirken und so dem Sozialismus immer weitere Ausbreitung zu verschaffen. — In der Diskussion sprachen im Sinne des Referates Genosse Fränkel und Genosse Ehm. Letztere beleuchtete die Ursachen und Wirkungen der Zwangs- und Fürsorgeerziehung und wies darauf hin, daß die Arbeiter in erster Reihe an der Besserung der Verhältnisse ein Interesse haben müßten, sind es doch nur Kinder derselben, die in den Anstalten so empörend behandelt werden. Sie forderte vor allem die anwesenden Frauen auf, durch Eintritt in die politische Organisation die Reihen der Sozialdemokratie stärken zu helfen.

Boghen-Rummelsburg.

Heute Sonntag, den 31. Oktober, abends 6 Uhr, veranstaltet der Jugendauschuh im Café Bellevue, Hauptstr. 2, einen Familienabend. Vortrag des Herrn Redakteurs G. Davidow über: „Heinrich Heine und die Jugend“. Nach dem Vortrage: Gesang und deklamatorische Vorträge. Alle Jugendlichen wie die Parteigenossen sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

Tegel.

Der Jugendauschuh veranstaltet am heutigen Sonntag einen Besuch des Museums für Meereskunde. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahn um 1 Uhr. Die Eltern werden gebeten, ihre Jugendlichen hierzu aufmerksam zu machen.

Reinickendorf.

In der gut besuchten Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte Genosse Dittmer über: „Der Darwinismus und die Arbeiter“. Reichher Weiss lobte den Redner für seinen vorzüglichen Vortrag. Unter Partei- und Vereinsangelegenheiten wies der Vorsitzende auf das reichhaltige Arbeitsprogramm für den Monat November hin. Danach finden zwei öffentliche Versammlungen (eine Protestversammlung zugunsten der Gemeindearbeiter am 8. November und eine öffentliche Frauenversammlung am 16. November) statt, ferner vom 21. bis 28. November eine Hausagitation zur Gewinnung neuer „Vorwärts“-leser und Wahlvereinsmitglieder. Auf dem Novemberabend soll eine Erhebung veranstaltet werden, die sich erstreckt auf die Frage der Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen Organisation, der Erwerbung der preussischen Staatsangehörigkeit, des Austritts aus der Landeskirche und des „Vorwärts“-Abonnement. Da außerdem zu den öffentlichen Versammlungen am 7. und 14. November Flugblattverteilungen stattfinden, ist die Mitarbeit aller Genossen und Genossinnen erforderlich. Daß diese Mitarbeit erforderlich, aber auch nützlich ist, beweist eine am vergangenen Sonntag in einem Teile des zweiten Bezirkes von Mitgliedern desselben vorgenommenen Hausagitation, die uns achtzehn Neuaufnahmen und zwanzig neue „Vorwärts“-leser brachte. Die von den Bezirken vorgeschlagenen Genossinnen Wagnere, Andreas und Jeyernick wurden als Mitglieder der Kinderauskommission bestätigt. Zum Schluß wies der Vorsitzende noch auf die Vorträge des Genossen Gramwald bei Ballschmieder, und auf die Frauenleseabende hin, die Genossinnen ermahnen, sich recht rege daran zu beteiligen und sich nicht von der Jugend beschämen zu lassen, die in stetig wachsender Zahl mit

sichtlichem Ernst und Verständnis auf ihren Versammlungen den Vorträgen der Redner mit regem Interesse folgt, so daß nur allen proletarischen Eltern empfohlen werden kann, ihre erwachsenen Kinder zu diesen Veranstaltungen zu schicken.

Potsdam.

Ein mysteriöses Fund machten gestern vormittag Polizeibeamte am Ufer des Reptenteiches. Sie fanden ein paar Gummischuhe, einen schwarzen steifen Hut der Firma Sabelber zu Potsdam und eine halb geleerte Flasche mit Gift. Man nahm sofort Veranlassung, durch die Feuerwehre den Teich abzusuchen; die unternommenen Nachforschungen blieben jedoch erfolglos. Verschiedene Zeugen, die abends ihren Weg durch den Lustgarten nahmen, beklagten, daß sie gestern abend auf einer Bank einen elegant gekleideten älteren Herrn gesehen haben, der den besten Streifen angezogen hätte. Der Herr hätte, erhob sich dann von der Bank und schritt um den Teich und verschwand dann plötzlich. Man glaubt in den Wahrnehmungen der Beobachter eine Erklärung für den rätselhaften Fund zu haben. Die am Nachmittag angestellten Nachforschungen blieben ebenso erfolglos und wurden eingestellt.

Konowes.

Der Entwurf über den Erlaß eines Ortstatuts gegen die Verunstaltung von Straßen und Plätzen wurde der letzten Gemeindevertreterversammlung zur Beratung vorgelegt. Im § 1 desselben wird bestimmt, daß die Genehmigung zur Ausführung von Bauten oder baulichen Veränderungen in der Umgebung der hiesigen öffentlichen Gebäude zu verweigern ist, wenn die Eigenart dieser Gebäude oder der Eindruck, den sie hervorrufen, durch die Bauausführung beeinträchtigt werden würde. Hierzu stellte Genosse Gruhl den Antrag, den Paragraphen mehr zu verallgemeinern, um auch in den Straßen, wo sich keine öffentlichen Gebäude befinden, das Aussehen des Straßenbildes zu heben, da es in letzter Zeit verschiedentlich vorgekommen sei, daß durch Aufführung von Privatbauten das Aussehen der Straße wesentlich verschlechtert worden sei. Während der Bürgermeister den Antrag Gruhl unterstützte, erhob die Vertreter Reiff und Ruh Bedenken gegen denselben, die aber vom Genossen Neumann widerlegt wurden. Um eine Klärung der Meinungen herbeizuführen, beantragte Herr Bodach, die Abstimmung über das Statut zu vertagen. In der Debatte über die folgenden Paragraphen, welche von der architektonischen Ausschmückung der Giebel, Bemalen derselben mit Kellernmalereien und so weiter handeln, wurden vom Genossen Gruhl und anderen verschiedene Einwendungen gegen die Fassung des Entwurfs erhoben und schließlich die Baukommission beauftragt, die Vorlage einer nochmaligen Revision zu unterziehen und dabei die vorgetragenen Anregungen zu berücksichtigen. — Die Umwandlung der nunmehr frei gewordenen Räume des Rathauses zu Bureauzwecken erfordert wesentliche bauliche Veränderungen, die circa 3500 M. kosten werden. Die Mittel wurden von der Vertretung bewilligt. — Hierauf erfolgte die Fortsetzung der Beratung über die Wertzuwachssteuer-Ordnung. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich hierbei über den § 3, welcher festsetzt, welche Summen und Aufwendungen dem Erwerbswert der Grundstücke hinzuzurechnen werden können und somit nicht der Besteuerung unterliegen. Herr Reiff stellte den Antrag, die Grundwertsteuer bei Grundstücken, welche keinen Ertrag haben, ebenfalls dem Erwerbswert hinzuzurechnen, da es vorkommen könne, daß manche Grundstücksbesitzer sonst mit Verlust verkaufen müssen. Diefem Antrage wurde von verschiedenen Seiten lebhaft widersprochen. Der Bürgermeister erklärte, daß damit nur die Geschäfte der Terrainsgesellschaften besorgt würden, die mit dieser Steuer am meisten getroffen werden sollen. Auch Herr Nathan wandte sich in scharfer Weise gegen den Antrag, der nur im Interesse der Hausgärtner liege, deren Politik die Vertretung nicht unterstützen dürfe. Nach einer vorgenommenen Berechnung hätte die Wertzuwachssteuer im vorigen Jahre, wenn sie nach dem vorliegenden Entwurf erhoben worden wäre, nur 21000 M. Ertrag geliefert. Genosse Gruhl führte aus, daß der Antrag Reiff die Steuer zum großen Teil wegzulassen mache, da dann die Terrainsgesellschaften ihre Ländereien in der nächsten Zukunft überhaupt nicht verkaufen würden. Dadurch, daß jährlich 4 Proz. Zinsen zum Erwerbswert hinzuzurechnen werden können, habe die Kommission schon eine weitgehende Milde gegen die Grundstücksbesitzer bewiesen. Nach einigen weiteren Ausführungen, in denen auch Genosse Neumann für Ablehnung des Antrages Reiff plädierte, wurde derselbe gegen wenige Stimmen verworfen und der § 3 nach dem Antrage der Kommission genehmigt. Zum § 5, in welchem vorgeschlagen wurde, daß bei einem Wertzuwachs von mehr als 3 bis 6 Proz. eine Steuer von 6 Proz. erhoben werden soll und der eine Staffelung der Steuer bis zu 25 Proz. bei 100 Proz. des Wertzuwachses vorsehe, erklärten die Vertreter Reiff und Quappe die unteren Staffeln für zu hoch gegriffen und beantragten, im Interesse des kleinen Grundbesitzers die unteren Staffeln zu ermäßigen und die Besteuerung erst bei einem Wertzuwachs von 6 Proz. eintreten zu lassen. Auch diesem Antrage wurde von den Sozialdemokraten und einigen bürgerlichen Vertretern lebhaft widersprochen. Genosse Gruhl führte hierzu aus, daß die kleinen Grundbesitzer nur sehr wenig von der Steuer betroffen werden; dagegen würde die Annahme der Vorschläge von Reiff für die größeren Grundbesitzer von Vorteil, aber für die Gemeinde von bedeutendem Schaden sein. So sei beispielsweise im Jahre 1906 von einem Unternehmer in Konowes ein Grundstück für 77000 M. erworben und im selben Jahre für 92000 M. verkauft worden. Bei Befolgen der Wertzuwachssteuer hätte dieser Unternehmer von seinem Gewinn von 15000 M. 1650 M. an die Gemeinde zahlen müssen, die bei Annahme der von Reiff und Quappe gemachten Vorschläge aber nicht zur Erhebung gekommen wären. Angesichts solcher Verhältnisse seien die gemachten Vorschläge nicht zu akzeptieren. Nachdem die Antragsteller nochmals für ihren Standpunkt eingetreten, wurde der Tarif unter Ablehnung der anderweitigen Anträge nach dem Vorschlage der Kommission angenommen. Die Beratung der übrigen Paragraphen wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Vermischtes.

Die Cholera in Ostpreußen greift trotz aller behördlichen Maßnahmen immer weiter um sich. Ein Telegramm aus Königsberg meldet: Albert Pökel und Ida Schänke in Eldpen im Kreis Niederung und Katharina Mathee in der Kolonie Wismar bei Ruh sind an Cholera erkrankt. Ferner sind in Nemonten im Kreis Radiau drei Angehörige der Arbeiterfamilie Blaschke an Cholera erkrankt.

Im Automobil vom Eisenbahnzug überfahren. Einer Meldung aus Schöffen zufolge überfuhr vorgestern abend gegen 9 Uhr der Eisenbahnzug von Schöffen nach Owinak ein dreirädriges Automobil, in welchem ein Berliner und ein Posener Kaufmann saßen. Beide wurden schwer verletzt; einer von ihnen starb nach einer halben Stunde. Nach dem „Posener Tageblatt“ heißt der bei dem Automobilunglück schwerverletzte Berliner Kaufmann Alfred Eghalsh und ist Geschäftsfreisender aus Waidmannslust.

Springstuten und Wirtshäuser.

Paris, 30. Oktober. An verschiedenen Punkten Frankreichs namentlich in der Vendée, Bretagne und Normandie haben Springstuten und Wirtshäuser beträchtliche Verheerungen angerichtet. Aus Sables-d'Olonne, St. Malo, Grandcamp, Eberbourg und Voulogne wird gemeldet, daß große Landstriche überschwemmt und zahlreiche Bauwerke zerstört worden seien.

Stiftung der Grabenre, Hefeure und verwandten Berufsgenossen in Berlin tagt jeden 1. Montag im Monat Restaurant Steinhilber, Waisen- ufer 1, abends 8-10 Uhr.

Unserm Genossen
Oskar Kurth
nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche
zur Silberhochzeit.
Der 723. Bezirk.

**Verband der Schneider
und Schneiderinnen.**
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern geben wir
hiermit bekannt, daß der Kollege
Wilhelm Zaya
am 27. Oktober im Alter von
60 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von
der Halle des Friedhofs der
Jerusalem- Kirchgemeinde,
Bergmannstraße, aus statt.
163/10 Die Ortsverwaltung I

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler
Ferdinand Nagel
am 28. Oktober gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 31. Oktober, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Marienkirchhofes in Wilhelm-
berg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
91/6 Die Ortsverwaltung

**Zentral-Verband der Leder-
arbeiter**
(Häute I Berlin).
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser langjähriges Mit-
glied, der Weißgerber
Max Lorenz
aus Berlin am 28. Oktober an der
Proletarierkrankheit verstorben ist.
Die Beerdigung findet am
Montag, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause, Kolonnenstr. 39, nach
dem neuen Pauls-Kirchhofe in
Ploehenee statt.
Zahlreiches Geleit erwartet
144/14 Der Vorstand.

Am 28. d. M., abends 7 1/2 Uhr,
ist unsere liebe Tochter und
Schwester
Gertrud Runge
im Alter von 24 Jahren ganz
plötzlich gestorben. 22395
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. November, nach-
mittags 3 Uhr, von der Bremer
Straße 47 aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
F. Runge
nebst Frau und Kindern.

Dankagung.
Für die vielen wohlwollenden Be-
weise herzlichster Teilnahme und die
reichen Kränzspenden bei der Be-
erdigung meines lieben Vaters, des
Berkfährers
Franz Ligat
sprechen wir allen Verwandten,
Freunden, Kollegen und Bekannten,
insbesondere dem Herrn Gehl und
dem Personal der Firma Neumann,
Deinig u. Co., sowie dem Gesangs-
verein Berliner Männer-Quartett
„Diphysus“ unsern innigsten Dank aus.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Ligat geb. Wendtland.

Allen Verwandten, Freunden und Genossen die traurige
Nachricht, daß am Sonnabend meine liebe, gute Frau und Mutter
Martha Kieburg
geb. Kersten
nach langem, schwerem Leiden im Alter von 42 Jahren sanft ent-
schlafen ist. Um stille Teilnahme bitten 22555
Georg Kieburg nebst Tochter, Gubener Str. 9.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde
aus statt.

Dankagung.
Für die mir beim Hinscheiden
meines lieben Vaters
Karl Pohl
bewiesene Teilnahme, spreche ich allen
Bekanntem, insbesondere Herrn Ab-
geordneten Jubell für die trostreichen
Worte am Sarge des teuren Ent-
schlafenen meinen innigsten Dank aus.
22445 Frau Marie Pohl.

**Orts-Krankenkasse
der
Uhrmacher
zu Berlin.**
Dienstag, den 9. November cr.,
abends 8 1/2 Uhr,
im Schultheiß, Neue Jantobstr. 24:
Ordentl. General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Wahl der Vertreter (32 Arbeit-
nehmer, 16 Arbeitgeber).
2. Wahl des Vorstandes (6 Arbeit-
nehmer, 3 Arbeitgeber).
3. Wahl des Prüfungsausschusses
zur Prüfung der Rechnung des
Jahres 1909 (3 Mitglieder).
4. Festlegung des Tageslohns und
Einstellung der Mitglieder nach
Kontakten. 22415
5. Verschiedenes.
Oderzu ladet ein
Der Vorstand:
G. Löffel, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse
des Korbmacher-Gewerbes
zu Berlin.**
Montag, den 8. November,
abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engel-
ufer 15 (Saal 10):
**Ordentliche
General-Versammlung.**
Tagesordnung:
1. Wahl von drei Vorstands-Mit-
gliedern (1 Arbeitgeber, 2 Arbeit-
nehmer), Ersatzwahl eines Vorstands-
mitgliedes (Arbeitnehmer).
2. Wahl einer Kommission zur
Prüfung der Jahresrechnung.
3. Änderung des Statuts, § 30
(Erhöhung der Beiträge).
4. Verschiedenes.
Die Wahlen finden in getrennter
Wahlerversammlung statt, die der Herren
Arbeitgeber von 8-8 1/2 Uhr.
Zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen erwartet. 279/9
Der Vorstand:
J. H.: Karl Schwedler, Vorsitzender,
Hirsdorf, Reuterstr. 3.

Billigste Bezugsquelle
gedieg. Trauergarderobe
Westmanns
Trauer-Magazin
Berlin W., Mohrenstr. 37a
NO., Gr. Frankl. Str. 115.
Genau Besichtigung
meiner Firma u. Haus-
nummer geboten!
Bauzeichnungen aller Art.
Kostenanschläge, Nachprüfungen, billig,
schnell. Technisches Bureau,
Kasarethstr. 53. Unterricht
für Handwerker! 131/10

**Orts-Krankenkasse
für das
Töpfergewerbe
zu Berlin.**
Einladung
zu der am Dienstag, den 9. No-
vember d. J., stattfindenden Wahl
der Vertreter der Kassennmitglieder
wie der Vertreter der Arbeitgeber
für die Wahlperiode 1910 und 1911.
Die Kassennmitglieder wählen abends
6 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-
ufer 15, Saal 8, und zwar 30 Ver-
treter und 30 Ersatzvertreter.
Die Arbeitgeber wählen abends
8 Uhr im Königstadt-Kasino, Holz-
marktstr. 72, und zwar 15 Vertreter.
Die Wahl ist geheim und wird
durch Stimmzettel in einem Wasl-
gange in der Weise vorgenommen,
daß jeder Stimmberechtigte so viele
Namen auf einen Stimmzettel schreibt,
wie Vertreter zu wählen sind. Stimm-
zettel mit mehr Namen, als Vertreter
zu wählen sind, sind ungültig.
Wahlberechtigt und wählbar sind
nur diejenigen Mitglieder und Arbeit-
geber, welche großjährig sind.
Als Legitimation gilt Mitglieds-
buch oder eine Bescheinigung des
berzzeitigen Arbeitgebers.
Gleichzeitig laden wir hiermit die
Vertreter der Kassennmitglieder wie
die Vertreter der Arbeitgeber zu der am
Dienstag, den 16. November,
abends 8 Uhr,
im Königstadt-Kasino, Holzmarkt-
straße 72, stattfindenden
**Ordentlichen
General-Versammlung**
ein. 270/6
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Neuwahlen zum Vorstand (4 Ar-
beitnehmer und 2 Arbeitgeber).
3. Wahl des Prüfungsausschusses.
4. Verschiedenes.
Die Vorstandswahlen finden in ge-
trennter Wahlerversammlung statt.
Als Legitimation dient die schrift-
liche Einladung.
H. John, M. Markmann,
Vorsitzender, Schriftführer.

**Arbeiter-Radfahrer-
bund „Solidarität“
Gau 9.**
Mitglieder, welche sich am Mittwoch,
den 3. November, den ganzen Tag
zu Radarbeiten zur Verfügung stellen
wollen, sowie solche, welche von
abends 8 Uhr an Zeit haben, werden
gebeten sich spätestens bis Dienstag
im Fahrradhaus „Fisch auf“, Brun-
nenstr. 35 und Kottbuser Str. 5 zu
melden. 12/11
Der Gauvorstand.

Reste
Damenrobe, schwarz und
farbig, Costumes-Stoffe, gemessete
Muster, Trios-Stoffe, Seiden-
Püsch, Hammets,
Helde etc.
Confection
Paletots,
Jacketts, Staub-
mäntel, Costumes und Costum-
röcke in grosser Auswahl.
C. Pelz,
Kottbuserstr. 5.

Reste
Damenrobe, schwarz und
farbig, Costumes-Stoffe, gemessete
Muster, Trios-Stoffe, Seiden-
Püsch, Hammets,
Helde etc.
Confection
Paletots,
Jacketts, Staub-
mäntel, Costumes und Costum-
röcke in grosser Auswahl.
C. Pelz,
Kottbuserstr. 5.



Meine Damen und Herren!

Lassen Sie es sich sagen, Sie werden sicher
alle, alle ein ebenso freudestrahlendes Gesicht
machen, wenn Sie sich auch die Vor-
teile des ganz kolossalen neueröffneten
Kaufhauses auf Kredit

Für alle Welt

Schöneberg, Hauptstr. 19
direkt am Kaiser-Wilhelm-Platz dem alten Rathaus gegenüber

zunutze machen. Es gibt entschieden
keine günstigere Einkaufsquelle

auf Kredit

Damen-Garderoben } In jeder
Herren-Garderoben } Preislage
Kinder-Garderoben } etc. etc.

Manufaktur- und Weisswaren

Möbel □ Teppiche □ Gardinen □ Möbel
□ Betten □ Steppdecken □ Möbel

PELZWAREN

Völliges Gleichgewicht trotz Kreditgewährung zwischen Preisen
und Qualität der Waren. — Riesenauswahl in allen Abteilungen.
Bequemste, kaum merkbar winzige Abzahlungs-Beträge
ganz den Wünschen des Käufers entsprechend.
Kulanteste und streng diskrete Handhabung der Kreditgewährung.
Jedermann, ob ledig oder verheiratet, ob Dame oder Herr, erhält Kredit.
Bringen Sie beim Kauf diese Annonce gefl. mit.

„Für alle Welt“

Warenvertrieb auf Teilzahlung G. m. b. H.
Neu eröffnet! **Schöneberg b. Berlin, Hauptstrasse 19** Neu eröffnet!
am Kaiser-Wilhelmplatz, dem alten Rathaus gegenüber

Sie sparen **10 bis 60** Proz. bei Einkauf
jetzt von Modellen im

**Spezial-
Konfektionshause Westmann**

I. Geschäft: Berlin W., Mohrenstrasse 37a
kein Eckhaus, zweites Haus von der Jerusalemstrasse

II. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 115
kein Eckhaus, zweites Haus von der Andreasstrasse

Uebergangsmäntel Plüsch-Konfektion
früher Verkaufspreis M. 29 Verkaufspreis jetzt
jetzt M. 10.— v. M. 15.— b. M. 90.— b. M. 150.—

Mäntel, Paletots, Jacketts
zu M. 8.—, 12.—, 18.—, 25.—, 36.— bis M. 300.—

Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen
von M. 8.—, 10.—, 15.—, 20.—, 24.—, 30.— bis M. 400.—

Gediegene Schneiderarbeit! Vornehme Façons!
Elegante Stoffe!!

Beachten Sie auf das Oenaueste meine Firma u. Hausnummer!
Sonn tags geöffnet von 8-10, 12-2 Uhr!

GRATIS Stoff zu einem Rock an jeden
Käufer schon bei Einkauf von M. 20 an

Pelzmäntel | **Stolas**
von M. 60.— bis von M. 5.— bis
M. 600.— M. 250.—

mehr als

11000 Mill-Opera-Apparate

in ca. 5 Wochen geliefert!

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag! Unübertroffene Lautstärke, eleganteste Ausstattung und beste Qualität bei denkbar niedrigsten Preisen haben unsere Apparate Weltruf verschafft. Die Mill-Opera bietet Ihnen die Musik eines vollbesetzten Orchesters, sie singt, lacht und amüsiert alle. Sie ist Bildungs- und Unterhaltungsmittel zugleich, als Musikinstrument eine Klasse für sich. In keiner Familie, in der der Sinn für gute Musik gepflegt wird, sollte die Mill-Opera fehlen!

Doppelte Anzahl Schallplatten umsonst!
 Neue Bezugsverhältnisse. Wir liefern von nun ab zu jeder von uns bezogenen Mill-Opera-Maschine die doppelte Anzahl Schallplatten umsonst!



Mod. 17. Mark 59.—. Aparte Luxus-Anstaltung, mahagonifarb. polierter Kasten mit Goldarabesken, Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile II. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschallrichter, 41 cm Schallöffnung, in Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8.— mehr. Monatsrate Mark 4.—. Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Unser Angebot zu jedem Apparat eine Anzahl Schallplatten gratis zu geben hat allseitig so großen Beifall gefunden, daß wir uns entschlossen haben von nun ab die doppelte Anzahl Schallplatten gratis zu geben. Wir verpflichten uns demnach bis auf Weiteres jedem Besteller einer Mill-Opera außer den der Lieferung beigelegten Gratisplatten nach ordnungsmäßiger Erledigung der 6. Rate noch einmal die gleiche Anzahl Schallplatten gratis zu liefern.

Mill-Opera-Schallplatten sind doppelseitig bespielt, 25 cm groß — je 2 verschiedene Stücke auf einer Platte.

Preis der Doppelplatte 3.— Mk.

Interessante Kataloge über Concert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis u. franco.

Mod. 20. Mk. 64.—. Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig pol. Kasten mit Goldarabesken, Größe 35x35x17 cm. Alle Metallteile II. vernickelt. Farbige lack. Tonarm und Blumenschallrichter, 52 cm Schallöffnung, Mill-Opera-Concertschalldose. Monatsrate Mk. 5.—. 8 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.

Für alle Apparate 3 Jahre schriftliche Garantie!



Mod. 11. Mk. 48.50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm. Alle Teile II. vernickelt. Farbige lack. Blumenschallrichter, 40 cm Schallöffnung, in Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8.— mehr. Monatsrate Mk. 3.—. 5 Doppelplatten à 3.— Mk. u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelpl. gratis.

Mod. 182. Mk. 70.—. Modernes hell poliertes Eichengehäuse mit Silberbeschlag. Größe 35x35x15 cm. Metallteile II. vernickelt. Tonarm und Blumenschallrichter farbig lackiert, 50 cm Schallöffnung, Mill-Opera-Concertschalldose. Monatsrate Mk. 4.—. 6 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelpl. gratis.

Bestell-Zettel

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob, senior, Berlin 505** 1 Mill-Opera Mod. _____ mit den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln. Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. _____ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____
 Vor- u. Zunamen: _____ Stand: _____
 Straße u. Hausnummer: _____

Partei-Expeditionen:

- Zentrum: Albert Hahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
 2. Wahlkreis, West: Gustav Schmidt, Kirchhofstr. 14, Hofpartei.
 Süd und Südwest: Hermann Berner, Gneisenaustr. 73, Laden.
 3. Wahlkreis: St. Fritz, Brunsenstr. 31, Hof rechts part.
 4. Wahlkreis: Dietz, Robert Bengers, Andreasstraße 17. — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).
 4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Laufferplatz 14/15 (Laden).
 5. Wahlkreis: Leo Rucht, Jannaschstr. 12 (Hof).
 6. Wahlkreis (Hohheit und Hansviertel): Karl Anders, Salzweberstr. 8, im Laden.
 Wedding: Karl Reige, Nazarethstraße 49.
 Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Kahlke, Bernauerstr. 9, vorn part.
 Gesundbrunnen: F. Trapp, Stettinerstr. 10.
 Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Lohsestr. 123.
 Adlershof: Carl Schwarzkopf, Hoffmannstr. 9.
 Alt-Gliencke: Wilhelm Dürre, Audomerstr. 83 II.
 Baumschulenweg: D. Hornig, Marienbaderstr. 18, I.
 Bernau, Röntgenstr., Zepernick, Schönow und Schönbrück: Heinrich Prole, Hohenstr. 74, part.
 Bohnsdorf und Falkenberg: Alois Lauf, Bohnsdorf, Gassenstraße „Paradies“.
 Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Eichenbühlstraße 1, Hofeichestraße, Laden.
 Eichwalde, Zenthen, Miersdorf und Hankels Ablage: Fritz Oldenburg, Eichwalde, Kronprinzenstr. 81.
 Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagenener Chaussee.
 Friedenau-Steglitz-Südende: D. Bernice, Schlossstr. 119, Hof I. in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: D. Wosyr, Duppelstr. 32, und Fr. Scheibate, Hornstr. 15a.
 Friedrichshagen: Ernst Bertram, Friedrichstr. 67.
 Grünau: Franz Klein, Bahnhofstr. 6 III.
 Hohen-Neuendorf: Wilhelm Fentner, Stolperstr. 50 I.
 Johannisthal: Bieltz, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
 Karlshorst: Richard Ritter, Köpenickerstr. 9, II.
 Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bahnhofstr. 13.
 Köpenick: Emil Böhler, Kiefernstr. 6, Laden.
 Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seidel, Kronprinzenstr. 4, I.
 Mahlsdorf und Kaulsdorf: Hugo Scheibe, Mahlsdorf, Halberstr. 14.
 Mariendorf: August Leip, Chaussee 296, Hof.
 Neu-Weißensee: Kurt Fuhrmann, Sedanstr. 105, partiere.
 Nieder-Schöneweide: Max Friedrich, Weigerstr. 14 II.
 Nowawes: Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 7.
 Ober-Schöneweide: August Henjes, Raupenstr. 2, I.
 Pankow-Niederschönhausen: Otto Rihmann, Wäghlenstr. 30.
 Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: H. Ulrich, Bamestr. 12, I.
 Rixdorf: M. Heinrich, Reddenstraße 2, im Laden.
 Rummelsburg, Boxhagen: A. Rosenkrantz, Alt-Boxhagen 56.
 Schmargendorf: Gustav Kaminski, Gumboldtstr. 2.
 Schöneberg: Wilhelm Bäumer, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
 Spandau: Köppen, Bagowstr. 9.
 Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Klenski, Borsigwalde, Rindfleischstr. 10.
 Teltow: Wilhelm Hanow, Teltow, Behlendorfer Str. 4.
 Tempelhof: Albert Eblich, Friedrich Wilhelmstr. 20.
 Treptow: Rob. Gramenz, Niebuhrstr. 112, Laden.
 Wilmersdorf-Halensee: Wittnebel, Gasteiner Str. 4.
 Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.

Bitte ausschneiden. 945/1*

Für **10** Pfg. **100** mal

strahlend
 blanke
 Stiefel
 macht das
 Schuhputzmittel

Urbin

In Dosen zu 10, 20 und 25 Pf. überall erhältlich.

Fabrik:
Urban & Lemm,
 Charlottenburg.

Pelzstolas — Pelzhüte
 moderne Muffen etc.

direkt aus der Fabrik, gibt bis Weihnachten auch im Einzelnen ab

Pelzwaren-Fabrik Neue Königstr. 71,
 I. Hof rechts. 2877L*

Bitte genau auf die Hausnummer achten.

S. Kaliski-Baby
 Spezial-Geschäft für
Nähmaschinen
Metall-Bettstellen
Kinderwagen

1. Kleiststrasse 21
 2. Brunnenstrasse 173
 3. Chausseestrasse 80
 4. Brunnenstrasse 92
 5. Frankfurterstrasse 115
 6. Frankfurter Allee 72
 7. Oranienstrasse 2a
 8. Belle-Alliancestr. 107
 9. Beusselstrasse 18
 10. Charlottenburg, Scharenstrasse 2
 11. Rixdorf, Reuterstrasse 56 u. Neue Dammstrasse 83
 12. Spandau, Havelstrasse 20

16.00, 22.00 u. 30.00
 für Kinderwagen
 8.00, 8.50 u. 14.00
 für Kinderstühle

Kastenwagen mit 30.00
 Korbwagen mit 20.00
 Sportwagen mit 7.50

Feste Kassapreise auch bei 2 Raten. — Mal Wunsch kommt Westwärts.

Otto Gorbahn's Möbelfabrik
 82 Landsberger Strasse BERLIN Landsberger Strasse 82
 liefert zu Fabrikpreisen

Wohnungseinrichtungen u. 700

Beste Referenzen zur gef. Einsicht. — Vertrauenshaus.

Schlafzimmer 260 Mark

Würzburger Hühneraugenmittel
 von Dr. H. Unger. — Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Anwendung frei. Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min. fort. Das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure u. indischen Gansesstraß.)

Dr. H. Unger in Würzburg.
 In Berlin (20 Pf.): Salomon-Apotheke, Charlottenstraße 54. Greif-Apotheke, Barnimstraße 33. — München: Schützen-Apotheke. — Stuttgart: Hirsch-Apotheke. — Breslau: Victoria-Apotheke. 113/6*

Billiche Möbel, gebrauchte, ver-
kauft werden und neue Kleider-
schrank, Bettsofa, Ausziehtisch,
Sofa, Tisch, Schreibtisch, Herren-
schreibtisch, Uhrentisch, Sofa, 22,
elegante Tischleuchte, 45, Bancel-
leuchte 68, Säulentrümmel 30, Aus-
ziehtisch, Bücherregal, engli-
sche Schlafzimmern, bunte Stühle 55,
Büchertisch 20, Kastenstuhl,
Tischstuhl frei, Stängelstuhl, Möbel-
speicher, Neue Königliche 29, 235/29

Möbel-Teilgabelung, Spezialität
kleinere Wohnzimmereinrichtungen
sowie einzelne Möbelstücke verkauft
unter nur denkbaren kleinsten Bedin-
gungen. E. Cohn, Große Frank-
furterstraße 58. 25-008

Wegen banalpolitischer Nennung
nur noch kurze Zeit Möbelverkauf
zu bisher unbekannt billigen Preisen,
gediegene Speisezimmer, Herren-
zimmer, Schlafzimmern, Kleiderschränke,
Tischleuchten, elegante Stühle, Andra-
straße 30, gerader Marktstraße.

Werbepart, wer den Möbel-Geschäft
Alle Schönheitsfehler, keine Möbel
kauft. Ganze Wohnungseinrichtung
von 150 Mark an, für 300, 425, 550,
732 Mark. 27538

Wohlmöbeldesign! Wenig ge-
brauchte, gute, haltbare Möbel aus
neuer, einfacher, eleganter, beliebiger
Gewebe, verlässliche, preisbillig, Kiefern-
lager, Kastenstuhl, Neue König-
liche 5/6, Kastenstuhl, Sonntag
geöffnet. (Nach Teilgabelung.) 27644

Metallbetten, preisbillige, Kisten-
betten 90 III. 1747b

Wohlmöbeldesign! Garnat, Kisten-
betten, gebildet 1901, Stoffbetten-
betten 67 (Kistenbetten), hier ist kom-
plette Wohnungseinrichtungen zu
niedrigsten Preisen. Unüber-
troffene Leistungsfähigkeit. Externe
Kaufmann. Wohnmöbeldesigner 3 Urogen,
Klein Kaden, Verkaufsbürogebäude.

Wohlmöbeldesign! Garnat, Kisten-
betten, gebildet 1901, Stoffbetten-
betten 67 (Kistenbetten), hier ist kom-
plette Wohnungseinrichtungen zu
niedrigsten Preisen. Unüber-
troffene Leistungsfähigkeit. Externe
Kaufmann. Wohnmöbeldesigner 3 Urogen,
Klein Kaden, Verkaufsbürogebäude.

Wohlmöbeldesign! Garnat, Kisten-
betten, gebildet 1901, Stoffbetten-
betten 67 (Kistenbetten), hier ist kom-
plette Wohnungseinrichtungen zu
niedrigsten Preisen. Unüber-
troffene Leistungsfähigkeit. Externe
Kaufmann. Wohnmöbeldesigner 3 Urogen,
Klein Kaden, Verkaufsbürogebäude.

Wohlmöbeldesign! Garnat, Kisten-
betten, gebildet 1901, Stoffbetten-
betten 67 (Kistenbetten), hier ist kom-
plette Wohnungseinrichtungen zu
niedrigsten Preisen. Unüber-
troffene Leistungsfähigkeit. Externe
Kaufmann. Wohnmöbeldesigner 3 Urogen,
Klein Kaden, Verkaufsbürogebäude.

Wohlmöbeldesign! Garnat, Kisten-
betten, gebildet 1901, Stoffbetten-
betten 67 (Kistenbetten), hier ist kom-
plette Wohnungseinrichtungen zu
niedrigsten Preisen. Unüber-
troffene Leistungsfähigkeit. Externe
Kaufmann. Wohnmöbeldesigner 3 Urogen,
Klein Kaden, Verkaufsbürogebäude.

Wohlmöbeldesign! Garnat, Kisten-
betten, gebildet 1901, Stoffbetten-
betten 67 (Kistenbetten), hier ist kom-
plette Wohnungseinrichtungen zu
niedrigsten Preisen. Unüber-
troffene Leistungsfähigkeit. Externe
Kaufmann. Wohnmöbeldesigner 3 Urogen,
Klein Kaden, Verkaufsbürogebäude.

Wohlmöbeldesign! Garnat, Kisten-
betten, gebildet 1901, Stoffbetten-
betten 67 (Kistenbetten), hier ist kom-
plette Wohnungseinrichtungen zu
niedrigsten Preisen. Unüber-
troffene Leistungsfähigkeit. Externe
Kaufmann. Wohnmöbeldesigner 3 Urogen,
Klein Kaden, Verkaufsbürogebäude.

Fahrräder.
Herrenfahrrad, Damenfahrrad
einmal benutzt 40,00. Holz Blumen-
krone 30 b. 16838

Geschäftsbetrieb, äußere 30 b.
50,00 an Holz Blumenkrone 30 b. *

Gelegenheitskauf! Großer Posten
Fahrräder, Doppelglodenlager mit
Pneumatik in eleganter gediegener
Ausführung, Stück 33, Radnum,
Weinmeisterstraße 14. 27778

33 Mark neue hochlegante Fahr-
räder mit Doppelglodenlager und
Pneumatik nur bei Ernst Radnum,
Weinmeisterstraße 14. 27788

Damenfahrräder, neu, mit
Doppelglodenlager, mit Pneumatik,
elegante Ausführung, 45, 50, 55,
55 bis 75, Radnum, Wein-
meisterstraße 14. 27948

Pneumatik, großen Posten! Lust-
schänke 1, an Laubsteden 1, an
Radnum, Weinmeisterstraße 14. *

Transporträder 25, 30, 30,
75, Radnum, Weinmeisterstr. 14.

Gebrauchte Fahrräder, große
Kübel, 5, 10, 15, 20, 25,
25, Radnum, Weinmeisterstr. 14.

Herrenfahrrad, nagelneu, billig,
Gartenstraße 19a, II rechts. 795

Vrennabrad, freilauf, fast
neu, 60,00, Kolbergerstraße 14, III
links. 790

25,00 Halbfremder, wie wider-
stehende Gelegentl. Horn, Kopp-
straße 33. 735

Herrenfahrrad, dringend, sport-
billig, Gubenerstraße 15, zweiter
Hof I. 722

Halbfremder und Damenfahrrad,
modern, wenig benutzt, 35,00. Große
Frankfurterstraße 14, Hof geradeg.

Musik.
Piano, gut erhalten, Stähler,
350,00, zu verkaufen Dorfstraße 45,
vorn I. 114/15

Strohholz, Gesellschaft, Komiker,
Groschstraße 6. 29075*

Giedrich nehme die Beleuchtung
gegen Bill. Ulrich zurück. Max
Herhardt, Weißstraße 10. 755

Wer möchte Knaben gegen monat-
liches Gehalt als eigen? Geebte
Offerten erbitte unter "Bab" Ex-
pedition Laufferplatz 14/15. 729

Wäsche wird sauber und schonend
gewaschen, getrocknet im Freien. Vier
Handtücher, 4 Taschentücher 10 Pf.
Abholung sofort. Frau Rehring,
Köpenick, Parfadenstraße 8. 22266

Wer Stoff hat? Kleiderstoffe, Anmen-
straße 2, fertigt elegant folgende An-
züge 20 Mark. 22275

Altertümer, hundertjährige Tafeln,
Bilder, Glasgegenstände, Porzellan,
Keramik, 70. 21735

Fahrradführer-Schule, einzige
amtlich geprüfte Lehranstalt. Alle
Fahrradsysteme vorhanden. Zentral-
heizung aller Systeme. Abendkurse,
eventuell Stellung. Bärner, Wert-
meister, Tempelherrenstraße 12. 230/7

Tanzunterricht! Gruppe, Anmen-
straße 16, Dienstagsabende, Sonntag-
abende 4.00. Walzerlehrer. 226/10*

Witzigste! Einzigartigste! Ge-
schäft 0,50, 0,60. Drei Gerichte,
Annenstraße 16. 236/5*

Wollfänger-Gesellschaft, aktuelle,
Kasse, Steinmühlstraße 17. 769*

Posthumorist Destrach, Wasser-
torstraße 15. 7123

Aufpolierung, Velomatstraße 4,
Sofa 5, Hofmann, Neue König-
liche 30. 236/3

Vereinigung, Pianino, 50 Ver-
sonen, frei. Auch Jagdscheit. Dunder-
straße 32. 770

Jahntatler Gabel, Stähler-
straße 56, Schöns Lagerplatz.
Wer Stoff hat? fertige Anzüge oder
Kleider für 16 Mark. Kaczynski,
Königsbergerstraße 9, II. 735

Zwei Herren oder zwei Damen
finden Logis Admiraalstraße 29 I.

Kleines möbliertes Zimmer, 18,-
separat, Gartenstraße. E. Scharf,
Königsbergerstraße 21, Quergebäude III.

Möbliertes Zimmer, 12 Mark,
an Halbfremde und Bahnhof Wedding,
Antonstraße 48, Raden. 780

Möbliertes Zimmer einen oder
zwei Herren 11,00, Prinzenstraße 107,
vorn IV, Winter. 7123

Teilnehmer zum möblierten
Zimmer, Ludowikstraße 3 IV. 7123

Möbliertes Zimmer Teilnehmer,
Königsbergerstraße 128/29.

Möbliertes Zimmer, separat,
inklusive 20,00, sofort. Klemmer,
Mariannenstraße 5, Gartenhaus rechts
III. 22526

Möbliertes Zimmer für einen
oder zwei Herren, Witze Beyer,
Königsbergerstraße 6, Quergebäude IV.

Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle Friedrich-
straße 37, III links. 21928*

Schlafstelle, Herrn, separat,
Kaiser, Kantenstraße 14, Quere-
gebäude I. 729

Bessere, möblierte Schlafstelle,
Dachau, Mariannenstraße 43, vorn
I rechts. 27228*

Möblierte Schlafstelle zu ver-
mieten Weg, Dammstraße 21,
vorn III. 22506

Schlafstelle, freundlich, vermietet
Stein, Dammstraße 40/41 III. 2251b

Schlafstelle Schmidt, Simeon-
straße 29, vorn IV links. 2122b

Schlafstelle, freundlich, 2 Herren,
vermietet Radrian, Mariannenstr. 36,
vorn IV. 131/12

Schlafstelle, vermietet Frau
Görzig, Bernauerstraße 45, Eingang
Königsbergerstraße. 769

Schlafstelle, Schmidt, Bernauer-
straße 45. 769

Möblierte Schlafstelle, Schme-
derstraße 79, vorn parterre, Wendi. 769

Herr findet bei Blume möblierte
Schlafstelle, Wendelsdorfstraße 15,
Seitenflügel IV rechts. 758

Fremdliche, saubere Schlafstelle,
ein Herr, Bergemann, Christofur-
straße 35. 758

Gewässige Schlafstelle, Franke,
Sternstraße 4. 750

Schlafstelle, möbliert, separat, ver-
mietet Schille, Schweißherrenstraße 44.

Möblierte Schlafstelle zu ver-
mieten Waisenstraße 8, vorn I
links. 760

Fremdliche Schlafstelle, Genoffe,
Antonstraße 3, vorn I, Hof. 760

Fremdlich möblierte Schlafstelle
für Herrn Koppstraße 65, vorn III.
Krampe. 765

Möblierte Schlafstelle, 2 Damen
oder Herren, Kolbow, Andra-
straße 49, vorn IV. 765

Möblierte Schlafstelle, einen oder
zwei Herren oder Damen, zu ver-
mieten Dogenstraße 7, vorn I bei
Lusthofen. 765

Schlafstelle für einen Herrn
Leonhardt, Koppstraße 65. 765

Ein tüchtiger
Bügler
für englische Damenkonfektion
zum baldigen Eintritt gesucht.
Vorbereitung Montag 6-7 Uhr
abends.
W. Wertheim
G. m. b. H.
Potsdamer Straße 10/11.

Für unser
Putz-Atelier
suchen wir tüchtige
Zuarbeiterinnen.
Persönliche Vorstellung von 8 1/2
bis 10 1/2, und 7-8 Uhr.
W. Wertheim G. m. b. H.,
Passage-Kaufhaus,
Friedrichstr. 110-112.

Wir suchen
eine tüchtige
Plafat-
malerin
zum baldigsten Eintritt.
Persönliche Vorstellung
unter Vorlage von Probe-
arbeiten Deffauer Str. 28/29
von 9-1 Uhr.
W. Wertheim G. m. b. H.

Tüchtige Handwerker
auf zweierlei Weise gesucht:
auf hohen Anforderungen dauernde Be-
schäftigung.
Neumann & Lehmann,
Tabakfabrik-Gebrüder,
Drossen bei Frankfurt-Ober.

Chauffeurschüler!
Achtung! Warnung!
Allen denjenigen Personen, welche
beabsichtigen, den Chauffeurberuf zu
erlernen, sei es in einer Fabrik,
einem Autokolportage oder Automobil-
betriebe, sollen wir dringend, vorher
in unserem Lehrbureau, Engel-
ufer 15 II, Zimmer 43/44, Entschün-
dungen einzuholen.
Die Sektionsleitung der Kraftwagen-
führer des Deutschen Transport-
arbeiter-Verbandes.

Achtung! Holzarbeiter
Wegen Streik und Differenzen
find geprüfter:
Bauhilfsleiter Dollenburg, Bal-
denstraße 55.
Modellschreiner Formann u.
Käring, Gerichtstraße.
Theater-Decorationen von Darau,
Alle Jakobstr. 133.
Bühnen- u. Bühnen, Postenstr. 27
für Möbelarbeiten.
Sämtliche Betriebe in den Orten
Ludenwald, Rathenow, Müd-
lan, Frankfurt a. M., Mann-
heim, Ludwigshafen, Wörz-
beim und Magdeburg.
Gleichzeitig eruchen wir die
Kollegen aller Branchen der Holz-
industrie das Vermittlungsbureau
des geübten Handwerker-
verbandes* streng zu meiden.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Banarbeiter!
Wegen Streik in Ludenwald
sind folgende Bauten für Ein-
sparer geprüfter:
Firma Neumann:
Ziegeln, Hilsanderstr. 21.
Charlottenburg, Quary, und
Waldalozler, Gde. Brückner.
Firma Billig:
Dornburgstr. 29.
Waldstr. 31, Schönloke.
Berlin, Genselber Str. Pahl.
Firma Genossenschaft,
Ludenwald:
Charlottenburg, Philippstr. 6.
Bestow.
Kaiser-Friedrich-Straße 10, Bau
Hainrich.
Waldstr. 1, 3, 33, 35.
Der Gaurverstand.

Achtung! Glaschleifer!
Die Firma Röder & Mayer,
Berlin, Kochstr. 28, II wegen
Zerbruch und Umgehung des Ar-
beitsgesetzes geprüfter.
731/5 Die Ortsverwaltung.

Der heutigen Nummer unseres
Blattes liegen Prospekte bei der
Firma:
Laserstein, Max, Warenhand-
lung, Köpenick, 29 für Norden,
Nordosten.
Heisinger & Co., Deutsche
Compagnie, Dammstr. 40/41 für
Süd-Osten und Nordost.
Schulmeister, H., Schö-
denberg, Hauptstraße 145 für Süd-
westen, Westen und Nordost
dieser Richtung.